„Der Courier"
ist die führende Zeitung für die deutsch sprechenden Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.
Bezugspreis:
für Canada $2.50
für Ausland $3.50
Büros und Druckerei:
1835 Halifax Straße, Regina.

Der Courier

Organ der deutschsprechenden Canadier

"The Courier"
is the leading Canadian Paper in the German language.
Issued every Wednesday.
Subscription price:
in Canada $2.50
to foreign countries ... $3.50
Offices and printing plant:
1835 Halifax Street, Regina.

18. Jahrgang | 12 Seiten | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 21. Januar 1925 | 12 Seiten | Nummer 11

Saskatchewans Alkoholgesetz angenommen

Debatten über Schulwesen, Steuerverminderung und Frachttarife

Beendigung der Legislatur-Session

Regina. — In der Legislatur von Saskatchewan hielt am letzten Montag der Minister für Erziehungswesen, Hon. S. J. Latta, eine längere Rede, in der er einen kurzen Ueberblick über die Schulgesetzgebung der Provinz gab. Zunächst wies er hin auf das gewaltige Wachstum der Schulorganisation seit dem Jahre 1905. Am 31. Dezember 1922 waren in Saskatchewan 4,579 Schulen, davon 24 Separatschulen, 24 Hochschulen und 5,787 Lehrkräfte gleichzeitig vorhanden.

Die Bevölkerung der Provinz ist nach der Ueberzeugung des Ministers an dem Schulwesen stark interessiert. Dasselbe beruht auf demokratischer Grundlage. Das Unterrichtsministerium führt die Bücher für Rechnung der ganzen Bevölkerung und sorgt für die nötigen finanziellen Zuschüsse. Die Hauptverantwortung ruht jedoch auf den Steuerzahlern selbst und die Schulverwaltung in den von den Steuerzahlern gewählten Trustees anvertraut.

Die durchschnittliche Zahl der Schultage belief sich im Jahre 1906 auf 155 für die ländlichen und auf 204 für die städtischen Schulen. Im Jahre 1923 staden auf die ländlichen Schulen 185 und auf die städtischen Schulen 200 Schultage.

Das Verhältnis des Schulbesuches zur Eintreibung der Steuern betrug 1906 für die ländlichen Schulen nur 50.85 Prozent und 49.84 Prozent für die städtischen Schulen. Im Jahre 1923 staden auf die ländlichen Schulen 63.22 Prozent und auf die städtischen Schulen 72.43 Prozent. Die Zahl der eingeschriebenen Schüler belief sich am 31. Dez. 1923 auf 187,968.

Im Finanzjahre 1922—23 betrugen die Schulzuschüsse $2,614,622.77 und im Jahre 1923—24 etwas mehr, nämlich $2,745,423.82. Mit anderen Worten, die Provinzialregierung von Saskatchewan verdient für ihr Schulwesen bedeutend mehr auf als die jeder anderen canadischen Provinz.

Während des letzten Jahres hatten nur sehr wenige Schulen beträchtliche finanzielle Schwierigkeiten. 92 Distrikte konnten keine Schulen eröffnen, doch wurde nach Möglichkeit für die Unterbringung der Kinder in anderen Distrikten gesorgt. Nur 18 offizielle Trustees mußten ersetzt werden. Das alles deutet nach Ansicht des Ministers auf die fortschrittliche und verantwortliche Mitarbeit der Bevölkerung auf dem Schulgebiet hin. Die Steuerzahler von Saskatchewan verdienen dafür die höchste Anerkennung.

Der Minister befaßte sich auch mit dem gegen die Regierung gerichteten „Vorwurf", in bezug auf die französische Sprache als Pflichtfach ein zunehmen. Er wies den „Vorwurf" als unbegründet zurück und verwies auf die gesetzlichen Vorschriften, nach denen die Regierung nur gehandelt habe. Nach diesen Vorschriften soll englisch die einzige Unterrichtssprache sein. In Schulen mit französischen Kindern kann die französische Sprache im ersten Grad benutzt werden. Ferner kann der Schulrat eines Distrikts beschließen, daß Französisch als ordentliches Lehrfach während einer Stunde täglich zum Unterricht gelangen soll. Die vorwiegend dortige Bevölkerung wollen.

Im weiteren Verlauf seiner Rede behandelte der Minister noch die Frage der Benutzung und Ausbildung guter Lehrer, die gesetzlich sichergestellt, sowie die Schulinspektion, zu deren Ausdehnung im Jahre 1923 dreiundzwanzig Lehrer angestellt waren, sowie schließlich die Gesundheitspflege in der Schule.

Oppositionsantrag verlangt Steuerverminderung.

Der Oppositionsführer Harris Turner brachte einen Antrag ein, daß die „Partie Scheune Tax" der Provinz um zwei auf 12 Mills pro Dollar herabgesetzt werden soll. In der Begründung seines Antrags gab Turner zu, daß die Finanzen von Saskatchewan in besserer Verfassung seien als vor den beiden Nachkriegsjahren. Trotzdem gebe aber die Regierung immer noch zu viel Geld aus und die Unterhaltung der provinziellen Gebäude sei zu kostspielig. Die Bevölkerung werde immer stärker hineingetrieben. Es gelinde schwer, daß der Betrieb von 3000 zu 3000 Schulen als einzelnen Kleinbetrieben verschwenderisch und nutzlos ist. Die Ausgaben für die Gesundheitspflege könnten durch Verminderung der Zahl der Gesundheitskreise wesentlich herabgesetzt werden. Die Zahl ist für eine Bevölkerung der Provinz zu groß gekommen. Deswegen habe er einen Antrag gestellt, der von J. T. Gordon unterstützt wurde.

Premier Dunning glaubte diesen Vorschlag mit der Bemerkung abtun zu können, es handele sich um ein 6% Mills Amendement. Dennoch ist es doch wert, daß die Bevölkerung der Provinz von Alberta und Jahr für Jahr durch diese Steuer stille bezahlt werden, um die Opposition mit etwas politischem Material zu versorgen. Es ist ein ernsthafter Antrag, der gar keinen anderen Sinn habe. Hinsichtlich der zu erwartenden Gewinnes aus gutmütigen Alkoholverkauf wurde der Redner es wäre nicht klug, darauf bestimmte Berechnungen aufzustellen. Man könne die Einkommensquelle in einer solchen Weise zu Gunsten der Provinz verwenden, daß man nicht die Deckung der ordentlichen Ausgaben dadurch abhängig machen müsse. Ein Weg ist, aus den Gewinnen einen Tilgungsfonds zur Abtragung der Provinzialschulden zu schaffen. Seitdem verlangten die nämlichen Leute, die jetzt gegen die Regierung neue Ausgaben forderten, doch gleichzeitig eine Steuerreduzierung. Die von Harris Turner vorgeschlagene Vereinfachung in der Schulverwaltung könne unter Umständen zu einem kostspieligen Experiment werden.

Aus der übrigen Debatte über diesen Gegenstand sei noch eine Bemerkung von Sydney Bingham (Cypd. von Wilkie) erwähnt, der die Ansicht vertrat, die Besteuerung könne um $500,000 herabgesetzt werden. Hunderttausende von Dollars seien für die Erbauung von Provinzialstraßen ausgegeben worden, jedoch gehe ein großer Teil des Wertes infolge mangelhafter Instandhaltung verloren.

J. C. Rolin (Regierung, Ile a la Crosse) erklärte, Saskatchewan sei seit seiner Gründung mit einer guten liberalen Regierung gesegnet gewesen. Die Verhältnisse nördlich des Nord Saskatchewan River seien nicht so gut, wie man wünschen könne, aber trotz der ungünstigen Verhältnisse hätten die Farmer mehr Kühe gehalten, mehr Schweine gemästet und mehr Geflügel gezüchtet. Rolin trat ferner mit Nachdruck für die baldige Fertigstellung der Bahnlinien Battleford—St. Walburg und Turtleford—Hafford ein. Es müsse als aller Ernst darauf hingewirkt werden, daß das große Nordland eine gute Verbindung vom Meadow Lake bis zum Beaver River erhalte.

Der Oppositionsantrag wurde mit 42 gegen 8 Stimmen abgelehnt.

Annahme des neuen Alkoholgesetzes.

In der letzten Woche gelangte auch die Beratung über die neue Alkoholbill zu einem endgültigen Abschluß. Damit ist aber nicht gesagt, daß dieselbe auch bald, in kurzer Zeit in Kraft treten wird. Die Einführung der Regierungsmaßnahmen für Alkoholverkauf macht erst umfangreiche Vorbereitungen nötig, die bei Anwendung des Alkoholsystems mit seinen Hotelzeugen überflüssig sind. Daher müssen sich unsere Freunde, die zum Teil mit größer Ungeduld der Neuregelung entgegensehen, schon noch einige Wochen oder vielleicht auch noch einige Monate gedulden. Wir möchten aber schon heute vor hochgespannten Hoffnungen warnen. Denn die in dem neuen Gesetz enthaltenen Beschränkungen der persönlichen Freiheit sind so weitgehend, daß dadurch mancher Wermutstropfen in den Bierbecher gegossen werden wird. Selbstverständlich werden wir uns bemühen, die Beobachtung des neuen Gesetzes aufs zur strikten Aufgabe zu machen, wenn wir die Gesetze auch mit allem Nachdruck bekämpften und wenn wir auch heute noch vom Standpunkte der persönlichen Freiheit, als Anhänger wahrer Toleranz und als Feinde der Bootleggerwirtschaft das Gesetz als unvollkommen und unzulänglich betrachten müssen.

In der Frage der Local Option wurde von dem Attorney General, Hon. J. A. Cross, Ergänzungsanträge eingebracht, die für die Städte Prince Albert und Moose Jaw das Provinzialwahlrecht und für die Landdistrikte das Munizipalwahlrecht zu Grunde legen.

Das Hogan (Regierung, Tonda), sowie die Regierungsvertreter Wilson von Rosetown, Lepis von Milestone, Rolin von Ile a la Crosse und Pickel von Battleford bekämpften Fiesen Vorschlag, weil er einen ungerechten Unterschied zwischen Stadt und Land macht. Rolin stellte sogar die Frage, ob denn die Entrechtung von Wählern nicht mit der Unionsregierung verschwunden sei. Premier Dunning und der Oppositionsführer Turner kamen dem Attorney General zu Hilfe. Schließlich fand sein Vorschlag doch Annahme.

Nach einigen kleineren Aenderungen hinsichtlich der Strafbestimmungen wurde die ganze Gesetzesvorlage von dem Komitee angenommen. Derselbe Akt vollzog sich ohne jede gegnerische Stimme im Plenum des Hauses.

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Eröffnung der Manitoba-Legislatur

Thronrede erörtert verschiedene wirtschaftliche Probleme.

Winnipeg. — Die neue Session der Manitoba-Legislatur wurde, wie üblich, mit einer Thronrede des Leutnant-Gouverneurs Sir J. A. M. Aikins eröffnet. Wichtige Punkte der Rede betreffen die Unterstützung der Organisationen für genossenschaftliche Vermarktung, Erforschung und Erschließung der Naturschätze von Manitoba, die gründliche Bekämpfung des Weizenrostes und einen Appell an den „Privatkapital in Verbindung mit dem Streit zwischen Manitoba und der Canadian Northern Railroad.

Die Naturschätze der Provinz sollen auf ihre Verwertbarkeit und auf Verarbeitungsmöglichkeiten hin untersucht werden, um auf diese Weise die industrielle Entwicklung Manitobas kräftigst zu fördern. Die besten technischen und geschäftlichen Erfahrungen sollen dabei zur Anwendung gelangen. Dadurch hofft man gleichzeitig die Arbeitslosigkeit während der Wintermonate auf ein Mindestmaß beschränken zu können.

Neue Gesetzesvorlagen werden ferner angekündigt, die darauf abzielen, die Verhältnisse für die landwirtschaftlichen Produzenten und für die Bewertung ihrer Produkte zu verbessern. In Verbindung mit der Anregung zu gemischter Farmwirtschaft soll auch dadurch hingewirkt werden, daß die bereits organisierten Gebiete dichter als bisher besiedelt werden.

Hinsichtlich der Hudsons Bay Bahn kündigt die Regierung ihre Absicht an, einen weiteren Druck auf die Dominiumregierung auszuüben, damit sie die Vollendung des Schienenweges in Angriff nimmt. Eine weitere Frage, die in das Verkehrswesen einschlägt, ist das Crow's Nest Pass Abkommen, dessen Beibehaltung gleichfalls eine energische Forderung der Manitoba-Regierung darstellt.

Der Provinzialhaushalt des letzten Finanzjahres konnte ins Gleichgewicht gebracht werden. Die Ausgaben hielten sich in den Grenzen der Einnahmen.

* * *

Aenderungen im Manitoba-Kabinett.

Winnipeg. — Infolge des im „Courier" schon mitgeteilten Rücktrittes des Provinzial-Schatzsekretärs Hon. F. M. Black, würden einige Veränderungen vorgenommen. So hat Premier Bracken gleichzeitig das Schatzamt übernommen und das Landwirtschaftsministerium an den Provinzialsekretär Hon. Albert Prefontaine abgetreten. Dem Attorney General Hon. R. W. Craig wurde die Abteilung für Telephonwesen übertragen.

Deutsch-französischer Zollkrieg

Abbruch der Pariser Verhandlungen.

Paris, 19. Jan. — Der jetzt ausgebrochene Zollkrieg zwischen Frankreich und Deutschland wird nach Meinung geschäftlicher Kreise voraussichtlich lange Zeit dauern, trotzdem sich der französische Handelsminister Raynaldi bemüht, die Frage offen zu halten und den formellen Abbruch der Verhandlungen für ein zeitweiliges Handelsabkommen zu verhüten. Die Einstellung der Verhandlungen nach der letzten Beratung der Minister wird in Wirklichkeit als ein Bruch angesehen, wenn auch dieses Wort in amtlichen Kreisen sorgfältig vermieden wird. Die Franzosen verwarfen die deutschen Gegenvorschläge und die deutschen Vertreter erklärten, daß sie die französischen Pläne für ein zeitweiliges Abkommen nicht anzunehmen vermögen.

Die Auffassung in Berlin.

Berlin, 19. Jan. — In deutschen wirtschaftlichen Kreisen hegt man wenig Besorgnis bezüglich eines Zollkrieges mit Frankreich, welcher die Folge des bisherigen Mißlingens der Verhandlungen wäre, einen neuen Handelsvertrag ist. Die meisten deutschen Sachverständigen glauben sogar, daß Frankreich schließlich der Verlierer sein würde, falls eine Periode von Wiedervergeltungsmaßregeln einsetzen sollte.

Der unmittelbare Verlust von Vorteilen für Frankreich, wie durch die Vorzugsbehandlung, die Frankreich unter dem Versailler Vertrag erhält, und die Abschaffung von Zollen auf elsässische Waren, unter denen Metall und Textil Produkte einen großen Prozentsatz ausmachen; dargestellt sind, wird als ein ernster Schlag für Frankreich betrachtet. Nach Ansicht des „Tageblattes", würde sich Deutschland französischen Höchstzöllen oder noch größeren Auflagen gegenübersehen, aber man glaubt, daß diese Bürde erträglich sein wird, da der Umfang der deutschen Ausfuhr infolge der schweren Zölle bereits zurückgegangen ist und da die Ausfuhr sich fast gänzlich auf Produkte beschränkt, welche Frankreich aus Deutschland beziehen muß.

Während der ersten neun Monate des Jahres 1924 belief sich die deutsche Ausfuhr nach Frankreich auf etwa 72,200,000 Mark oder 1.6 Prozent von Deutschlands Gesamtausfuhr. Der Wert der Einfuhr aus Frankreich und dem Elsaß war etwa 145,000,000 Mark oder etwas weniger als 8 Prozent der Gesamteinfuhr.

Die „Börsenzeitung" spricht die Ansicht aus, daß Deutschland vor einem kritischen Stadium seiner Handelsbeziehungen mit der Außenwelt steht und die Zeitung verlangt, daß die Regierung eine weitsichtige und aggressive Politik in Verbindung mit der Entwerfung neuer Verträge annehme und auch energische Versuche mache, Zollwälle und andere Hindernisse, welche Deutschland jetzt Schwierigkeiten machen, zu beseitigen.

Deutsche Eisenbahn-Katastrophen

25 Menschenleben vernichtet.

Der dreizehnte Januar ist zum schwersten Unglückstag in der Geschichte der deutschen Bahnen geworden. Bei schwerem Nebel, der die Sicht fast unmöglich machte, haben nicht weniger als drei verhängnisvolle Zusammenstöße stattgefunden, die wenigstens 25 Menschenleben gekostet haben und dazu noch zahlreiche Verletzungen verursachten, nicht zu reden von dem Sachschaden, der ebenfalls recht bedeutend ist.

Zwei der Unfälle fanden in Westfalen statt: der dritte bei Salzwedel in der Nähe von Halle, wo zwei Güterzüge aufeinander prallten, beide Lokomotiven und drei Waggons vollständig demoliert wurden, das Personal jedoch noch im letzten Augenblick durch Abspringen retten konnte.

Das schwerste Unglück ereignete sich auf dem Bahnhof in Herne, Westfalen. Der zwischen Berlin—Köln verkehrende Expreßzug stoße in voller Fahrt gegen einen stillstehenden Personenzug, der auf der Strecke Dortmund—Duisburg verkehrte und mit Passagieren besetzt war. Fünf Waggons, meistens vierter Klasse, gingen unter fürchtbarem Krachen in Stücke, und im Nu bildete die Szene den Anblick einer grauenvollen Zerstörung und wilden Panik.

Hilfe war bald zur Stelle. Die Stadt Essen schickte Aerzte und Pfleger in genügender Zahl; aber unter der Wucht des Anprallos waren Stahl und Eisen so verbogen worden, daß man mit Azetylenbrennern arbeiten mußte, um die Verletzten und die Leichen unter den Trümmern hervorziehen zu können. Die Hilfsmannschaften, welche benachbarte Zechen auf Automobilen geschickt hatten, arbeiteten dabei wacker mit; doch ist es aufgefallen, daß sich die Franzosen an dem Hilfswerk nicht beteiligt haben, sondern sich darauf beschränkten, eine ganze Weile später einige ihrer Gendarmen zur Stelle zu schicken. Die Spitäler sind von Verletzten überfüllt.

Das schreckliche Unglück hat wenigstens 25 Menschenleben gefordert. Die Zahl der in die Hospitäler ein-

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Die neue deutsche Regierung

Dr. Luther als Reichskanzler eines „Geschäftsministeriums"

Berlin, 18. Jan. — Dr. Hans Luther ist zum Reichskanzler ernannt worden. Sein Kabinett setzt sich in folgender Weise zusammen:

Auslandminister: Dr. Gustav Stresemann.
Finanzminister: Herr Saenzich.
Minister des Innern: Martin Schiele.
Wirtschaftsminister: Dr. Karl Neuhaus.
Minister für die Volksernährung: Graf von Kanitz.
Arbeitsminister: Dr. Heinrich Brauns.
Justizminister: Dr. Schumacher.
Minister für Post und Telegraphen: Herr Stingl.
Wehrminister: Otto Geßler.

(In letzter Stunde wird noch die Möglichkeit einiger Aenderungen gemeldet.)

Was die Parteizugehörigkeit oder wenigstens die Parteirichtung der einzelnen Minister angeht, so ist darüber folgendes mitzuteilen. Dr. Stresemann gehört als ausgesprochener Parteimann der Deutschen Volkspartei an; Schiele ist Führer der deutsch-nationalen Reichstagsfraktion; Neuhaus hat Neigung zu den Deutsch-Nationalen, ohne der Partei offiziell anzugehören; Graf von Kanitz gilt ebenfalls als konservativ und deutsch-national, ohne feste Bindung an die Partei; Brauns ist ausgesprochener Zentrumsmann; Geßler ist Mitglied der demokratischen Partei; Stingl gehört der Bayerischen Volkspartei an.

Der neue Kanzler ist eine markante, willensstarke Persönlichkeit. Mit seinen 46 Jahren und der reichen praktischen Erfahrung steht er heute auf der Höhe seiner Arbeitskraft, und daß er persönlich kein Parteimann ist, mit den Parteien aber, die er als ein mehr oder weniger unvermeidliches Uebel betrachtet, wohl umzugehen weiß, muß ihm unter den obwaltenden Umständen zugutekommen. Als Sohn eines Berliner Kaufmanns, Handelsrichters und Aeltesten der Kaufmannschaft geboren, studierte er auf den Universitäten Genf, Wien und Berlin, erweiterte seine Weltkenntnisse und Bildung während seiner Referendarzeit auf Reisen, die ihn durch Afrika führten. Und schon dann die Verwaltungslaufbahn, die in Charlottenburg begann. Später wurde er Stadtrat in Magdeburg, und schon 1913 machte der Deutsche Städtetag Dr. Luther zu seinem Vorsitzenden, eine Stellung, die er durch den Krieg behauptete, bis ihn 1918 die Stadt Essen zum Oberbürgermeister erwählte. Das waren harte, schwere Jahre, mit ihren großen Aufgaben für die Volksernährung, mit den Parteiwirren und Kämpfen, und in allen diesen Lagen hat der kleine Mann mit der von grauem Haarkranz umrahmten Glatze und den hinter einem Kneifer unruhig hin- und herrutschenden Augen die Zügel fest in der Hand gehalten und energisch durchgegriffen. Essen, wo er den Stadtrat zu bemeistern mußte, hat seine erfolgreichen Bemühungen um die Hebung der Wohnungsnot, um Ausstellungs- und Kunsttragen und um die Schaffung des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk so sehr gewürdigt, daß er bei seiner Berufung in das Kabinett Cuno als Minister für die Volksernährung und Landwirtschaft beurlaubt wurde, und keinen Nachfolger, sondern einen Vertreter erhielt, weil man ihn wieder auf dem Posten des Oberbürgermeisters sehen wollte. Es sollte nicht sein. Er wechselte statt dessen als der Nachfolger von Hermes in das Finanzministerium über, und jetzt ist er Kanzler.

Ein äußerst schwerer Schicksalsschlag hat Luther erst vor kurzem getroffen, als er seine Gattin und seine beiden einzigen Kinder, eine Tochter von 10 und eine von 3 Jahren, durch den Tod verloren hat.

Nun ergibt sich die Frage, ob dieser energische Mann mit seinem großbürgerlichen Ministerium auch den Reichstag an seinem Wagen fesseln kann. Als Opposition sind da von vornherein die 130 Sozialisten und die 15 Kommunisten anzusprechen, zusammen 175 Stimmen. Dagegen stehen, sei es, daß sie im Kabinett direkt vertreten sind, sei es, daß diese Parteien, zum Teil deutlichen desselben Geistes sind, die 103 Deutschnationalen, dazu das Zentrumslager, die 50 Mitglieder der Volkspartei, die 32 Demokraten, die 19 Mitglieder der Bayerischen Volkspartei, die 17 Mitglieder der Wirtschaftlichen Vereinigung, alle zusammen 288 Stimmen. Eine dritte Gruppe, die der Mehrheit nach als unsichere Kantonisten aufzusprechen ist, bilden die 14 Mitglieder der Deutschvölkischen Freiheitspartei und die 12 Mitglieder der kleinen Splitterparteien, darunter vier von der Partei der Landwirte und vier Hannoveraner, die wenigstens in bedeutenden innerpolitischen und außenpolitischen Fragen hinter dem Kanzler aufmarschieren dürften.

Das Zentrum und die Demokraten haben offen erklärt, daß sie das neue Kabinett vorläufig nur dulden wollen, und sich das Recht vorbehalten, jederzeit gegen dasselbe Front zu machen, wenn ihnen die Politik nicht gefällt.

Daß Stresemann im Außenministerium bleibt, deutet auf einen unveränderten Kurs hin.

Ob man sich ein Urteil erlauben kann, muß das Programm der neuen Regierung abwarten, wobei bestimmte Erklärungen über die Steuerfrage, den Achtstundentag, die Auswertung der Staatspapiere, die Kölner Frage und die Ruhrfrage nicht umgangen werden dürften. Der Dawesplan gilt nach wie vor als gesichert und dürfte daher gar nicht berührt werden.

März verbittert.

Der bisherige Kanzler, Dr. Marx steht verbittert im Hintergrund, da er sein Ausscheiden als eine persönliche Niederlage empfindet, hat, welche von seinen Anhängern vor allem den Machenschaften Stresemanns zuzuschreiben wird. Daher ideten sie Stresemann geradezu Verrat vor, indem sie darauf hinweisen, daß damals als die Deutschnationalen Stresemanns Kopf als Bedingung für ihren Eintritt in die Regierung gefordert hatten, der Kanzler die feste Antwort gegeben habe, daß Stresemann im Kabinett bleibe, so lange er selbst die Kanzlerschaft führe.

Der Courierkalender ausverkauft

Der Deutsch-Canadische Hausfreund, der Courierkalender für 1925, hat in den deutschsprechenden Kreisen eine solche begeisterte Aufnahme und einen solch reißenden Absatz gefunden, daß die große Auflage desselben nun vollständig ausverkauft ist.

Die Vorausbestellungen waren schon sehr zahlreich. Doch als der Kalender erst einmal unter die Leute kam, entwickelte sich ein wahrer Ansturm. Die meisten Courierleser wollten einen solchen „Hausfreund" mit seinen hübschen Bildern und seinem interessanten Lesestoff haben und sie bezahlten gerne ihre 50 Cents dafür. Das war für uns, solange wir genügend Kalender Vorrat hatten, recht erfreulich. Aber nun sind wir in der unangenehmen Lage, unseren vielen Freunden mitteilen zu müssen,

daß wir leider keine weiteren Bestellungen mehr annehmen können.

Es ist zweifelhaft, ob es uns möglich sein wird, noch alle Bestellungen zu befriedigen, die in den nächsten Tagen bis zum Erscheinen dieser Courier-nummer einlaufen werden. Es wird uns nichts anderes übrig bleiben, als die Gelder, für die wir die gewünschten Kalender nicht mehr liefern können, auf das Courier-Konto der Betreffenden anzurechnen. Denn an ein Nachdrucken des Kalenders ist nicht zu denken, weil das zu lange Zeit dauern würde. Das werden unsere vielen Freunde am besten verstehen, wenn wir ihnen sagen, daß von der Herstellung eines Kalenders während der ganzen Sommer- und Herbstmonate gearbeitet werden muß.

Der Ausverkauf des diesjährigen Courierkalenders sollte für unsere Abonnenten eine Mahnung für die Zukunft sein. Wir möchten allen raten, immer recht frühzeitig, schon im Laufe des Jahres, ihre Bestellungen für den „Hausfreund" des nächsten Jahres aufzugeben, damit wir spätestens im Herbst wissen, wieviele Kalender wir drucken müssen. Dann werden wir künftighin alle Wünsche befriedigen können.

Oesterreichs Heer wird nicht aufgelöst

Wien, 19. Jan. — Der österreichische Heeresminister Vaugoin gibt folgende Erklärung ab gegenüber den im Auslande verbreiteten Nachrichten über eine geplante Abschaffung der österreichischen Wehrmacht: Von einer Absicht der Regierung und der maßgebenden politischen Faktoren, das österreichische Bundesheer abzuschaffen, ist keine Rede. Die völlige Unrichtigkeit der diesbezüglichen Meldungen geht schon daraus hervor, daß gerade in den letzten Tagen zwischen den Regierungsparteien und der Opposition eingehende Verhandlungen über das Bundesheer stattgefunden haben, die das gleich starke Interesse aller Parteien in Oesterreich am Bestande und einer gesunden Entwicklung des Heeres bewiesen haben. Die österreichische Wehrmacht dient gewiß nicht aggressiven Zwecken, es ist aber die allgemeine Ueberzeugung, daß die Existenz des Heeres unbedingt nötig ist, um die Neutralität Oesterreichs auf alle Fälle sichern zu können.

Polnische Umtriebe in Danzig

Gewalttaten angedroht.

Warschau, 19. Jan. — Das polnische Kabinett hat in seiner Sitzung die Haltung des polnischen Kommissars in Danzig, Strasburger, in der Angelegenheit der polnischen Briefkasten in dem Freistaat voll gebilligt. Der Völkerbundskommissar für Danzig, W. S. MacDonnell, ersuchte den Senat, die Entfernung der polnischen Briefkasten anzuordnen. Das polnische Kabinett drohte daraufhin, „wegen des feindseligen Verhaltens des Ligakommissars" an den Völkerbund zu appellieren. Der polnische Vizepremier Thugutt erklärte: „Im Falle von Gewalttaten wird Polen sich verteidigen und seine Verteidigung wird ebenso gewalttätig sein."

(Siehe auch unter „Freistaat Danzig" auf Seite 2!)

„Der Courier"
Ein Organ deutschsprechender Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.
herausgegeben von der
"WESTERN PRINTERS ASSOCIATION, LIMITED"
J. G. Schmann,
Geschäftsführender Redakteur.
Bernhard Bott, Redakteur.
Geschäftslokal: — 1835-1837 Halifax Strasse, Regina, Sask.
Telefon 3991
Abonnementspreis (im voraus zahlbar)
Mittwochausgabe, 12—32 Seiten stark.
Für Canada: Ein Jahr, $2.50; sechs Monate, $1.25; drei Monate 75c; ein Monat, 35c.
Für's Ausland: Ein Jahr, $3.50; sechs Monate, $2.00; drei Monate, $1.00; ein Monat, 50c.
Reklame: Zehn 70c per Zeile Zeitzeilung. Bei größeren Kontrakten entsprechender Rabatt.
Kleine Anzeigen (wie Sie verkaufen, Gesucht, usw.): Bis jede Kategorie 1 Zeile einzeilig 75c; für jede weitere Zeile 50c.
Für jede Kategorie 2 Zeile einzeilig $1.25; für jede weitere Zeile 50c.

Russisch-kommunistische Lügenpropaganda

Ein Freund unseres Blattes hat uns einen Ausschnitt aus der russisch-kommunistischen Zeitung „Hammer und Sichel", die in deutscher Sprache erscheint, mit dem Ersuchen zugesandt, in einem Courier-Artikel die darin enthaltenen Irrtümer zu besprechen. Es wäre vergebliche Liebesmühe; auf alle die [illegible] und geistlosen Schwätzereien jener Kommunistenblattes einzugehen. Man zerrt schon nach dem Lesen weniger Zeilen, wie kranpthaft sich die kommunistischen Kindertöcher gebärden, ihren Lesern ein Bild von dem Kopf zu kneten, damit sie doch ja nicht einen freien Blick in die Welt gewinnen, die in ganz anderen Sphären sich bewegt als die bolschewistischen Agitatoren es den armen verblendeten Mitlaufern schildern.

Da fällt uns zum Beispiel ein Artikel „Die Krise in Amerika" in die Augen. Der Verfasser J. Anter, Mitglied des Vollzugsausschusses der Kommunistischen Internationale, tischt darin ein Märchen auf, daß man meinen könnte, die Ver. Staaten müßten bald den Staatsbankerott ankündigen. Wir leben hier nicht in den Ver. Staaten und sind gewiß von den dortigen unsozialen Wirtschaftsverhältnissen keineswegs entzückt, aber dieses können wir dem „Genossen" Anter verraten: Unsere deutschen Freunde in Rußland würden noch mehr im Dunkel fühlen, wenn es ihnen vergönnt wäre, das politische und wirtschaftliche Elend des Bolschewismusreiches mit den Zuständen in Amerika zu vertauschen. Aber das sucht ja der kommunistische Artikelschreiber gerade zu verhindern. Die ausgehungerten Bauern in Rußland sollen den Eindruck erhalten, daß es den amerikanischen Farmern noch schlechter ergeht als ihnen.

Was J. Anter über die Verschuldung der amerikanischen Farmer und über die Arbeitslosigkeit in den großen Städten schreibt, ist zum Teil vollständig unwahr und übertrieben. Er übersieht nämlich einen sehr wichtigen Punkt, daß nämlich die ganze Welt unter den Folgen des Kriegs- und Revolutionswahnsinns der verflossenen Jahre leidet, daß aber Amerika infolge seines ungeheueren Reichtums an Naturschätzen und dadurch sich viel schneller von den Kriegswunden erholen kann und tatsächlich erholt als beispielsweise Rußland, dessen Sowjetherrscher die ganze Wirtschaft ruiniert haben. Es ist ferner auf die eine Tatsache hinzuweisen, daß man in Moskau mit sehnsüchtigen Blicken auf die Anerkennung durch Coolidge wartet, weil man das amerikanische Getreidemonopol zum Ankauf der verlederten russischen Wirtschaft dringend benötigt. Das allein widerlegt Anter als hundert Gegenbeweise das Geschwätz von der Krise in Amerika.

Doch es kann nicht unsere Aufgabe sein, den Ver. Staaten den Liebesdienst der Verteidigung zu erweisen. Denn wir leben ja nicht in jenem Lande, sondern in Canada. Wie der Einsender des Zeitungsausschnittes, Herr E. Wahl in Tramping Lake, Sask., richtig bemerkt, kennt man zu Europa oft nicht den Unterschied zwischen Canada und den Ver. Staaten. Man spricht von Amerika und stellt sich darunter nur die Union vor. Und doch ist es sehr wesentlich, daß unsere deutschen Freunde in Rußland darüber aufgeklärt werden, daß Canada trotz mancher Mißstände weit gemäßere Verhältnisse aufzuweisen hat als die Ver. Staaten. Gewiß sind auch in Canada so manche Farmer durch Freunde oder eigene Schuld in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten. Aber wenn man die Briefe liest, die aus Rußland zu uns gelangen, dann muß man doch sagen: daß die canadischen Farmer noch um hundert Prozent besser daran sind als die armen Sklaven der bolschewistischen Totenreich in Rußland. Mag auch mancher canadische Farmer unter schlechten Ernten leiden, so ist er deswegen doch noch nicht dem vollständigen Elend preisgegeben, wie das unter der „glorreichen" Sowjetherrschaft tatsächlich der Fall ist.

Man könnte unseren deutschen Landsleuten in Rußland wirklich keinen besseren Dienst erweisen, als wenn man sie zu großen Massen in den canadischen Prärieprovinzen ansiedeln würde. Wir wissen sehr wohl, daß das mit großen finanziellen und anderen Schwierigkeiten verbunden wäre. Aber wenn alle Verwandten und Freunde unserer Auslanddeutschen dafür die nötigen Opfer bringen würden, müßte es doch gelingen. Es könnte so ein Werk der Nächstenliebe vollbracht werden, das nicht hoch genug einzuschätzen ist. Die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse sind auf Jahre hinaus in Rußland so unsicher, daß die Befreiung aus dem Lande des Bolschewismus für alle eine Erlösung und ein Segen für die Zukunft bedeuten muß.

Kriegsphantasien eines Engländers

Sir George Paish, der hervorragende britische Finanzsachverständige und Schriftsteller, hielt in Philadelphia in den Ver. Staaten vor der Trans-Atlantic Society eine Ansprache, in welcher er sagte, daß ein neuer europäischer Krieg unvermeidlich sei, wenn Deutschlands Gutmachungs-Entschädigung nicht herabgesetzt werden würde und die Franzosen nicht das Rheinland räumten.

„Sofern nicht eine allen Beteiligten gerechte, vernünftige Lösung gefunden wird," sagte er, „wird Frankreich im Rheinland bleiben, bis die Gutmachungen bezahlt sind, und es ist eine Unmöglichkeit für Deutschland, den Originalbetrag zu bezahlen. Das bedeutet, daß Deutschland schließlich versuchen wird, die Franzosen hinauszutreiben, und damit wird ein neuer Krieg im Gange sein. Deutschland wird dann nicht den Fehler begehen, den es das letzte Mal machte, Rußland zum Gegner zu haben, sondern es wird Rußland zum Freunde haben. Deutschland und Rußland werden imstande sein, Europa zu überrennen und einen militärischen Despotismus aufzurichten."

Von dem Dawes-Bericht sagte er, daß er keine Lösung des gesamten Gutmachungsproblems bedeute, aber doch die Lage gebessert habe. Alle anderen Völker richteten überhaupt ihren Blick nach den Vereinigten Staaten als dem einzigen Lande, welches eine Politik der Gerechtigkeit verfolge und von dem man die Erweckung eines Geistes der Freundschaft in den Beziehungen der Länder untereinander erwarten könne.

Der Redner erklärte, er vertrete zwar bei diesem gegenwärtigen Besuch in Amerika nicht die britische Regierung, aber die von ihm entwickelten Ansichten spiegelten einen großen Teil der öffentlichen Meinung in Großbritannien wieder.

Die Verständigung auf der Pariser Finanzkonferenz

Die gesamten Kriegsansprüche der Verbündeten Staaten, die Okkupationskosten sowohl wie auch die Forderungen für Schadenersatz, insgesamt etwa 600 Millionen Dollars, werden in Jahreszahlungen von $25,000,000, die sich über einen Zeitraum von etwa 25 Jahren erstrecken sollen, aus den Einkünften des Dawesplanes beglichen werden. Dieses ist in wenigen Worten die Quintessenz des Uebereinkommens, das von den Delegaten zur Konferenz der Finanzminister der alliierten und assoziierten Mächte erzielt wurde.

Wie offiziell bekannt gegeben wurde, erhält Amerika 21½ Prozent der Gutmachungszahlungen, vom 1. September 1924 an gerechnet, zur Deckung seiner Schadenersatzansprüche, doch darf diese Summe 45 Millionen Goldmark im Jahr nicht übersteigen. Außerdem kommt die Ver. Staaten sofort in den Besitz von $15,000,000, die unter dem Wadsworth-Uebereinkommen in der Bundesreserve-Bank deponiert worden sind, soweit aber nicht angetastet werden dürften.

Ferner dieser 45 Millionen Mark erhält dann Amerika vom 1. September 1926 ab 55 Millionen Goldmark im Jahr zur Deckung der Kosten der amerikanischen Okkupationsarmee im Rheinland-Brückenkopf.

Die Bestimmungen des Uebereinkommens sind:

1. Die jährliche Zahlung von 55 Millionen Goldmark an die Ver. Staaten als Priorität auf die Einkünfte aus dem Dawesplan zur Deckung der Kosten der amerikanischen Okkupationsarmee. Diese Zahlungen haben am 1. September 1926 zu beginnen, also nach Erlöschen der belgischen Priorität auf die Gutmachungszahlungen. Sollte der Dawesplan regulär funktionieren, so würden die Ansprüche der Ver. Staaten im Jahre 1943 oder 1944 im Gutmachungsbuch abgeschrieben werden können.

2. Die Ver. Staaten werden an den Jahreszahlungen unter dem Dawesplan zur Rate von 21½ Prozent teilnehmen, die jährlichen Zahlungen sollen 15 Millionen Goldmark nicht übersteigen und vom 1. September 1924 an gerechnet werden. Diese Zahlungen werden zur Amortisierung des Betrags der Kriegsansprüche, wie er von der gemischten Schadenersatzkommission festgesetzt wird, verwendet werden. Die amerikanischen Delegaten haben sich dazu verstanden, daß dieser Betrag 8,350,000,000 oder mit Zinsen 12,500,000,000 Goldmark nicht übersteigen soll. Die Zahlungen unter diesem Kapitel wurden unter normalem Umstande einige über 30 Jahre in Anspruch nehmen, es wird jedoch erwartet, daß auf Grund der höheren Zahlungen in den späteren Jahren der Fünfundzwanzigjahrplan der Tilgung der Anspruchsumme in etwa 25 Jahren erfüllt werden kann.

3. Sofort nach Ratifizierung des Protokolls erlangen die Ver. Staaten Besitz von $15,000,000, welche von der Alliierten unter dem Wadsworth-Uebereinkommen über die Bundesreservebank hinterlegt worden sind.

Alle in der alliierten Finanzkonferenz vertretenen Mächte unterzeichneten das Abkommen. Rumänien und Italien mit Vorbehalten. Die Begrenzung der amerikanischen Schadenansprüche auf 350 Millionen Dollars wurde gestrichen. Dies ist die einzige Aenderung, welche vor der Unterzeichnung am Text der Vereinbarung vorgenommen wurde. Selbst die kleinen Länder, vorausgesetzt Rumänien, sind beruhigt, daß ihre Interessen wahrgenommen und Mittel gefunden werden, um ihre Erfordernisse in einer nicht zu fernen Zukunft zu befriedigen. Kellogg bezeichnete die jetzige Zusammenkunft, die Londoner Konferenz und die Ausarbeitung des Dawes-Plans als die drei wichtigsten Geschehnisse in Europa während des letzten Jahres. Die vollbrachten Leistungen, sagte er, lassen eine allgemeine Regelung der europäischen Fragen erhoffen. Die Abordnungen zeichneten das Protokoll in nachstehender Reihenfolge: Belgien, Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan, Ver. Staaten, Brasilien, Griechenland, Portugal, Rumänien, Kroatien und Tschechoslowakien.

Weltumschau

Deutschland.

Was dem seitherigen Reichskanzler Marx, trotz aller Bemühungen und trotz der Tatsache, daß er sich überall einer großen Hochachtung erfreut, in Wochen nicht gelungen ist, scheint der bisherige Finanzminister Dr. Hans Luther, in verhältnismäßig kurzer Zeit fertig gebracht zu haben: die Bildung eines Kabinetts, in welchem die Deutschnationalen, die Volksparteien, das Zentrum und die Demokraten vertreten sind. Es ist ein Geschäftskabinett der Bürgerparteien. Der neue Kanzler, Dr. Luther, gehört zu den Parteilosen und ist als bedeutender Verwaltungsbeamter und Wirtschaftspolitiker in den Vordergrund gekommen. Dr. Stresemann, von der Volkspartei, ist wieder Außenminister. Dr. Brauns vom Zentrum behält das Arbeitsministerium, und der Demokrat Geßler bleibt an der Spitze des Wehramts, obwohl er für den letzten Reichstag nicht wieder kandidiert hat. Die vom Zentrum an Dr. Luther gestellten Fragen drehten sich um folgende Punkte: Wie wird die auswärtige Politik des neuen Kabinetts eingestellt sein? Wird sie den Richtlinien der Marxschen Politik folgen? Wird an der Verfassung festgehalten? Wird der Reichspräsident im Reichstag vor Beleidigungen seitens der Rechten geschützt sein? Und erst als alle diese Fragen zufriedenstellend beantwortet waren, ist das Zentrum eingeschwenkt. Es war nicht leicht, den Widerstand dieser Partei gegen den angeblichen Einfluß der Deutschnationalen zu überwinden, zumal der bisherige Minister für Ernährung und Landwirtschaft, Graf Kanitz, der sein Amt behält, zu Herzen den Deutschnationalen nahestehen soll, obwohl er formell keiner Partei angehört, aber schließlich ist auch da der Ausweg gefunden worden. Die Deutschnationalen erhielten eben das Ministerium des Innern, nachdem sie ausdrücklich erklärt hatten, daß sie nicht den Dawesplan zu Fall bringen oder sich der Erfüllungspolitik widersetzen wollten. Da ihre hauptsächlichsten Interessen sowieso auf dem Gebiet der inneren Politik zu suchen seien. Es wird zwar in gewissen Kreisen davon geredet, daß damit ein bedeutender Ruck nach rechts geschehen sei, aber daß das nicht allzu ernst zu nehmen ist, ergibt sich schon aus der Tatsache, daß seinerzeit auch Marx bereit gewesen ist, die Deutschnationalen ins Kabinett aufzunehmen, nachdem sie die Abstimmung über den Dawesplan freigegeben und so tatsächlich dessen Annahme ermöglicht hatten.

Richter Bewersdorf in Magdeburg, welcher die Entscheidung in dem von dem Präsidenten Ebert gegen den Schriftleiter Rothardt von der Mitteldeutschen Zeitung angestrengten Verleumdungsprozeß getroffen hat, ist im preußischen Landtag von einem Abgeordneten der demokratischen Partei angegriffen worden. Der Richter hatte bekanntlich in seinem Befund erklärt, daß Rothardt zwar nach dem Gesetz schuldig sei, aber hinzugefügt, daß Ebert die streikenden Munitionsarbeiter im Jahre 1918 zum Durchhalten im Ausstand aufgefordert und damit „Hochverrat" begangen habe. Der Abgeordnete, welcher die Angelegenheit im Landtag zur Sprache brachte, erklärte, er könne den Beweis erbringen, daß Richter Bewersdorf bei einer früheren Gelegenheit folgendes gesagt habe: „Ludendorff ist der einzige geeignete Mann für den Präsidentenposten. Dieser Sattlermeistergehilfe (Ebert) muß aus seiner Stellung in der Regierung verschwinden." Daran hat nun der Abgeordnete in seiner Interpellation die Frage geknüpft, ob das preußische Justizministerium mit den politischen Gefühlen des Richters Bewersdorf übereinstimme. Der Befund des Magdeburger Richters gegen Ebert wird andauernd von den nationalistischen Organen ausgebeutet, um Ebert aus dem Amt zu drängen oder wenigstens seine Kandidatur für eine Wiederwahl, welche in diesem Jahre fällig wird, unmöglich zu machen.

Geheimnisvoll wird mitgeteilt, daß eine genaue Untersuchung des Inventars jener Fabrik im nördlichen Teil Berlins, wo nach Behauptung der interalliierten militärischen Kontrollkommission große Munitionsvorräte aufgefunden wurden, die völlige Haltlosigkeit der Beschuldigung der Kontrollkommission, daß es sich um perfektes Kriegsmaterial handelt, ergeben habe. Der Bericht der von der Reichsregierung eingesetzten Untersuchungskommission zeigt, daß in den Schuppen der betreffenden Fabrik 126,000 fingerfertige runde Stahlplatten, 10,000 fertige Pistolenläufe und 5000 fertige Gewehrläufe, die durch Verkürzung für militärische Zwecke unbrauchbar gemacht worden, eingelagert sind. Weder Gewehre, noch Maschinengewehre, noch irgend welche andere Waffen und in den Schuppen vorhanden. Alles dort befindliche Material ist zur allgemeinen Autarbeitung für nichtmilitärische Artikel bestimmt. Daß in dem Werke keine Waffen für Kriegszwecke hergestellt werden, geht nach dem Bericht wohl auf klarsten hervor, daß diese Fabriksanlage seit dem Jahre 1920 von der interalliierten Kontrollkommission 122 Mal inspiziert und mit Laufe dieser genauen Untersuchungen endgültig festgestellt wurde, daß die Anfertigung militärischer Artikel in der Fabrik unmöglich sei. Das vorgefundene Material ist in den Schuppen seit 1918 eingelagert und allgemein zugänglich.

Die unter dem Dawes-Plan von Deutschland gemachten Reparationszahlungen während der letzten vier Monaten haben die Höhe von 286,263,117 Goldmark erreicht, wovon es wurden an Großbritannien 65,800,000 und an Frankreich 113,600,000 Goldmark bezahlt. Die Kollektion, die durch Großbritannien unter dem Wiedergutmachungsakt eingezogen wurde, beziffert sich auf 4,200,000 Goldmark im Dezember. Von Frankreich wurden unter dem gleichen Akte 179,000 Goldmark erhoben. Farbstoffe im Werte von 117,800,000 Goldmark wurden von Deutschland während des Monats Dezember an Japan abgeliefert. Der Bericht des Generalagenten für Reparationszahlungen, Seymour Parker Gilbert, für den Monat Dezember, weist die Summe von 26,500,000 Goldmark auf, die von Frankreich und Belgien im besetzten Gebiete kollektiert wurde.

Frankreich

Der vormalige Premier Millerand erklärte sich in einer Rede gewillt, die Opposition gegen das Ministerium Herriot zu führen. Den kürzlichen Finanzbericht des Finanzministers Clementel bezeichnete Millerand als absichtlich irreführend und als gefährlich vom ausländischen Gesichtspunkt aus. Er stimmte jedoch darin mit Clementel überein, daß Frankreichs Schulden an die Alliierten unlösbar mit seinen Ansprüchen an Deutschland verknüpft seien. Die von unseren Alliierten gelieferten Pfund und Dollars, erklärte er, waren nur ein Beitrag der Alliierten zu dem Kampf, welchen wir gemeinsam auf unserem Gebiet geführt haben. Die Besetzung der Ruhr war nach Millerand eine Maßnahme, welche dem Recht und dem Versailler Vertrag entspricht. Die Regierung habe unverzeihliche Leichtfertigkeit gezeigt, indem sie die Ruhr ohne Bedingung aufgab, aber „zum Glück sind die alliierten Truppen noch in Köln."

In industriellen und politischen Kreisen Frankreichs wird aus der Weigerung der Deutschen, den französischen Delegaten in den Verhandlungen zum Abschluß eines Handelsvertrags auf halbem Wege entgegenzukommen, der Schluß gezogen, Deutschland versuche offenbar seine neugewonnene wirtschaftliche und finanzielle Stärke an Frankreich auszuprobieren. Obgleich der Zusammenbruch der geführten Verhandlungen als beinahe selbstverständlich erwartet wird, hat es Dr. Trendelenburg, der Chef der deutschen Delegation, doch verstanden, den eigentlichen Bruch noch hinauszuschieben, indem er um eine Verschiebung seiner Schlußkonferenz mit dem Handelsminister Reynaldy nachsuchte. Alle Hoffnung ist indes sowohl im Handelsministerium wie auch in dem Auswärtigen Amt aufgegeben worden, daß es gelingen könnte, auch nur ein provisorisches Handelsabkommen zu Wege zu bringen. Bereits vor Wochenfrist kam die französische Regierung auf Grund ihrer Nachrichten aus Berlin zu der Ueberzeugung, daß mit einer Zurückweisung aller französischen Vorschläge in den Verhandlungen zum Abschluß eines Handelsübereinkommens gerechnet werden müsse. Schnitt und Hyrets gelang wörtlich, um die Ausfuhr Elsaß-Lothringens soweit wie möglich vor den Folgen des erwarteten Handelskrieges zu schützen.

Französische Blätter warnen bewegte Klage über das unaufhaltsame Vordringen des Bolschewismus in den nordafrikanischen Kolonien Frankreichs. So liegen aus Tunesien beunruhigende Meldungen über starke Wühlarbeit kommunistischer Agitatoren vor. Die russische Sowjetregierung geht, wenn nicht alle Anzeichen trügen, nach einem vorzüglich ausgearbeiteten, aufgrund zielbewußten Plans vor, die mohammedanischen Länder propagandistisch zu bearbeiten. Wie sich in den Ereignissen im Fernen und Fernsten Osten die Hand Moskaus immer deutlicher bemerkbar macht, so lassen auch die Meldungen aus Afrika keinen Zweifel darüber, daß die Moskauer Regierung nicht von ihrem Programm der Weltrevolution abgewichen ist. In Tunesien, Marokko und Algerien wird die Sowjetagitation immer, wahrscheinlich, daß die Dinge sind bereits soweit gediehen, daß beim französischen Ministerium des Auswärtigen ein besonderer Ausschuß gebildet werden müßte, der die diesbezüglichen Hilfsmittel der französischen Regierung in den nordafrikanischen Kolonien entgegennehmen und die zu ergreifenden Maßregeln zur Sicherung der französischen Herrschaft anordnen soll.

Premier Herriot erklärte nach einer Kabinettssitzung, daß in den Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland eine Abkühlung eintreten müsse, wenn Moskau seine gegenwärtige Politik fortsetzen sollte. Dies war die Antwort auf die an den Premier gerichtete Frage, welche Instruktionen der französische Botschafter Herbette, der soeben in Moskau Gegenstand, erhalten habe. In diesen Instruktionen habe es dem Botschafter gesagt, daß eine Abkühlung folgen möge, wenn die Sowjets fortfahren in Frankreich eine Sowjet-Politik zu betreiben, sagte Herriot.

Rußland

Auf Anfragen über die Erkrankung des Kriegsministers Trotzky erklärte Prawda, auf Anfragen vor dem in Moskau tagenden Sowjet-Kongreß, daß sich der Minister noch unter der Obhut der Aerzte befinde und wahrscheinlich bald nach dem Süden abreisen werde. Obwohl seine Krankheit nicht gefährlich ist, sagte Rykoff, so trägt sie doch einen ernsten Charakter. Es handelt sich um eine Art Tuberkulose der Halsdrüsen, aber er kann seine literarischen Arbeiten fortsetzen und viel lesen und schreiben. Es sind nur wenige Fragen über die Kontroverse zwischen Trotzky und der kommunistischen Partei gestellt worden, doch ist das eine Parteiangelegenheit, welche hier nicht behandelt werden kann. Das wird ich alles geben. Der Hauptstreitpunkt betrifft Trotzky Haltung zu den Bauern. Aber ich kann so viel sagen, daß weder die Kommunistische Partei noch die Sowjet-Regierung infolge dieser Streitigkeiten sich nur in der geringsten Gefahr schweben. Auch ist keine Wahrscheinlichkeit für eine Spaltung in der Partei vorhanden. Trotzky selbst hat gar nicht die Absicht, die Regierung oder die Partei zu stören."

Der Rücktritt des amerikanischen Staatssekretärs Hughes und die Ansicht mehrerer amerikanischer Blätter, daß eine Aenderung in der Haltung der amerikanischen Regierung zu Sowjetrußland zu erwarten steht, hat die Bolschewistenführer und die Presse außerordentlich ermutigt. Viele Kreise geben sich der Meinung hin, daß der Abgang von Hughes die direkte Folge eines Zerwürfnisses mit Präsident Coolidge und seinen Kollegen wegen der Frage der Anerkennung des Sowjet ist. Vielfach wird vorhergesagt, eine der ersten Handlungen des neuen Sekretärs Frank B. Kellogg würde noch der Richtung geben, um der Sowjetherrschaft amtliche Billigung zu gewähren. Die Bolschewisti-Zeitungen bringen verächtliche Bilder von Sekretär Hughes, den sie als einen unversöhnlichen Feind des Sowjet bezeichnen. Wie die Izvestia bemerkt, können die Ver. Staaten zur Anerkennung des Sowjet bald durch die Tatsache veranlaßt werden, daß die russisch-japanischen Verhandlungen bezüglich Anerkennung nun einem erfolgreichen Abschluß nahen. Es wird auch darauf hingewiesen, daß Japan im Bewußtsein, daß die Ver. Staaten Rußland unter Umständen bald anerkennen, alles aufbieten werde, um diese Besprechungen zu einem baldigen erfolgreichen Ende zu bringen.

Laut einer Depesche aus Konstantinopel wurden bei einem Erdbeben in Ardahan, Transkaukasien, vier Dörfer zerstört und 140 Menschen getötet. Bei einer Temperatur von 22 Grad unter Null, Zugverkehr und 2000 Leute obdachlos. Erdstöße kommen noch Unterbrechungen noch immer vor.

Am letzten Freitag wurde in Moskau ein Mordprozeß eröffnet, der in der Kriminalgeschichte Rußlands eine Sonderstellung einnimmt. Die Hauptperson ist der 65 Jahre alte Ivan Ossinski, der an der Ermordung des Zaren Alexander II. im Jahre 1881 beteiligt war. Er wurde von der Sowjetregierung deshalb vor Anklage gestellt, weil er die Attentäter der damaligen kaiserlichen Regierung verriet. Sein Geständnis hatte die Verhaftung aller an der Mordtat beteiligt gewesener Personen zur Folge, die teils hingerichtet, teils nach Sibirien verbannt wurden. Ossinski wurde hierauf im Geheimdienst des Zaren angestellt, was er bis zum Jahre 1917 tätig war. Erst kürzlich wurde seine Identität festgestellt und das staatsrechtliche Verfahren gegen ihn eingeleitet. Der öffentliche Ankläger in dem Prozeß ist der durch seine Unbarmherzigkeit Feinden der Sowjetregierung gegenüber berüchtigte Nikolai Krylenko. Obwohl seit der Mordtat 44 Jahre verflossen sind, wird eine große Anzahl überlebender Revolutionäre und Anarchisten jener Periode als Zeugen vorgeführt und Tausende von Dokumenten werden verlesen werden, um Ossinski Verrat an seinen Genossen zu beweisen.

Ungarn.

Der burgenländische Berichterstatter der Wiener Zeitung „Der Abend" meldet, daß auf dem Gut des Grafen Esterházy in Tata-Tovaros ein geheimnisvolles Flugzeug mit zwei verschleierten Frauen und einem Mann als Passagieren landete. Die Passagiere begaben sich in einem Wagen, der in der Nähe des Landungsplatzes gewartet hatte, nach dem Esterházyschen Palast. Wie der Korrespondent berichtet, glaubt die Bevölkerung der dortigen Gegend, daß eine der verschleierten Frauen die frühere Kaiserin Zita sei, die vielleicht nach Ungarn gekommen sei, um den Weg für die Thronbesteigung ihres Sohnes Otto zu ebnen. Der Lenker des Flugzeuges soll der deutsche Flieger Zimmermann gewesen sein, der den seither verstorbenen Kaiser Karl bei dessen zweiter Rückkehr nach Ungarn in einem Flugzeuge aus der Schweiz nach derselben Stelle, an der die Landung erfolgte, gebracht hatte.

Freistaat Danzig

In Danzig ist zwischen der deutschen Bevölkerung und den polnischen Behörden ein heftiger Streit ausgebrochen, der zu militärischen Einschreiten der herrschsüchtigen Polen führen kann. Kürzlich fanden die Bürger von Danzig eines Morgens die Wappen der Stadt in den polnischen Farben angestrichen. Darob entstand große Entrüstung unter den Deutschen, und das Resultat war, daß kurz darauf eines Morgens die Farben wieder schwarz-weiß-rot angestrichen waren. Das brachte wiederum die polnische Regierung in Harantsch, die eine amtliche Entschuldigung von der Danziger Stadtbehörde verlangte. Diese aber ignorierte das Verlangen und wandte sich an den Rat des Völkerbundes, unter dessen Vormundschaft Danzig steht. Der Danziger Senat ersuchte die Liga um Bestätigung der Verordnung des Friedensvertrages, nach welchem die Polen das Postdienstrecht nur im polnischen Postamte haben. Inzwischen setzen die polnischen Blätter weiter und drohen prozend mit dem mächtigen Freund Polens, womit natürlich Frankreich gemeint ist.

Italien.

Die erste Sitzung der Abgeordnetenkammer ist, wie daß es zu den vielen erwarteten Auseinandersetzungen zwischen der Regierung und der Opposition gekommen wäre, ruhig verlaufen. Die einzige Sensation bildete eine von Premier Mussolini eingebrachte Vorlage, die nichts geringeres bezweckt, als der Freimaurerei in Italien den Todesstoß zu erteilen. Der Gesetzentwurf verlangt, daß alle Geheimbünde und Klubs der Polizei eine Abschrift ihrer Verfassung, Statuten, Reglen der Geschäftsordnung und vollständige Listen der Mitglieder vorlegen sollen. Für die Nichtbefolgung dieser Verordnung werden strenge Strafen vorgesehen. Wenn die gegebene Information unrichtig oder unvollständig sein sollte, könnten die Beamten zu einem Jahre Gefängnis und zur Bezahlung einer Geldbuße von 5000 bis 30,000 Lire und Verlust auf 5 Jahre des Rechtes, ein öffentliches Amt zu bekleiden, verurteilt werden. Beamten, Angestellten und Agenten der Regierung, des Staates, der Provinzen oder Gemeinschaften oder von Institutionen, die den Gesetzen des Staates, der Provinzen oder der Gemeinwesen unterstehen, wird in der Vorlage die Mitgliedschaft in irgend einem Geheimbund mit Strafe der totalen Entlassung verboten.

Bulgarien

Bei einem Straßenkampf mit der Polizei in Sofia wurden ein Anarchist getötet und zwei verwundet. Die Anarchisten verwendeten Bomben. Von den Polizisten ist keiner verletzt.

Tschechoslowakei

Auf Grund einer ministeriellen Verfügung ist in Eichen, einer Vorstadt von Karlsbad, das Denkmal Kaiser Franz Josefs abgetragen worden. Ein deutscher Photographen, der den denkwürdigen Vorgang festgeschlagen hatte, wurde die Platte von der Polizei beschlagnahmt. Mit der Entfernung dieses Denkmals ist das letzte auf öffentlichen Plätzen stehende Herrscherdenkmal auf dem Gebiete der tschechoslowakischen Republik beseitigt worden.

Ver. Staaten

Der Wahl von Botschafter Kellogg in London zum Nachfolger von Sekretär Hughes weist auf die Wahrscheinlichkeit eines allgemeinen Wechsels bei wichtigen diplomatischen Posten hin. Dem Vernehmen nach hat Präsident Coolidge für die Ernennung am Hof von St. James erster Linie den Botschafter Houghton in Berlin im Auge. Seine Auswahl würde den Weg für andere Beförderungen im diplomatischen Korps öffnen, wenn das Beförderungssystem hier in diesem Fall angewandt wird. Der Pariser Posten von Botschafter Herrick kame für die Londoner Ernennung zunächst in Betracht. Herrick bleibt aber lieber in Paris und sagte auch, er wünsche bald aus dem diplomatischen Dienst zu scheiden.

Mexiko.

Vier Truppenabteilungen verfolgen die Räuberbande, die vor einigen Tagen den Anwesen des deutschen Landwirtes Wilhelm Hinzpeter, drei Meilen von der Stadt Puebla, überfielen und den Besitzer ermordeten. Der deutsche Konsul in Puebla ist wegen der Mordtat bei der Regierung vorstellig geworden und hat die strenge Bestrafung der Schuldigen verlangt.

Der mexikanischen Regierung wird von Puebla gerichtet, daß das Verbrechen von Gegnern der jetzigen Regierung angezettelt war, in der Hoffnung, dadurch internationale Schwierigkeiten zu verursachen. General Cruz erklärt, daß nach seiner Ermittlung die Mordtat von Indianern verübt wurde, die im Besitz von Mauergewehren waren.

Korea

In Korea herrscht ungewöhnlich strenger Winter herrscht, sollen über 3 Millionen Menschen am Hungertuche nagen. Berichte aus Zenro deuten an, daß mehr als 90,000 Personen in jenem Distrikt tatsächlich am Verhungern sind und Gras und Rinde von Bäumen essen. Die Hilfsmaßregeln der Regierung sind völlig ungenügend, und die Lage wird täglich verschlimmern, je mehr der Winter vorschreitet.

Ein Beispiel, das Nachahmung verdient

Die bisher zersplitterten deutschen Vereine in Südwestafrika haben sich neuerdings auf Anregung des Vereins in Windhuk zu einer Zusammenschließung in einer Oberorganisation, dem „Deutschen Bund", entschlossen. Der Bund umfaßt die Schul-, Gesang-, Turn- und Kriegervereine. Sein Ziel besteht in der Förderung deutscher Interessen und deutscher Kultur im Süden Afrikas und soll durch möglichst enge Zusammenarbeit aller deutschen Organisationen erstreckt werden. Auch mit den kolonialen Verbänden des Auslandes wird eine enge Fühlungnahme beabsichtigt. Wie die Bundesleitung besonders betont, sollen die Kulturziele im Vordergrunde stehen, aber der Bund sei auch fest entschlossen, die politischen Interessen des Deutschtums in Afrika zu vertreten, falls sie gefährdet erscheinen sollten.

Krebs
Dr. Williams Sanatorium

Aus Canadischen Provinzen

Saskatchewan

Weitere Wheat Pool-Zahlung im März

Regina, 17. Jan. — Aus einer Mitteilung des Präsidenten des Saskatchewan Wheat Pool wird angegeben am 1. März eine weitere Zahlung an die Mitglieder erfolgen. Der Präsident erklärte, er könne nicht sagen, wie groß die Zahlung sein werde, aber er werde es groß, wie möglich sein, sodaß die Mitglieder zufrieden sein könnten. Die Zahlung werde vor der kanadischen Ernte erfolgen.

Frau F. Wall in Herbert gestorben

Herbert, 15. Jan. — Nach 4stündigem schweren Leiden ist Frau Fred Wall im Alter von 21 Jahren gestorben. Sie hinterläßt außer ihrem Gatten ein jüngst Monate alten Mädchen, ihre Eltern, Geschwister und Frau Heinrich Unger, den Bruder und vier Schwestern, die alle in Herbert wohnen. Die Beerdigung erfolgte von der Mormonenkirche aus und Rev. J. Sawatzky hatte die geistlichen Funktionen. Jahre über genommen. (Den Hinterbliebenen unser herzliches Beileid.)

Ein Opfer der Schlafkrankheit

Moose Jaw, 14. Januar. — Der vierzehnjährige Alois Radeitz ist nach zweimonatlichem Siechtum an einer Schlafkrankheit gestorben. Die Krankheit ist hier unbekannt. Nur ein Fall wurde in letzter Zeit hier bekannt.

Maskierter Bandit raubte Store

Estevan, 17. Jan. — Während der Weihnachtszeit ist ein treundschaftliches Zusammensein mit einem Farmer, Geo. McBride und Frau Deal im selben Hause bei Bertha in bestimmt gegangen. Nur abends einen Besuch an der Tür. Als sie sich umwandten, hatte ihnen ein maskierter Mann mit Revolver in der Hand. Frau Deal wurde ohnmächtig. Inzwischen zwang der Bandit die beiden Männer, in das Nebenzimmer zu gehen.

Alberta-Nachrichten

Zur zweiten neuen Kürzestlinie

Edmonton, 15. Jan. — Im Namen der Alberta Railway & Irrigation Company, die als C. N. R. gehört, wird in der bevorstehenden Session des Parlaments in Ottawa um Charter für den Bau von zwei neuen Zweiglinien im südwestlichen Alberta nachgesucht werden. Die eine soll von Carbon, etwa 80 Meilen nordwestlich, nach Glenwood und die andere von Brooks 40 Meilen westlich etwa 15 Meilen weit laufen.

Wegen Diebstahls verhaftet

Bermudiana, 9. Jan. — Kapitän A. F. Marshall, der erst kürzlich hier angekommen ist, um einen Kursus in der hiesigen Landwirtschaftlichen Schule mitzumachen, wurde wegen Diebstahls eines Gepäckes und eines Revolvers verhaftet.

Ein Urteil über den Alkoholmißbrauch

Calgary, 5. Jan. — Die Kollektivbestrafung Quertier Gerichtes von Alberta ist eine Entscheidung gefällt, nach Alkoholische Getränke nach von B. C. nach Montana durch die Provinz der Prohibitionierten werden dürfen. Transportieren ist es streng verboten, alkoholische Getränke in die Provinz einzuführen.

Heuschreckenplage in Südalberta

Edmonton, 15. Januar. — Nach hier vorliegenden Nachrichten macht sich in der Gegend von Chinook eine partielle Heuschreckenplage bemerkbar. Sie treten stärker auf als die Grashüpfer und zerstörten eine ungeheure Getreidefläche. Wenn den Winter nicht abgeholfen werden kann, wird die nächste Saat und Ernte ein schlimmer Zustand entstehen. Auch in mehreren großen Stadt wurden gegen Weihnachten Heuschrecken gefangen. Wie man hier sagt, ist man in der Gegend noch weniger einer Monatsfrist aufgetreten und treiben.

Neue Kältewelle

Edmonton, 14. Jan. — Ganz Südalberta muß wieder eine Kälteperiode über sich ergehen lassen. Zwar sind die jetzt bis Mitteilungen von starken Temperaturen infolge des stürmischen kalten Wetters zu verzeichnen gewesen. Aber die Viehzüchter hegen ernste Sorgen in dieser Beziehung.

Korrespondenzen

Raymond, Alta., 4. Jan. — Ein glückliches 1925 wünsche ich dem Courier und allen seinen Gehilfen und allen Landsleuten, insbesondere denen, welche Abonnenten des Courier sind, und ich rate allen zu, sich den Courierlesern anzuschließen und die Zeitung zu abonnieren. Der Gu-

Fortschritt zum Monat Juni noch nicht ausgeschlossen

Montreal, 15. Jan. — Es scheint, daß die Verhandlungen zwischen den Eisenbahnern und den Arbeitern, die Streik zum Monat Juni noch nicht ausgeschlossen sind.

Unter Anklage der Zeitungsfälschung

Stockholm, 15. Jan. — Gegen einen Herrn, der 8000 Kr. Zeitungen, wurde Anklage erhoben.

Auskunft des Sportmanns [illegible] der Farmers Union

Regina, 15. Jan. — Anläßlich der Versammlung der Farmers Union, die am 20. Januar [illegible] Regina [illegible] Farmers Union [illegible] Sportmann [illegible] Farmers Union [illegible] Regina [illegible] Farmers Union [illegible] Regina [illegible] Farmers Union [illegible] Regina

Saskatoon und Umgegend

(Von unserm Korrespondenten)

Sonnenfinsternis

Am kommenden Samstag, den 24. Januar, findet eine totale Sonnenfinsternis statt, die im Osten des Landes in all ihrer Pracht und mit allen ihren Begleiterscheinungen zu beobachten ist, falls keine Wolken den Himmel bedecken. Hier im Westen können wir nur das Ende dieses Naturschauspiels sehen; denn hier geht die Sonne vom Monde bedeckt auf, der sehr bald die helle Sonnenscheibe verläßt; für den westlichen Teil Saskatchewans endet die Naturerscheinung mit Sonnenaufgang, ist also dort nicht mehr sichtbar. Wer die verfinsterte Sonne beim Aufgang sehen will, der schwärze vorher ein Stück Glas, oder nehme einen recht dichten (schwarzen) Film aus seiner Negativ-Sammlung, wenn er ein „Photoknipser" ist, um das Auge vor dem hellen, blendenden Lichte der Sonne zu schützen.

Praktisch

Die Bergs südlich von Waldheim und Talmenn sind so ziemlich frei von Schneewehen, sodaß man mit der Lizzie nach Saskatoon fahren kann. Wenn es jedoch von Schnee umgeben, daß der Gedanke an eine Autofahrt aufgegeben werden müßte. Jakob Berg aber wollte zur Stadt und machte es auf folgende Weise möglich: Er spannte Pferde vor die Car und fuhr so, bis er die Ave. A. Straße erreichte. Dort brachte er die Pferde unter, und fuhr dann mit Gasbetrieb weiter. Auf der Rückkehr des abends holte er sein Gespann aus dem Stall, wo er es gelassen hatte und fuhr so wieder den letzten Teil Weges als Fuhrmann. Ja, ja! man muß sich zu helfen wissen.

Melville-Nachrichten

Melville, 15. Jan. 1925.

Hier ist, wie es scheint, eine epidemische Krankheit ausgebrochen, nämlich das Heiratsfieber. So ließen sich in das süße Joch der Ehe folgende Paare schmieden: am 11. Januar Herr Ludwig Paul aus Lipton und Frl. Maria Zeiler, Tochter von Phil. Zeiler von hier; am Dienstag, 13. Januar, Herr Jakob Schick und Frl. Maria Porcher, Tochter von Georg Porcher; am Sonntag, 18. Januar, Herr Reinhold Karius und Frl. Mathilde Gottschall, Tochter von Jakob Gottschall, sowie Herr Fred Reichert und Marga Zorn, Tochter von Jakob Zorn. (Der Courier gratuliert herzlichst allen Neuvermählten.)

Recht so, ihr lieben jungen Eheleute! Die hl. Schrift sagt: Wohl dem Manne, der ein treues und liebendes Weib gefunden hat! Achtet, liebet und ehret sie! Und ihr jungen Frauen, liebet euere Männer und seid untertan; so wird der Herr euren Ehebund segnen. Als Losungswort auf euren Lebensweg gebe ich euch mit: Josua, Kap. 21, Vers 15.

Herr Johann Vannard fuhr kurz vor Neujahr in Geschäften nach Neudorf. Als er am Abend zurückkam, war seine Frau Seraphina verschwunden und ließ ihm vier Kinder zurück.

Besten Gruß an alle Ihr

E. Obenauer.

Nachrichten aus Bibank

Bibank, Sask., 17. Jan. 1925. Am 4. Januar nachts wurde beim Herrn Heinrich Wolf ein Waggon voll Weizen gestohlen. An jenem Tag war ein großer Sturm. Und doch fürchten sich manche nicht vor dem schlimmen Wetter und mancher arme Mann wird beraubt. Wie Herr Wolf meinte, ist der Täter nicht in der Nähe, sondern weiter weg. Er konne auch vom Nachbardorfe sein.

Bei Herrn Peter Kleckner weilten einige Besucher aus Wilson Münch, Sask., die Herren Joseph Fertich, Paul Weißmüller und Joh. Braun. Diese Herren besuchten auch Landsleute in Odessa und Kendal.

Herr Ignatz Biegler war auch schwer krank, es geht ihm aber schon etwas besser. Er liegt bei seinen Eltern Joseph Biegler in Bibank.

In Dr. Arpins Hospital liegt Herr Heinrich Mattel, Sohn des Bernhard Mattel, schwer krank darnieder. Herr Mattel leidet an Lungenentzündung; es soll ihm aber schon etwas besser gehen.

Am 16. Januar besuchte ich Kendal, Sask. Als ich ankam, fand ich einen großen Tanz im Schoutage bei Herrn Raph. Schmidt. Sofort traf ich auch Bekannte und machte Geschäfte für den Courier. Am nächsten Tag hatte ich ziemlichen Erfolg. Ich will allen meinen Dank aussprechen für die Unterstützung seitens der guten Leute. Es ist unmöglich bei solchem Wetter zu den Farmern zu fahren, aber ich werde mich brieflich mit den Herren in Verbindung setzen. Der Tanz wurde veranstaltet vom Kendaler Hockey Club und, wie sie mir sagten, soll wieder einer am 29. Januar sein.

Wie mir mitgeteilt wurde, ist der Gesundheitszustand zufriedenstellend. Nur Herr Martin Grad soll sehr krank sein.

Achtungsvoll,

B. Piotrofsky.

Versammlung der Ev. Luth. Zions-Gemeinde.

Kelstern, 9. Januar 1925.

Werter Courier!

Am 8. Januar hatte die Ev. Luth. Zions-Gemeinde ihre jährliche Versammlung. Alles verlief in bester Ordnung. Die anwesenden Mitglieder sind anscheinend recht eifrig an der Kirchensache interessiert, was wir unserem Pastor Julius Heber zu verdanken haben, der den Gliedern der Gemeinde ein gutes Vorbild in jeder Hinsicht gibt. Wir hoffen mit Gottes Hilfe unsere Sache auch im neuen Jahre in Frieden führen zu können. In der Versammlung wurden die Einnahmen und Ausgaben für richtig befunden. Für den Pastorgehalt wurden für 1925 $20 per Glied festgesetzt. Aufgenommen wurden in die Gemeinde die Herren Adam Kober, Friedrich Röhr und Christian Gamanel. Wir danken für den Anschluß und hoffen, recht viel Gutes von ihnen zu empfangen. Den Gliedern, die nicht anwesend waren, diene zur Nachricht, daß ferner beschlossen wurde, noch eigens $10 nebst dem Geld für den Pfarrergehalt zur Deckung der Kirchenschuld zu geben.

Neugewählt wurden in den Vorstand die Herren Johannes Steinhauer als Vorsteher für 3 Jahre und Johannes Kober als Trustee auf drei Jahre, nämlich bis Ende 1927.

Am 18. Januar haben wir um ½11 Uhr vormittags Kirche. Wir hoffen, daß jedes Mitglied erscheinen wird und die obengenannten $10 mitbringt, weil die Absicht besteht, das Geld sobald wie möglich an Ort und Stelle zu bringen.

Auch sollte an genanntem Datum zum Konfirmandenunterricht angemeldet werden. Glieder, die Konfirmanden haben, sollen hauptsächlich erscheinen.

Achtungsvoll

J. P. Kober,

Sekretär der Ev. Luth. Zionsgemeinde, Flowing Well, Sask.

(Die zwei von Ihnen bestellten Kalender können wir Ihnen zu unserem Bedauern nicht mehr liefern, da sie vollständig ausverkauft sind, wie auf Seite 1 mitgeteilt wird. Den $1.00 schreiben wir Ihnen auf Ihr Abonnement gut und hoffen, daß Sie damit einverstanden sind.)

Edmonton-Korrespondenz

Am 14. ds. Mts. hatte der Deutsche Club Edelweiß seine Freunde zu einem Skitourniere eingeladen, welches sich einer regen Beteiligung erfreute. Es waren für die ersten drei besten Spieler wertvolle Preise vorgesehen. Die glücklichen Gewinner waren die Herren J. Gregor, J. Dwellsdorf und W. Berystein. Im letzten Jahre hatte Tom sich große Mühe gegeben, den Trostpreis zu erringen, jedoch ohne Erfolg. Es wurde ihm jedoch angeraten, weiter zu versuchen, in die Mysterien des edlen Skisspiels einzudringen, dann könne der Erfolg nicht ausbleiben. Und richtig, dieses Jahr war sein redliches Bemühen von Erfolg gekrönt. Er erhielt den wohlverdienten Trostpreis. Na, Tom, bist jetzt zufrieden? Ich hoffe doch?

F. F.

Markinch Korrespondenz

Markinch, Sask., 13. Jan.

Werter Courier!

Leider muß ich diesmal von einem Todesfall berichten. Der Tod, der bei allen Menschen einkehrt und keinen verschont, ob Alt oder Jung, ob Millionär oder Bettler, hat von dieser Gegend Herrn Jacob Rolland dahingerafft. Er fühlte sich ein paar Jahre schon kränklich. Da die Krankheit zu Anfang des Winters schlimmer wurde und sich herausstellte, daß es Lungenkrankheit war, so fuhr er nach Fort Qu'Appelle ins Sanatorium. Dort ist er am 1. Januar gestorben. Die Leiche wurde von Fort Qu'Appelle per Bahn nach Regina zu Speers gebracht und dann von Regina nach Southey und von da aus nach Norden auf seine Farm. Am 7. Januar wurde er auf dem Bethlehems-Friedhof bei Markinch der Erde übergeben. Rev. Borchardt amtierte. Jakob Rolland kam am 1. Juli 1913 von dem Dorfe Karolinka, Galizien, Oesterreich, hier an. Seine Familie blieb noch zurück im alten Lande in der Meinung, später nachzukommen. Da aber dann der Weltkrieg ausbrach, war er von jeder Verbindung mit seiner Familie für lange Zeit abgeschnitten. Herr J. Rolland hatte hier einige Jahre gearbeitet und später eine Farm erworben. Erst im Jahre 1921 gelang es ihm, seine Familie, Frau und drei Tochter, nach hier kommen zu lassen. Herr Jakob Rolland erreichte ein Alter von 49 Jahren, 5 Monaten und 11 Tagen. Seine älteste Tochter hat sich vor 2 oder 3 Jahren hier verheiratet mit Herrn Peter Knapp. Die zwei jüngeren Töchter sind noch zu Hause bei ihrer Mutter. Mein innigstes Beileid den Hinterbliebenen, dem auch der „Courier" anschließt.

Frau O. Gettel ist ans Bett gefesselt. Der junge John Gettel hat sich beim Buschfahren seine Füße erfroren und liegt im Cupar Hospital.

Bei Herrn und Frau Henry Urlatt ist unlängst auch der Storch eingekehrt und hinterließ eine kräftige Tochter. Mutter und Kind sind wohlauf. (Wir gratulieren!)

Mit besten Gruß.

Ed. Kaiser.

(Der zweite Teil der Korrespondenz folgt in nächster Nummer.)

Morden Korrespondenz

Morden, Man., 15. Jan.

Das Ehepaar Peter Livingston und Frau feierten in der letzten Woche im Alten Jahr seine Hochzeit. Sie haben hier schon 30 Jahre gewohnt. Herr Livingston kam von Ontario. Er war in früheren Jahren reisender Agent für die Livingston Oil Co. (Linseed Oil Co.) und kaufte hier von den Mennoniten Flachs. Er spricht gut deutsch. Seine Kinder waren alle anwesend auf der Hochzeit und es fehlte nicht an Glückwünschen und Geschenken.

Herr und Frau S. Budrecker waren letzte Woche in Winnipeg auf Besuch bei Freunden.

Mr. J. Hildebrand von Winnipeg (ein Ausländer) hat hier eine halbe Meile von der Stadt von J. H. Duck zwei Farmen gekauft zu $7,000. Mr. Duck hat in Osterwick eine Farm gekauft, wo er hinziehen will.

Es gibt recht viel Ausländer, die Land kaufen wollen, aber es fehlt gerade an Geld. Ohne Geld ist nichts zu machen und mit den Landagenten ist es eine wahre Plage. Die Leute werden hin- und her gelockt, daß sie nicht wissen, wohin.

Gottlieb Schulz von Mooseborn war hier einige Monate auf Besuch bei seinen Kindern und reiste letzte Woche wieder heim.

Frau Stermer von Brown war hier einige Tage bei ihren Freunden auf Besuch.

Der Weizenpreis war heute $1.76 für Nr. 1 Northern. Vor 25 Jahren war er 62c, Hafer 15 bis 20c per Bushel. In Morden brannte damals ein Januar ein ganzer Block nieder.

W. Hiebert von Altona und Fräulein Maria Janzen hatten vor zwei Wochen Hochzeit im Hause der Brauteltern. Prediger Epp vollzog die Trauhandlung. Das junge Paar reiste letzte Woche nach Altona, wo es wohnen wird.

Lehrer J. L. Loews von Gretna war während der Feiertage hier auf Besuch bei seiner Familie.

Rev. H. Rempel von Winkler predigte letzten Montag in der Alexander Halle.

Collings Drogerie ist nun bald wieder fertig. Bis 1. Februar gedenkt er wieder anzufangen.

Nächste Woche wird hier das jährliche Bonspiel sein. Es beginnt am Montag. Da werden wir viel Besuch in Morden haben.

Herr D. A. Brown, Assistent-Manager von der Experimentalfarm, fuhr am Montag ab nach Ottawa, wo er einen Spezialkurs in der Hauptoffice des Agricultural Departments nehmen wird.

Herr B. Kendall war einige Wochen in Winnipeg auf Besuch. Er kam am Dienstag wieder zurück.

Herr Jack Allenn, der Sohn von Herrn und Frau R. Allnen, ist nun in B. C. Er berichtet, daß er einen Beaver geschossen habe und, daß er das Fell seinen Eltern schicken wird.

Mein Nachbar Mr. Joe McGorgodale und seine Tochter reisten gestern auf Besuch nach Ontario.

Nächsten Samstag wird die jährliche Versammlung der Shareholder von der Morden Creamery sein. Wie es scheint, haben sie sehr gute Geschäfte gemacht.

Herr A. Stambuski fuhr am Montag nach Winnipeg, um der Versammlung der Farmers Packing Aufsichtsrat beizuwohnen.

Herr B. Kreiler von Ontario ist jetzt bei seinen Kindern auf Besuch. Vor 20 Jahren hat er hier gewohnt. Dann zog er nach Saskatchewan, von dort nach Ontario.

Garantiert Federdicht

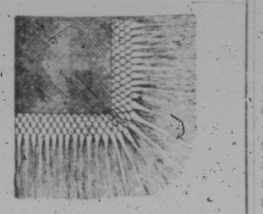
Wir versenden garantiertes, jedes dichtes Federzeug nach allen Teilen Canadas. 48 Zoll breit.

50c per Yard

frei versandt

Garantiert federdicht, oder Ihr Geld zurück

Kopftücher



Schwarze Kaschmir-Kopftücher, mit Seidenfranzen. Preis **$5.00**

WESTERN IMPORT CO.

Room 10 Maple Leaf Bldg.

Ecke 11. Ave. und Halifax Str.

Regina, Sask.

Saskatchewans Alkoholgesetz angenommen

(Fortsetzung von Seite 1.)

Das Gesetz tritt in Kraft an jenem Tag, der von dem Leutnant-Gouverneur verkündet wird.

Für Gleichmachung der Frachttarife.

Die Legislatur nahm nach längerer Debatte schließlich eine Resolution an, die von Allan D. Pickel (Regierung, Bärleford) eingebracht worden war und in der die Saskatchewan-Regierung aufgefordert wird, für die Gleichmachung der Frachttarife zu sorgen. Allgemein war man sich darüber einig, daß die übertrieben hohen Frachttarife den Westen und insbesondere Saskatchewan schwer schädigen und daß daher bei der Dominionregierung energische Schritte zur Beseitigung dieses Zustandes unternommen werden müssen.

Ein abgelehnter Antrag.

T. H. McDonald (Opposition, South Qu'Appelle) hatte einen Antrag gestellt, nach dem die Grenzen seines Wahlkreises geändert werden sollen. Der Antrag wurde abgelehnt. Sogar vier von den Oppositionsmitgliedern haben dagegen gestimmt.

Nach einer entsprechenden üblichen Antrede des Leutnant-Gouverneurs, der noch einmal einen kurzen Rückblick auf die ganze geleistete Arbeit der Legislatur-Sessionen warf, schloß das hohe Haus wieder seine Türen.

Deutsche Eisenbahn-Katastrophen

(Fortsetzung von Seite 1.)

gelieferten Verletzten beziffert sich auf 36.

Der Zugführer und sein Heizer wurden auf der Stelle vom Dienst suspendiert, weil sie ein Haltesignal unbeachtet ließen und in voller Fahrt weiterfuhren. Ein ähnliches Unglück, nur nicht so verhängnisvoll, hat sich auf der Strecke Hattingen—Hagen in Westfalen abgespielt, wo gleichfalls im dichten Nebel ein Personenzug auf einen im Bahnhof wartenden Zug prallte, mit der Folge, daß drei Personen auf der Stelle getötet und viele Leute verletzt wurden.

* * *

Ein kommunistischer Abgeordneter deute im preußischen Landtag das Bahnunglück in Herne, Westfalen, dem Dawes-Plan zur Last. Wie der Abgeordnete sagte, hätte der Zusammenstoß vermieden werden können, wenn die Züge genügend Flaggenleute gehabt hätten, um in dem dichten Nebel, welcher die gewöhnlichen Signale unsichtbar machte, Torpedosignale auf die Geleise zu legen. Die Massenentlassungen beim Personal der deutschen Bahnen seit Annahme des Dawes-Plans sagte der Redner, bilde für die Sicherheit des Passagierverkehrs eine stete Gefahr.

Wer auf großem Fuße lebt, den wird oft der Schuh drücken.

Angebote

für

Wegeverbesserungen

Versiegelte Angebote, bezeichnet: „Tenders for Project 14, Section 6, Subsection (b)", werden in Uebereinstimmung mit dem „Canada Highways Act", von dem Unterzeichneten bis 12 Uhr mittags, Standard Zeit, Mittwoch, den 11. Febr. 1925, entgegengenommen. Angebote werden verlangt für Arbeit und die dazu benötigte Ausführung zur Errichtung eines Provinzialweges von Mosart nach Wynyard, 8 Meilen.

Diese Arbeit besteht im Beseitigen von ungefähr 35,000 Kubikyards Erde und anderer Arbeit.

Karten und Pläne, Profile und Spezifikationen können angesehen werden im Büro des Unterzeichneten oder in den Büros der folgenden Beamten des Departements für Wegebauten:

Jim Grant, 405 Bell Block, Saskatoon.

City Clerk, Prince Albert, Sask.

T. B. Baker, Town Clerk, Wynyard, Sask.

Jedes Angebot muß begleitet sein von einem Scheck von $500.00, akzeptiert und zahlbar an den „Deputy Minister of Highways", oder von einem Garantie-Bond im selben Betrag. Ehe der Kontrakt unterzeichnet wird, auch der erfolgreiche Angebotsteller die Summe von $500 bar deponieren oder einen $1,500 Kontraktbond stellen und muß ein solches Bond die Feststellung des Kontrakts und Zahlung aller gesetzlichen Rechnungen garantieren. Das Recht der Verwerfung oder der Bewilligung eines oder aller Angebote besitzt der Minister für Wegebauten. Angebote werden öffentlich geöffnet im Büro des „Deputy Minister of Highways", um 1 Uhr nachmittags, Mittwoch, den 11. Februar, 1925.

Nicht autorisierte Veröffentlichung dieser Anzeige wird nicht bezahlt.

H. S. Carpenter,
Deputy Minister of Highways
Department of Highways,
Regina, Sask.
21. Januar 1925.

Es ist Heilkraft in jeder Berührung mit Zam-Buk

Stillend, Schnell und Sicher — für Hautkrankheiten und Verletzungen.

Der Getreidemarkt von Winnipeg

Eine Wochenübersicht von Fritz Bringmann, Geschäftsführer der Progressive Farmers Commission Co. Ltd., 208—222 Grain Exchange, Winnipeg.

(Im Lagerhaus Fort William oder Port Arthur.)

	Dien.	Mitt.	Donn.	Freit.	Sonn.	Mon.
Januar 1925	13.	14.	15.	16.	17.	19.
No. 1 North. Weizen	191½	193	192⅛	192	194⅜	196
No. 2 North. Weizen	187½	186½	185⅛	185½	187⅞	189½
No. 3 North. Weizen	182½	181½	180⅝	180½	182⅞	184½
No. 4 Weizen	172	170¼	168⅝	169	171⅜	173
No. 5 Weizen	165½	163¾	162⅛	162½	165⅜	167
No. 6 Weizen	153½	151¾	150⅛	150½	153⅜	155
No. 2 C.W. Hafer	67⅝	67	66¾	67	67¾	68½
No. 3 C.W. Hafer	62⅛	61½	61¼	61	61¾	62¼
No. 1 Futterhafer	60⅛	59½	59¼	59	59¾	60¼
No. 3 C.W. Gerste	93⅜	92⅜	82½	92⅝	94⅛	95
No. 4 C.W. Gerste	87⅝	86⅝	86¾	87	88⅛	89¼
No. 1 Futtergerste	84⅛	83⅝	83¼	83⅜	84⅞	85½
No. 1 N.W. Flachs	268¾	266	264¾	263	266¾	268
No. 2 C.W. Flachs	264½	261¾	260½	259½	262¾	263½
No. 2 C.W. Roggen	149⅞	147⅞	147¼	149⅞	151½	154½

Zukunftsmarkt

Weizen. — Mai	194½	192¾	192⅛	192½	194⅞	196½
Weizen. — Juli	191⅜	189⅝	189	189½	191¾	193⅝
Hafer. — Mai	69⅝	69	68¾	68½	69¼	69⅝
Hafer. — Juli	70⅝	68¾	69¾	69⅝	70¼	70⅜
Gerste. — Mai	97⅝	96⅝	96¾	96⅞	98⅛	99
Flachs. — Mai	276¾	274	272¾	271¾	274¾	275½
Flachs. — Juli	277¼	275	274½	272¾	275¾	278
Roggen. — Mai	156⅛	154⅛	153½	153⅛	157½	160⅛
Roggen. — Juli	155½	153	153	151¾	154¾	157⅛

Winnipeg Viehmarkt

Winnipeg, 19. Januar.

Stiere	
Prima	$6.25 bis $7.00
Mittelmäßig bis gut	5.00 bis 6.00
Schlacht-Heifers	
Prima	5.25 bis 5.50
Mittelmäßig bis gut	3.75 bis 4.75
Schlacht-Kühe	
Prima	3.75 bis 4.00
Mittelmäßig bis gut	3.00 bis 3.50
Bullen	
Gut	2.50 bis 3.00
Ochsen	
Gut	3.25 bis 4.00
Stockers (Stiere)	
Prima	3.50 bis 3.75
Mittelmäßig bis gut	2.50 bis 3.25
Stockers (Heifers)	
Prima	2.75 bis 3.25
Mittelmäßig bis gut	2.00 bis 2.50
Gemästet (Stiere)	
Prima	4.00 bis 4.50
Mittelmäßig bis gut	3.00 bis 3.75
Kälber	
Prima	6.00 bis 8.00

Städter: „Welch eine köstliche, balsamische Luft!"

Bäuerin (geheimnisvoll): „Ja, die Luft ist heut' net schlecht — ich hab' einen Schweinsbraten auf dem Feuer."

Musikunterricht im Saxophon und Flötenspiel erteilt F. W. Palm. Musikliebhaber mögen sich im Regina College anmelden.

Kleine Anzeigen

Schmiede, Kraftbetrieb, beste Werkzeuge und genug Material aller Gattungen, in einer Alberta-Stadt mit 5 Elevatoren und guten Geschäften ein sehr günstige Gelegenheit für guten Pflugscharschmied billig zu verkaufen. Anfragen 1195—78 Str., Edmonton.

Suche eine gute Weizenfarm von ungefähr 800 Acker, nicht mehr wie zwei Meilen von Stadt mit Hochschule. Alle Angebote sind an Box 81, Courier, 1835 Halifax Str., Regina, zu richten.

Deutsch- u. englischsprechendes Mädchen oder Frau, am liebsten Damenschneiderin die Lust hat, sich an einem Herren- und Damen-Maßgeschäft zu beteiligen, möchte sich mit mir in Verbindung setzen. Selbiger würde sich auch an einem schon bestehenden Damen-Maßgeschäft beteiligen. Offerten an Box 78, „Courier", 1835 Halifax Str., Regina, Sask.

Chas. A. Stewart, B.A., LL.B.
Anwalt, Advokat und Notar.
Büros in Cupar und Southey.
Zweigstellebüro in Duart am Dienstag und Freitag.

Auto Wrecking Co., 1602 12. Ave.
Gebrauchte und neue Teile für fast jede Art Car. Sparen Sie von 25 bis 65 Prozent.
Auto Wrecking Co., 1602, 12. Ave.
Phone 7764

Spezialpreise
für
Overhauling und Reparatur-Arbeit
Alle Arbeiten absolut garantiert

C. H. BRANDT
Foreman Overhauling Dept.
The Auto Wrecking Co.
1662, 12. Ave. — Phone 7764

S. KRAVOSKI
Manager.
Wir sprechen deutsch.

Heiratsgesuch — Junger Deutscher, Farmer, sucht in Briefwechsel zu treten mit netten, wirtschaftlich veranlagten deutschen Mädchen zwecks baldiger Heirat. Bild ist Offerten beizulegen. Box 75, „Courier", 1835 Halifax Str., Regina, Sask.

Zu verkaufen — Kanarienvögel. — Beste Harzer Roller. Anzufragen 1929 Atkinson Str., Regina.

Achtung Farmer
Indian Head und Umgegend

Häute gegerbt für Riemenleder oder Geschirrleder, Rinds- und Pferdehäute für Pelze oder Pelzdecken gegerbt.

Geschirr- und Riemenleder, das Pfund	14c
Pelzgerben, das Pfund	10c
oder fertig mit Tuch	$18.00 bis $22.00
Röben	$12.00 bis $15.00

Dies sind die billigsten Preise im Westen.

INDIAN HEAD TANNERY, Indian Head, Sask.

Steele, Briggs - Regina - für Saat und Samen

Die feinsten Sorten für Feld und Garten, für „Den Westen" ausgewählt. Analisiert von Sachverständigen, wieder geputzt auf unseren Spezialmaschinen. — Die Qualität ist einheitlich und **besteht jede Probe.** Sie können sich auf unsere Saat und Sämereien verlassen. Ueber 50 Jahre im Geschäft und im Handel mit England, Deutschland, Frankreich, Rußland, Oesterreich, Holland, Norwegen, Schweden, Ver. Staaten und allen anderen Ländern.

Katalog frei auf Anfrage.

STEELE, BRIGGS SEED COMPANY, LIMITED

Regina Sask.

Ein Wespennest ist zerstoßen

und die großen Wespen fliegen rum

Die größte Kohlenfirma der Stadt Regina ist heute „The People's Coal Yard" — Sie hat die Retail Coal Merchants Association aufgebrochen und die reichsten schneiden jetzt die Preise herunter.

Nun, dies ist noch billiger

Spot Cash Preise — nur für eine Woche

Scranton Special gesiebt Große Stücke $10 die Tonne

(in Wagenladungen von 3 Tonnen und mehr)

Diese Kohlen sind von der Midland Lease und nur eine kurze Strecke von den Western Gem Minen in Drumheller. Dies ist nicht einfach gesiebte Kohle, auch keine Wayne Kohle, die von einigen Händlern als Drumheller Kohle verkauft wird.

Carbon und Scranton Egg per Tonne	$8.00	Souris, große Stücke per Tonne	$6.00
Scranton Nuß per Tonne	$7.00	Souris, einfach gesiebt per Tonne	$5.50
Elgin und Carbon Ofen Nuß per Tonne	$7.50	Headlight, große Stücke Extra Spezial	$8.00

25c die Tonne extra wenn weniger bestellt als drei Tonnen Ladungen

Wir wiegen alle Wagenladungen auf der städtischen Wage. So beweisen wir Ihnen, daß wir nicht nur die besten Kohlen billiger verkaufen, sondern daß wir Ihnen 2000 Pfund geben in jeder Tonne, die wir verkaufen.

Die Hornissen sind eine Woche lang frei.

The People's Coal Yard

Für das Volk von Regina

Dewdney und Osler Str. — G. D. Stern, Manager.

Phones 7709 == 8486

Eine Million, dreihundert achtundfünfzig Tausend, dreihundert fünfzig Pfund Kohlen wurden abgeliefert von unsern Gespannen in den ersten acht Tagen dieses Jahres. Dazu wurde noch Kohle von anderen Gespannen geliefert.

Spezialitäten für Dienstag und Mittwoch

Linoleum. — Verschiedene Muster. Regulär $1.10 per square Yard. Spezialpreis nur	87c
Congoleum. — Regulär 90c per square Yard. Spezialpreis nur	77c
Linoleum Rugs — 6 bei 9 Fuß. Spezialpreis	$8.25
Linoleum Rugs 7½ bei 9 Fuß. Spezialpreis	$10.50
Linoleum Rugs 9 bei 9 Fuß. Spezialpreis	$13.25
Linoleum Rugs 9 bei 10½ Fuß. Spezialpreis	$14.75
Linoleum Rugs 9 bei 12 Fuß. Spezialpreis	$16.75
Johnsons Floor Polish Stain für Möbel und Fußböden. Spezialpreis	55c

REINHORN'S Möbelgeschäft
Ecke 11. Ave. und Lorne Straße

Dolly

Humoreske von Kurt Fischer.

Ich habe mich Dolly genannt, weil ich so klein bin, und weil eine Fettschicht in meinem Gesicht ist, die nach vielen Kuren ab verlangt, mit der hohlen Hand hineinzugreifen. Diese Worte werde ich meinem Hund auf den Grabstein setzen, Hund mit seinem Edelsten zu rechnen sein wird.

Wenn man so einsam mehrt wie ich es befinde ich nur zwei Parteien in der Hausgemeinschaft der Frau Studde, hat man schließlich das Bedürfnis, einen Kleinen zu haben. Ein Bekannter hat mir einen jungen Tier an, eine große, stämmige Dogge mit starken schwarzbraun und melancholischer Weisheit. Er war schwarzgelb gestreift, das und je eigentlich die österreichischen Farben, aber Dolly sollte aus Fanen kommen.

In der Veranda war großes Hallo, als ich den Hund anbrachte, und in Flur versammelten sich Frau Studde meinte, eigentlich sei ein solches Tier zu unfangreich für die kleine Wohnung, aber sie habe immer ihr für diese Abart der deutschen Schäferhunde geschwärmt. Ich widerstrach erstens sei es kein Schäferhund, ganz gewiß aber keine Abart, sondern eine italienische Dogge.

„Die weiner Dogge" meinte die Spanierin und kam mir ihrem Bedenken auf den Flur. „Dogge, mir Benedig, ich weiß."

„Wie alt ist der Kerl?" fragte der Student der Medizin.

„Acht Wochen," sagte ich.

„So alt, man er vor einem Jahr."

Der Student machte sich das Maul auf und untersuchte seine Zähne.

„Student," sagte er, „der Hund ist zwei Jahre, nicht weniger."

„Sie irren sich, Herr Kollege," klärte ich ihn, daß der Hund erst zwei Monate hellen kann, und Dolly hellt noch nicht.

„Waumpiman," machte Dolly, der eben den Seidenstrumpf entdeckt hatte.

Die Spanierin kudzete sie zur Stube.

„Er wird eben grade ein Monate alt gewesen sein," bemerkte der Student.

Abends war alles wieder um Dolly versammelt. Er benahm sich sehr tapfer, holte mir aber meinen Stock weg und andere Kunststücke machen. Nach Abendessen hat er nie etwas gehört, das ich einen so jungen Tier selbstverständlich erschien. Die Rassefrage interessierte noch immer. Der Student meinte, er könne nur eine französische Dogge sein, deren Vater eine Mischung zwischen Dobermann und Zwergpinscher war. Frau Studde hielt ihn jetzt für einen schottischen Wolfshund, eine Rasse, die niemand kannte.

Dolly rächte sich für die Unkunst und seiner Abstammung, denn am anderen Morgen kam die Spanierin schreiend zu Frau Studde gelaufen und behauptete, sie habe „Flöhe" und zwar von dem Dobermannpinscher. Da auch die anderen Parteien sich eines erheblichen Juckreizes erfreuten, mußte Dolly gebadet werden. Nun war er ein Fluch, der gern schlief und niemand etwas tat.

Gegen diese

Erkältung

nehmen Sie

Peps

Reduzierter Preis 35c.

Man wollte meiner Bulldogge" fragte ich.

„Ihnen Bulldogge hätte gar nichts, denn Sie bestimmt kennt. Doch aber ist ein deutscher Boxer, dessen Mutter gestohlen, als Spitz gemarkt, wie Ihnen gehört. Sie ich kenne Mutter und Vater. Der Hund ist nicht treuer, er gute und Kinderwärterin, und wie, wenn wahrscheinlich, Dieb gute Gesellschaftshund ist."

Die Bemerkung vom Schäferhund hatte mich nun an die Polizeiverordnung denn auch an die Gemeindeverordnung erinnert und mein Gewissen schlug mir, daß ich ein Hundesteuer bezahlen hatte. Die Gemeinde hatte Hundesteuer bezahlt, der Student wollte mir, daß ich ihn jetzt nicht mehr zu lassen mir dann gleich immer an vorm dicken Fell ab.

Neben der Bulldogge und der Studenten hat seinen Hauptkundschaft Frau Studde, hysterische Kopfschmerzen und die Sammlung mit einem Sammelbuch, um den ärmsten, ich aber verzichte, verschaffen. Ich aber Buch und Wasser zu kochen.

Dolly, wie ich, Anfang hat hier Wonne. Dolly meint, Schweinerei Tuch. Ich trauen Kaninchen und gemischter auf der Erde umsich, unruhig, hinter der Schreibtisch, schnaufend, mit, gerne, Portiere. Dolly kommt in den Salon und versucht mit dem Besuch mir den Korbes zuteilen, was ihr große Freude zu bereiten schien, denn der verwöhnte Hund gibt mir an Anlaß der Dhunch, Kaninchen mir ein mit der Portiere, aber das Kaninchen den Kopfes, daß der Hund auf Dolly, Hühner und Kaninchen, sehr mit Stimmerwie ihnen. In der Studentenzimmer, mußten, daß Dolly mit Sorgen zu machen gegangen.

Dolly hatte den Sinn, zu machen gegangen, mindes Bewegungen mir der Mond. Er einen zum anderen der Schlafzimmer, ich aber ganz Bonbon, klein, weil er kaum die Kaninchen verlaufen. Dabei sagt er sich, ganz unter unterlich, ohne daß ich ihn unterlassen vor, an Sauberkeit und Magenleine, zuckzuden, mit Sorge, überzeugen Straßen. Als er sich eine, er der wunderbaren Partitien, endlich ich gingen Sie ihre aus der Studentenzimmer, Frau Studde, wenn Dienstmädchen unter auch mein Sohn, mitten in der Schmierseife. Die Spanierin, mit gitterten, nach einem Stuhl und gerade nach dem Kaninchenmarsch, gitterte in die Schmierseife, der Student wollte weltmännisch an die Dame, mitten in, die Schmierseife, ich wollte nur lachen, ganz damit beschämen.

Nun begann der Spaß in uns zu erwachen und mit Gewalt mußten wir uns auf den Hund, der schließlich sich nicht anders zu helfen wußte, als daß er um den Zuckerkorb und der Verfolgung zu entziehen, in die Gardinenstange, Fell, mußte sich und nahmen ihn zu schreiben. Das das nicht so einfach, denn Dolly immer ins die hoffende Lange ins Gesicht. Als die Spanierin gerade beschäftigt, daß unglücklich „Flöhe" ins und Wasser stumpfsinnen, sprang Dolly mit mächtigen Satz aus der Stube. Wir landen, ich wurden auf Frau Studde Bett, wo er sich mitten Dreckeimer hatte.

Somit war Dolly ein guter Hund und sein Herr besonders, er Eifer. Er traf, gerade als ich in den Dienstmädchen, eine Figurenstreich, aber Die Grundlagen des 19. Jahrhundert, Alles tragedierte in seinen Mägen, während meinem Dienstmädchen, das Dreibeinstuhl in schuldigen, ihre Stellung bei Frau Studde verlassen mußten. Dolly war immer schon sehr mit gewesen, aber nun ging er ungeheuer in der Breite. Die Spanierin meinte, er bekomme Junge, aber das hat bei männlicher Hundin sehr selten vorkommt. Der Student behauptete, er habe gar die Flöhe inwendig und Frau Studde hatte ihn im Verdacht, ein tollwütiges Hund Gift gefressen zu haben.

Dolly wurde immer entlaufen, trotzdem, aber niemals das, was ich ihm verbrieten, sondern was er am Rande des Weges fand, und fand allerhand, überhaupt nicht mehr auf. Da ging ich zu einem Dienstag. Der Arm, der trocken ein langes Lederstück ein, mit dem Maul, untersuchte die Augen, knurschte das Fell.

„Was wird meiner Bulldogge?" fragte ich.

„Ihnen Bulldogge wird gar nichts, denn Sie bestimmt kennt. Doch aber ist ein deutscher Boxer, dessen Mutter gestohlen, als Spitz gemarkt, wie Ihnen gehört. Sie ich kenne Mutter und Vater. Der Hund ist nicht treuer, er gute und Kinderwärterin, und wie, wenn wahrscheinlich, Dieb gute Gesellschaftshund ist."

Die Bemerkung vom Schäferhund hatte mich nun an die Polizeiverordnung denn auch an die Gemeindeverordnung erinnert und mein Gewissen schlug mir, daß ich ein Hundesteuer bezahlen hatte. Die Gemeinde hatte Hundesteuer bezahlt, der Student wollte mir, daß ich ihn jetzt nicht mehr zu lassen mir dann gleich immer an vorm dicken Fell ab.

Neben der Bulldogge und der Studenten hat seinen Hauptkundschaft Frau Studde, hysterische Kopfschmerzen und die Sammlung mit einem Sammelbuch, um den ärmsten, ich aber verzichte, verschaffen. Ich aber Buch und Wasser zu kochen.

Dolly, wie ich, Anfang hat hier Wonne. Dolly meint, Schweinerei Tuch. Ich trauen Kaninchen und gemischter auf der Erde umsich, unruhig, hinter der Schreibtisch, schnaufend, mit, gerne, Portiere. Dolly kommt in den Salon und versucht mit dem Besuch mir den Korbes zuteilen, was ihr große Freude zu bereiten schien, denn der verwöhnte Hund gibt mir an Anlaß der Dhunch, Kaninchen mir ein mit der Portiere, aber das Kaninchen den Kopfes, daß der Hund auf Dolly, Hühner und Kaninchen, sehr mit Stimmerwie ihnen. In der Studentenzimmer, mußten, daß Dolly mit Sorgen zu machen gegangen.

Dolly hatte den Sinn, zu machen gegangen, mindes Bewegungen mir der Mond. Er einen zum anderen der Schlafzimmer, ich aber ganz Bonbon, klein, weil er kaum die Kaninchen verlaufen. Dabei sagt er sich, ganz unter unterlich, ohne daß ich ihn unterlassen vor, an Sauberkeit und Magenleine, zuckzuden, mit Sorge, überzeugen Straßen. Als er sich eine, er der wunderbaren Partitien, endlich ich gingen Sie ihre aus der Studentenzimmer, Frau Studde, wenn Dienstmädchen unter auch mein Sohn, mitten in der Schmierseife. Die Spanierin, mit gitterten, nach einem Stuhl und gerade nach dem Kaninchenmarsch, gitterte in die Schmierseife, der Student wollte weltmännisch an die Dame, mitten in, die Schmierseife, ich wollte nur lachen, ganz damit beschämen.

Nun begann der Spaß in uns zu erwachen und mit Gewalt mußten wir uns auf den Hund, der schließlich sich nicht anders zu helfen wußte, als daß er um den Zuckerkorb und der Verfolgung zu entziehen, in die Gardinenstange, Fell, mußte sich und nahmen ihn zu schreiben. Das das nicht so einfach, denn Dolly immer ins die hoffende Lange ins Gesicht. Als die Spanierin gerade beschäftigt, daß unglücklich „Flöhe" ins und Wasser stumpfsinnen, sprang Dolly mit mächtigen Satz aus der Stube. Wir landen, ich wurden auf Frau Studde Bett, wo er sich mitten Dreckeimer hatte.

Somit war Dolly ein guter Hund und sein Herr besonders, er Eifer. Er traf, gerade als ich in den Dienstmädchen, eine Figurenstreich, aber Die Grundlagen des 19. Jahrhundert, Alles tragedierte in seinen Mägen, während meinem Dienstmädchen, das Dreibeinstuhl in schuldigen, ihre Stellung bei Frau Studde, verlassen mußten. Dolly war immer schon sehr mit gewesen, aber nun ging er ungeheuer in der Breite. Die Spanierin meinte, er bekomme Junge, aber das hat bei männlicher Hundin sehr selten vorkommt. Der Student behauptete, er habe gar die Flöhe inwendig und Frau Studde hatte ihn im Verdacht, ein tollwütiges Hund Gift gefressen zu haben.

Dolly wurde immer entlaufen, trotzdem, aber niemals das, was ich ihm verbrieten, sondern was er am Rande des Weges fand, und fand allerhand, überhaupt nicht mehr auf. Da ging ich zu einem Dienstag. Der Arm, der trocken ein langes Lederstück ein, mit

Rumänien bittet um Völkerbundshilfe

Soll eine neue militärische Aktion gegen einschreiten.

[illegible]

Tod des „Zinnplatten-königs"

[illegible]

Die Sonnenfinsternis am 24. Januar

[illegible]

Ist jetzt imstande Hausarbeiten zu verrichten

Ein Jahr lang krank, leidet Mutter, Begreifbar Gesundheit eine große Besserung für sie

[illegible]

Wheat Pool und Elevatorfrage

[illegible]

Mädchen erwandelt eigene Mutter

Ein Beispiel, auf die Verwahrlosung der Jugend

[illegible]

Land zu verkaufen

[illegible]

Nova Scotia

Selbstmord.

Annapolis Royal, 15. Jan. — James Schmeck wurde von seiner Frau, als diese in den Bett ging, um nach Kinder zu sehen, gut aufgehängt. Zeitlage einer Gewehrschuß, den er sich selber beigebracht hatte, war der obere Teil seiner Frau zerschossen.

New Brunswick

Lokomotivführer bei Zusammenstoß getötet.

Moncton, 15. Jan. — Joseph D. McDermott, ein Rückfahrer Lokomotivführer, wurde getötet und Heizer am einen Bein schwer, der Fireman als gute Gutzustande der C. P. R. entwundet haben. Die beiden Zug, jeder nicht um das, was er am Wasser trennen von ihrer Maschinen [illegible]

Der gute Wahlredner.

Der Wahlredner schickt sich an, in der Wählerversammlung eine fulminante Rede zu halten. Da fragt ihn ein Freund: „Was denkst Du über die politische Lage?" — „Noch hinter hinten Bitte," antwortet der Politiker, „jetzt muß ich reden, da habe ich keine Zeit zum Denken."

Ganz Antwort des Schweizers.

Ein französischer Offizier stritt mit einem Schweizer über die Gewohnheit seiner Landsleute, für Geld zu fechten. „Wir Fechtsöldner dienen," sagte er, „nur für Ehre." — „Mein Herr," entwortete der Schweizer, „aber nicht um das, was er am Wasser trennen von ihrer Maschinen [illegible]

Leset dies!

Beginnend mit Montag, dem 19. Januar, bieten wir eine Woche lang an:

Beste Goldkohle, in Stücken ist	$11.00
Beste Goldkohle für Kochöfen ist	$9.00
Beste Drumhellerkohle, in Stücken ist	$10.50
Beste Drumhellerkohle, für Öfen ist	$8.00

Alles frisch aus den Minen und reine Kohle.

Bestellt jetzt.

Whitmore Bros.

Telephon: 3226--3227--3228

Ofengröße in nicht weniger als 2 Tonnen Fuhren.

Nur $5.00

Deutsche Musik gehört in jedes deutsche Haus, denn die Muttersprache und der Muttergesang sind das [illegible] Band, welches uns trennen [illegible] dieses [illegible] den Kindern [illegible] deutschen Familie [illegible] zu machen offerieren wir 100 aus Deutschland importierte Grammophone jeder in braunger Eiche 12 bei 14 Zoll mit ausgesuchtem bester Ma[illegible] [illegible] unseren Grammophonen [illegible] den Ton [illegible] gleichgestellt werden kann.

Der $5.00 [illegible] der gut $12.00 bei Empfang durch Nachnahme. Damit aber auch [illegible] Records, 16 verschiedene Stück mor[illegible] Wahl und das Grammophongehäuse vollständig um[illegible]

[illegible] Gelegenheit [illegible] Deutsche in Canada [illegible] haben aber [illegible] Grammophon [illegible] bestellen [illegible] bekommt ein Liederbuch das Re[illegible]

[illegible] Preisen [illegible] Stück. Wir verkaufen für 70c das Stück. Über 5 Stück [illegible] Records [illegible] Stück für $3.50. Bei Wahl der Records geben Sie [illegible]

Lustige — Walzer.

No. 1121.	[illegible]	No. 1619.	Steirischer Walzer / Deutsche Walzer	No. 808.	Steirische Tänze, Teil 1 / Steirische Tänze, Teil 2
No. 1221.	[illegible]	No. 1514.	Der reiche Tropfen / Jetzt und immer	No. 724.	Schlesischer Ländler / Salzburger Ländler
No. 1440.	[illegible]	No. 1607.	[illegible] / Die [illegible]	No. 1822.	Tiroler Bergfreund / Grüß' [illegible]
No. 1446.	[illegible]	No. 4056.	[illegible] / [illegible] im Land	No. 629.	Kaiserjägerlied / Kaiserjäger Trompetenländler
		No. 1651.	[illegible] / [illegible] nach der Heimat		

Herrlichen Solo und Duette.

No. 4479.	[illegible] / [illegible]	No. 1972.	[illegible] / [illegible]	No. 4505.	A brillant time / Polka
No. 3869.	[illegible] / [illegible]	No. 1968.	[illegible] / [illegible]	No. 3631.	[illegible] / [illegible]
No. 3966.	[illegible] / [illegible]	No. 1687.	[illegible] / [illegible]	No. 1700.	[illegible] / [illegible]
		No. 1649.	[illegible] / [illegible]		

Echt deutsche Lieder.

No. 4896.	[illegible] / Der Sandmann	No. 1885.	[illegible] / [illegible]		
No. 4849.	[illegible] / [illegible]	No. 7844.	[illegible] / [illegible]		
No. 4055.	[illegible] / [illegible]	No. 7809.	[illegible] / [illegible]		
No. 3108.	[illegible] / [illegible]	No. 7761.	[illegible] / [illegible]		

Humoristische Vorträge und Dialoge.

No. 7661.	[illegible] / [illegible]	No. 7148.	[illegible] / [illegible]		
No. 4899.	[illegible] / [illegible]	No. 1559.	[illegible] / [illegible]		
No. 3915.	[illegible] / [illegible]				

[illegible] Seiten [illegible] und viele andere. Verlangen Sie Katalog [illegible] Records und Musikgebrauchsartikel [illegible]

Deutschen Buch- und Musikhaus

1776 Rose St. Regina, Sask.

Für unsere Farmer

Verbesserte Methode in der Hühnerzucht

Der Professor in einer Ackerbauschule stellte einmal die Frage an seine Schüler: „Wieviele Pfund Mehl sind erforderlich um einen Zoll Schnee auf dem Rücken eines Stiers zu schmelzen?" Die Absicht und der Sinn dieser Frage sind klar. In der Hühnerzucht haben wir dasselbe Problem. Es erfordert eine bestimmte Menge Futter, um die Hühner warm zu halten, ist die Einrichtung der Behausung jedoch so, daß all das gereichte Futter nur genügt um den Schnee auf dem Rücken der Hühner zu schmelzen, so kann von Eierlegen keine Rede sein.

Man hört wohl viel von Geflügelfarmen, von großer Bedeutung aber ist Farm-Geflügel. Man findet wohl selten eine Farm ohne Geflügel und die Hühnerbeiden sind auf den Farmen von Jahr zu Jahr größer geworden. Steht nun Ueberproduktion zu befürchten? Es ist wenig Aussicht vorhanden, daß die Hühnervölker auf den Farmen vergrößert werden, da die Getreidepreise höher sind, aus demselben Grund werden die kommerziellen Züchter sich mit einem geringeren Gewinn zufrieden setzen müssen, somit wird wahrscheinlich im kommenden Frühjahr weniger Geflügel gezüchtet werden. Das Huhn auf der Farm hat von einer Ueberproduktion wenig zu fürchten, selbst wenn die Preise für Geflügel herunter und die Getreidepreise hinauf gehen sollten. Denn die meisten Hühnervölker auf Farmen machen nur kleine Ansprüche an den Geldbeutel. Sie finden den größten Teil des Futters auf der Farm. Futter, das sonst verloren gehen würde.

Anders jedoch gestaltet sich die Sache, wenn der Farmer anstatt der gewöhnlichen Anzahl, sich mehr auf Hühnerzucht verlegen wollte und anstatt 100—150 nun nächstes Jahr 400—500 Hennen halten wollte. Diese waren dann nicht imstande, im Zweig Futter zu suchen, es müßte dann verkäufliches oder gekauftes Futter verabreicht werden.

Die vorhandene kleine Stallung wäre dann auch nicht ausreichend für die größere Herde; der Farmer könne dann schon mehr in die Lage des kommerziellen Züchters. Es würde allerdings ein größeres Einkommen erstellt, aber sehr wahrscheinlich nicht ein so großer Gewinn per Kopfe.

Dies kommt natürlich auf die jeweiligen Umstände an. Dieses Jahr gibt es viel unreifen Mais, der zur Futterwerk, aber keinen Marktwert hat, daraus fragt aber die Hühnerzucht nicht, sie verwandelt auch das unbrauchbare Futter in Eier. Bei einem hinreichenden Vorrat solchen Futters würde sich auch eine größere Herde bezahlt machen. Wie bei so manchen Problemen der Hühnerzucht, so gehen auch die Meinungen über die Art und Weise der Behausung weit auseinander. Den Stallen mit offener Front wird viel das Wort gredet. Tatsache ist, daß nicht jedes Klima und nicht jeder Stall sich dazu eignet. Die Hühner müssen sich behaglich fühlen, der Stall muß so warm sein, daß sie nicht kämmen und Wattelln erfrieren. Ein offenes Haus muß stets tief genug sein, sodaß die Hühner weit genug von der Front entfernt sind, so daß sie infolge der eintretenden kalten Luft die Kämme nicht erfrieren können. Ein Haus, das nur 10 oder 12 Fuß tief ist, eignet sich für diesen Zweck nicht. Ein solches Haus kann aber leicht zweckentsprechend umgebaut werden durch einen Vorbau. Durch einen solchen Vorbau kann das alte Haus auf die richtigen Dimensionen gebracht werden, die wie unter 16 Fuß tief sein sollten, 18 oder 20 Fuß tief ist noch besser.

Wenn die Hühnerställe werden nicht für die Hühner gebaut, sondern für Diejenigen, welche die Arbeit im Hühnerhaus zu besorgen haben, würden sie wirklich für die Hühner errichtet, so brauchten sie nicht höher als drei Fuß zu sein, weil das aber aus praktischen Gründen nicht gut möglich ist, so baut man sie so, daß eine erwachsene Person bequem darin arbeiten kann. Im Verhältnis zu der Kraft muß das Huhn einen Raum acht mal so groß erwärmen, nach dem Gewicht berechnet. Auf der andern Seite erfordert der Hühnerstall mehr und bessere Ventilation als der Kuhstall, weil das Huhn durch das Atmen durch die Lungen weit mehr Feuchtigkeit ausscheidet, wenn Pfund bei Pfund berechnet wird.

Wenn die Streu des Abends trocken war, aber am nächsten Morgen feucht ist, so ist das ein Zeichen schlechter Ventilation, und wenn die feuchte Streu nicht gleich entfernt und durch trockene ersetzt wird, so merkt man das schon in wenigen Tagen am Eierkorb.

Dieser Punkt wird vielfach übersehen, aber ein jeder, der will, kann den Versuch leicht machen, und sich von der Wahrheit überzeugen. Würden wir der besten Gelegenheit Mais füttern, wovon sie im Jahr etwa 50 bis 50 Pfund verzehrt, so würde sie nicht imstande sein mehr als 50 bis 60 Eier daraus zu legen, weil in dem Mais nicht genug mineralische Elemente sind, die es der Henne ermöglichen, mehr Eier zu bilden.

Der Fruchtwechsel in der Farmwirtschaft

Was ist unter Fruchtwechselwirtschaft zu verstehen? Es bedeutet das eine zweckmäßige Aufeinanderfolge im Anbau der Früchte in der Weise eingehalten wird, daß womöglich nie zwei gleichartige Gewächse niemals aber zwei Halm- oder Getreidefrüchte sich folgen, sondern daß dazwischen andere Fruchtarten, wie Hack- und Hülsenfrüchte, Gras und Futterkräuter gebaut werden. Dadurch wird eine vorteilhafte Abwechselung geschaffen zwischen Pflanzen, die den Boden in verschiedener Weise in seiner Nahrung in Anspruch nehmen, zwischen solchen, die ihre Nahrung mehr aus dem Untergrund entnehmen, und solchen, die sich nur aus der oberen Bodenschicht ernähren, zwischen Pflanzen, die dem Boden Stickstoffnahrung entziehen, und solchen, die ihm teilweise davon zuführen, zwischen Pflanzen, die aus dem Boden wenigstens solchen Nahrungsstoffen entnehmen, die die Getreidepflanzen vorzugsweise in großen Mengen beanspruchen, die das Land vorteilhaft beschatten und es einer unten, mürben Beschaffenheit zurücklassen, so daß mit diesem Vorteil eine Halmfrucht danach folgen kann.

Die vorteilhafte Wirkung des Fruchtwechselanbaues gründet sich im Kurze auf die folgenden zwei Umstände: Weil die verschiedenen Pflanzen oder Pflanzengattungen eine verschiedene Wirkung auf den Boden ausüben, und weil sie die einzelnen Pflanzennährstoffe in verschiedener Menge aus dem Boden nehmen, auch sind verschiedene Schichten des Bodens und in verschiedener Tiefe.

Die nachfolgende Betrachtung, in weiterer Beziehung auf das Ein- oder Zweifruchtsystem, wie es vielerorts befolgt wird, beweist auch hier die Befolgung eines gewissen Fruchtwechsels von mehr Vorteil wäre, als vielmehr auf solche Wirtschaften, die gemischten Fruchtbau, Vieh- und Milchwirtschaft betreiben. Hier wird der Futterbau neben einer angemessenen Körnererzeugung eine wichtige und vielfach vorwiegende Rolle. Es kommt es darauf an, die Erträge von dem Lande so reichlich und einträglich als möglich zu machen. Auch unter Jubiläumsbäume von Dünger und da der benötigte Dünger zum größten Teil auf der Farm erzeugt werden soll, handelt es sich auch darum, möglichst reichliche Strohernte zu erzielen.

Hier gehört dann mehr System in die Wirtschaft. Ein Wirtschaftsplan, nach dem gearbeitet wird, und der auf Jahre hinaus festgelegt ist. Es muß gebrochen werden mit der alten Praxis, die leider noch zu viel befolgt wird, nach der der Fruchtanbau von Jahr zu Jahr bestimmt wird, und wobei mehr kein anderes Motiv mitspricht, als das, reine Gut, und man entscheidet sich tatsächlich erst in letzter Stunde, was man auch säen bringen will und baut dort, ohne Rücksicht auf die Bodenart und ohne den Dünger auf dieses Stück, anstatt auf jenes bringt man. Es wird dann oft ohne jede Ordnung und ohne viele Ueberlegung gehandelt. Es soll aber ein bestimmter Umlaufsfruchtplan zugrunde gelegt sein, das gewährleistet in Bezug und durchzuführen ist.

Bei der Festlegung einer geregelten Fruchtwechselwirtschaft muß man sich vorerst darüber klar werden, was für Früchte und in welchem Umfang sie angebaut werden sollen und was je nach Art des Wirtschaftsbetriebes bedürftig wird, und danach hat man dann eine Einteilung desjenigen Landes, das für den Anbau von Getreide, Mais und andere Hackfrüchte, Futterpflanzen und Heu bestimmt ist, in Schläge oder Felder zu treffen, der Größe der Größe der Farm oder entspricht der zu benutzten Landes entspricht. Zu Weidezwecken wird man gewöhnlich ein entsprechendes Stück abteilen, das dann längere Jahre liegen bleibt und nicht mit in die Wechselwirtschaft einbezogen ist, um so durch das öfte Betreten der Tiere Schädigungen. Der Umlauf in der Sache kann dann vier, fünf oder sechs Jahre stattfinden, das heißt, man wird so viele Schläge abgeteilt haben, auf denen der Wechsel mit den Feldfrüchten stattfindet.

Es kommt darauf an, welcher Art der Betrieb ist. Herrscht er vorwiegend für Milchwirtschaft und werden meistens Kühe gehalten, so wird viel Heu und anderes Rauhfutter benötigt, auch wohl Grünfutter und Silage, und man wird dann sein Augenmerk auf eine reichliche Futtergewinnung zu richten haben. Es mag dann der sechsfeldrige Umlauf am Platze sein, wobei immer drei Felder oder Schläge mit Kleegras bestanden sind, um Heu zu gewinnen, während die anderen drei Felder mit Mais, Hackfrucht und Getreide und auch wohl noch mit anderen Futterpflanzen bestellt werden. Hierbei liegt dann die Hälfte des Landes im Heugras, das nach Aberntung in jedem Jahre noch noch Viehweide liefern kann.

Ist es aber mehr auf Getreide abgesehen, so kann man die vierfeldrige Einteilung machen, wobei nur der vierte Teil in Kleegras zu liegen kommt, das natürlich dann nur einjährig ist und jedes Jahr nach Aberntung wieder umgebrochen wird. Es läßt sich aber auch hierbei mehr Futter gewinnen, indem Silagekorn gebaut wird, oder man hat eine bestimmte Fläche mit Alfalfa angesät, zwischen diesen beiden Extremen liegt die Fünffeldernwirtschaft mit zwei Jahre liegen bleibendem Kleegras und stets zweifachem des Landes in Gras.

Bei der Fruchtfolge handelt es sich nun darum, was angebaut werden soll. Unter gewöhnlichen Verhältnissen, wo Corn, Hafer, Weizen gebaut werden, wurde sich die Folge im Anbau so stellen daß im ersten Jahre bei Düngung mit Stallmist Mais, Kartoffeln und andere Hackfrüchte kommen, darauf folgend im zweiten Jahre Hafer oder auch Gerste, im dritten Getreidehof auch im vierten und fünften Jahre Heugras, im vierten oder auch fünften, sechsten Jahre Winterweizen (Weizen oder Roggen) wenn möglich mit etwas Düngung, wenn nicht das Gras im Vorjahre eine Kopfdüngung erhalten hat.

Man kann auch tatsächlich bei der Vierfeldernwirtschaft die Hälfte in Gras liegen haben, wenn man den Getreidebau mehr einschränken will. Man baut dann im ersten Jahre Corn und andere Hackfrüchte, im zweiten Jahre Hafer, Gerste, Weizen, hat Kleegras ein und läßt zwei Jahre liegen. Das dreijährige und auch schon das zweijährige Grasland sollte eine Kopfdüngung mit Stallmist bekommen, nicht zu stark, doch reichlich.

BUCKLEYS
BRONCHITIS MIXTURE
Das beste für Kinder und Erwachsene gegen Husten, Erkältungen, Bronchitis, Influenza, Keuchhusten, Heiserkeit, Halsweh und Lungenhaften.
Garantiert bei jeder Dose zu helfen.
40 Dosen 75c
Verkauft bei allen Apothekern oder per Post von
B. K. Buckley Limited,
142 Mutual St. Toronto, Canada.

Sie wollen mehr Geld für Ihre rohen Pelze?
darum schicken Sie Ihre nächste Sendung an uns
Wir zahlen extra hohe Preise für
Wolf — Wiesel — Muskrat — Skunk — Mink — Badger
Wir möchten Ihre Häute gerben
für Riemenleder, Geschirrleder, Rawhide oder weiche Roben zu herabgesetzten Gerbpreisen. Beste Arbeit und Bedienung garantiert.
Höchste Preise immer gezahlt für:
Häute — Wolle — Schaffelle — Rohe Felle u. s. w.
YAEGER & MOORE
1652 Osler Str. (2 Block östlich Union Station) Regina, Sask.
Man schreibe um Marktpreise, Informationen und Tags.

Das Haus höherer Preise für Rohpelze
Ich brauche sofortig unbegrenzte Mengen dieser Felle.

Wiesel	Coyote	Muskrat	Badger-Dachs
No. 1 Weiß 83.00 bis 75c	No. 1 Silbr $22.50 bis 9.00	No. 1 Winter 8.00 bis 65c	No. 1 [illegible] $5.50 bis 3.00
No. 1 Stained $4.65 bis 50c	No. 1 Gelb $16.00 bis 6.00	No. 1 Herbst 81.90 bis 50c	Andere Grade entspr. hoch.

Dies sind Barpreise. Ehrliches und liberales Gradieren. Hauptsitze Regina am selben Tag, an dem die Waren ankommen. Wir zahlen Royalties und Versandkosten. Schreiben Sie Indem halt, führen Namen und Adresse deutlich auf Paket. Schickt kleine Sendungen per Post. Ich bezahle Postgebühren.
Häute: — Ich will Ihre Häute. Kuhhäute 1½ bis 7c. Trockene Häute 12c bis 9c. Kalbs- und Jug-Häute entsprechend höher. Pferdehäute $4.50 bis $2.50. Pferdehaar 45c bis 20c.
Ich zahle Frachtkosten Sendungen von 150 Pfund und mehr.
SYDNEY J. ROBINSON
1737 Rose Str. (Direkt südlich vom Union Depot) Regina, Sask.
Phone 7886

Neues von der deutschen Wolga-Republik

Auf der Sitzung des Zentral-Vollzugs-Komitees der deutschen Wolga-Republik berichtete J. Schönfeld für das Kommissariat für Volksbildung, das Kommissariat für Volksbildung, der vorgesehenen 164,000 Rubel nur 378,000 mithin 81% ausgegeben habe. Von dieser Summe flossen 64% auf Löhne und Gehälter, 9% auf Beschaffung von Nahrung und Kleidung, 14% auf wirtschaftliche Auslagen; nur 7% auf Lehrzwecke. Für Gebäude-Erneuerungen wurden nur etwas mehr als 3000 Rubel ausgegeben. Die Summe der Ausgaben für das Volksbildungswesen beläuft sich auf nicht ganz 1/3 des gesamten Etats. Von den Schulgebäuden, die gegenwärtig neu untersucht werden, um ihre Brauchbarkeit festzustellen, sind nur 3% nicht erneuerungsbedürftig, 76% erfordern kleinere Reparaturen und 21% müssen grundlich neu hergerichtet werden. Insgesamt wären 140,000 Rubel nötig, doch hob der Berichterstatter hervor, daß noch auf lange Jahre hinaus eine solche Summe nicht in das Budget eingestellt werden könne.

Schönfeld betonte, daß die Dörfer eifrig arbeiten und lernen wollen, aber es fehlt an Büchern. Unter der Leserschaft habe eine Umfrage zugunsten der Sowjetmacht stattgefunden. Anstatt der 15,000 russischen Lesbüchern, die man gebraucht hätte, hatte man nur 16,000, anstatt der notwendigen 150,000 deutschen gar nur 7,000. Deutsche Lesebücher, wären überhaupt nicht vorhanden.

In der Republik der Wolgadeutschen gab es im Jahre 1924 301 Schulen erster Stufe mit 38,000 Schülern, während 60,000 dafür in Betracht kommende ältere Kinder von 8—11 Jahren vorhanden sind. Es sind also nur etwas über 50% der Schulkinder eingeschult. Immerhin haben sich die Schüler gegen das Vorjahr um 9,5%, die Lehrer um 14% vermehrt. Die Zahl der Analphabeten wachse, der Kampf dagegen könne nicht energisch genug geführt werden. Es gäbe 14 Schulen höheren Typs, die der Zahl nach genügend wären, wenn sie qualitativ nicht so schwach wären. In den Schulen erster Stufe der deutschen Dörfer wird der Unterricht in der deutschen Sprache abgehalten, in den ukrainischen Dörfern in russischer Sprache, weil Lehrer, die Ukrainisch können, vollkommen fehlen. Doch soll die Ukrainierung dieser Schulen allmählich durchgeführt werden. Für die nicht unbeträchtliche estnische Bevölkerung gibt es überhaupt nur einen Lehrer, der Estnisch spricht. Unter den Schulen der zweiten Stufe gibt es überhaupt keine ukrainischen Schulen und nur sehr wenige deutsche, an denen aus Mangel an Lehrern und Büchern auch nur in den untersten Klassen Unterricht erteilt wird.

Besonders bemängelt wird das Fehlen von landwirtschaftlichen Schulen und namentlich einer landwirtschaftlichen Hochschule, von der es einen dürftigen Anfang in Krasnoj Kut gibt. Außerdem bestehen zwei Fachschulen für Industrie, eine für die Textilindustrie, eine für die Landwirtschaft, eine für den Bau von landwirtschaftlichen Maschinen, ein pädagogisches Technikum und eine Musikschule. Die Republik gibt auch eine Anzahl Stipendien für begabte Schüler. Diese Stipendien sind gegenwärtig folgendermaßen verteilt: 23 für Landwirtschaft, 19 für Pädagogik und Medizin, 19 für gesellschaftliche Wissenschaften, 2 für Veterinär, 7 für Techniker, 10 für Arbeiter Fachschulen, 2 für bäuerliche Schwestern und 1 für Kleinvieh.

Ein wesentlicher Teil der Arbeit betraf die Bekämpfung der Obdachlosigkeit und des Hungers unter den Kindern. Die beiseitenden 53 Kinderheime mit 2600 Kindern wurden nur für elternlose und obdachlose Kinder eingerichtet. Der Berichterstatter schlug vor, jedes Jahr 20 neue Schulen zu eröffnen um auf diese Weise bis zum Jahre 1927 das Analphabetentum zu beseitigen, jedes Jahr 100 Lesehallen neu zu eröffnen und jährlich 100,000 Bücher in die Dörfer zu schicken, doch verursacht das eine Fülle von Kosten, für die bisher eine Deckung nicht gefunden ist. Das Zentral-Vollzugs-Komitee faßte entsprechende Beschlüsse und wandte sich namentlich gegen die Verringerung des Budgets des Kommissariats für Volksbildung. Es empfahl die Bereitstellung von Mitteln zur Beschaffung von Literatur und Lehrbüchern sowie zur materiellen Hebung der Lage der Aufklärungsarbeiter.

Ungarische Regierung beschlagnahmt Vermögen des Grafen Karolyi

Budapest. — Ueber das infolge des rechtskräftigen Urteiles der Kurie zu konfiszierende Vermögen des Grafen Michael Karolyi, sowie über die Verwendung dieses Vermögens bringt 8 Orai Ujsag folgende amtliche Mitteilung:

Auf das konfiszierte Vermögen des Grafen Michael Karolyi finden sinngemäß die Bestimmungen des Gesetzes über die vermögensrechtliche Verantwortlichkeit von Paterlandsverrätern Anwendung. Im Sinne dieses Gesetzes sind mindestens 50% des Fideikommisses zu konfiszieren. Das Gesetz bestimmt aber ausdrücklich daß Fideikommiß selbst beschlagnahmt werde, sondern das Einkommen, das Michael Karolyi und seinen unmittelbaren Nachkommen während ihrer Lebenszeit zusteht. Auf Nachfrage auf die Zentralverwaltung des Vermögens hat sich der Staat tatsächlich gehalten, die Michael Karolyi zukommende Nutznießung zu kapitalisieren und dieses Kapital mit Beschlag zu belegen.

Das Jahreseinkommen des ganzen Fideikommisses beträgt 250,000 Goldkronen. Wenn, wie bestimmt wird, daß Michael Karolyi und seine unmittelbaren Nachkommen 70 Jahre lang leben würden, so beträgt der zu konfiszierende Vermögenswert rund 17½ Millionen Goldkronen (ungefähr 3½ Millionen Dollar). Dieses Vermögen besteht aus dem Komplexe Parader Fideikommiß in der Ausdehnung von etwa 38,000 Joch (rund 54,000 Acker). Davon 22,000 Joch Waldungen und 16,000 Joch landwirtschaftliches Gebiet. Zu diesem Besitz gehören das Bad Parad, die Parader Glasfabrik, [illegible] Steinbrüche und Stoßlengruben, ferner ein Palais in Budapest, dessen Friedenswert 12 Millionen Goldkronen beträgt, und ein großer Grundkomplex in Budapest. Weiter Bestandteile des zu konfiszierenden Vermögens bilden die große Reihe von Familienschmuck, mehrere Meterzentner Gold und Silber, zahlreiche Gemälde, von denen einige großen Wert haben.

Der Wert des ganzen Vermögens wurde auf 18 Millionen Goldkronen geschätzt. Das Gesetz trifft die Verfügung, daß das Staatsarar in erster Reihe aus den Waldungen und dem landwirtschaftlichen Gebiet zu befriedigen sei, indessen die Seitenverwandten des Verurteilten aus dem Grundbesitz in Budapest, aus den Juwelen und den Kunstgegenständen zu entschädigen wären. Der dem Staatsarar zukommende Teil sollte im Sinne des Gesetzes für besitzpolitische Zwecke verwendet werden, doch wollen die maßgebenden Stellen diese Verfügung derart abändern, daß das Einkommen aus dem Ganzen dem Staatsärar zufallenden Vermögenskomplex der Erziehung und Körperkultur der Hochschuljugend zugeführt werden soll.

SCHIFFS-KARTEN

Regelmäßiger und direkter Passagierverkehr von
HAMBURG
— nach —
HALIFAX
und New York
mit den bekannten Dampfern „Cleveland", und „Mount Clay" mit Kajüte und 3. Klasse.
HAMBURG
Cherbourg — Southampton
— nach —
NEW YORK
mit Luxus-Dampfern „Aquitania", „Reliance", „Albert Ballin", „Deutschland" 1., 2. und 3. Klasse führend
und den Kabinen-Dampfern „Cleveland", „Mount Clay", „Mekkalia" und „Thuringia"
Vorzügliche Verpflegung, Bedienung und bequeme Unterkunft an Bord allen Reisenden zugesichert.
Nähere Auskunft bei autorisierten Agenten oder
J. G. KIMMEL
General Passenger Agent
656 Main St. Winnipeg, Can.

Schiffskarten
J. G. Kimmel, General Passenger Agent,
über 20 Jahre am Platz
United American Lines,
Hamburg Amerika Linie,
unübertrefflicher Dienst für Reisende und Einwanderer von und nach Europa. Neueste und moderne Schnelldampfer; direkte Verbindung von Hamburg nach Canada und New York. Alle weitere Auskunft frei. Man adressiere
J. G. Kimmel,
656 Main Str., Winnipeg, Man.,
in Firma Kimmel & Gordon.

Auswandererelend auf Cuba

Die polnischen Schiffahrtsagenten haben unter den Auswanderungswilligen Polens viele Gutgläubige gefunden, indem sie das Nordamerikaauswandern, die bei Schluß der Auswandererkonsulate keine Pässe und Visa mehr erhalten, die Möglichkeit des Weiterreisens Cuba eröffneten. 6000 solcher Auswanderer sitzen jetzt auf Cuba fest, weil man ihnen gesagt hatte, von Cuba aus würden sie leichter nach den Ver. Staaten Pässe und Visa zu erhalten. Ihre Lage schildert ein Vertrauensmann des Deutschen Ausland Instituts, als tragisch. Nachdem die Leute geschert haben, daß sie ihrer Leichtgläubigkeit zum Opfer gefallen sind, suchen sie auf Cuba selbst Arbeit zu bekommen. Diese Insel aber leidet schon seit Jahren unter Arbeitslosigkeit, weil sich dort Tausende und aber Tausende von Auswanderern angesammelt haben. Diese Tatsache wird uns auch durch einen soeben von Havanna gekommenen Vertreter deutschen Handelskreise bestätigt.

Das Schicksal der Auswanderer gestaltet sich somit recht bedauernswert. Ohne menschliche Unterkunfts- und Ernährungsmöglichkeiten gehen viele Familien allmählich buchstäblich zu Grunde. Selbst diejenigen, die verdienen, sind äußerst schlecht daran. Das Essen allein kostet aus Cuba bei bescheidenster Lebenshaltung 1.20 Dollar täglich, während der Verdienst beim Eisenbahnbau oder in den Zuckerplantagen höchstens 1.50 Dollar beträgt, somit für Wohnung, Bekleidung und sonstige Ausgaben keines wegs ausreicht. Die Wohnungen bieten darum einen schauderhaften Anblick. Viele Personen, Männer sowohl wie Frauen, hausen mit oder ohne Betten in einem Zimmer. Dazu kommen die ungünstigsten klimatischen und hygienischen Verhältnisse: tropische Hitze, Fieber, Geschlechts- und Hautkrankheiten wüten unter diesen Aermsten der Armen und fordern immer neue Opfer.

Der Verräter.

Der Familienpapagei wurde krank und deshalb einer langer im Hause befindlichen Köchin übergeben, die ihn im Dienstbotenquartier pflegen sollte. Nach einigen Wochen erschien der geheilte Papagei wieder im Familienzimmer. Aber o Schreck! Als zum ersten Male irgendwo ein Klingelzeichen ertönte, rief der Papagei mit lauter Stimme: „Laßt die Idioten da oben ruhig klingeln."

Tabak bringt Erkrankungen vor

Dr. Georg Wolff, ein bekannter deutscher Arzt, hat durch eingehende Versuche festgestellt, daß das Tabakrauchen vorbeugend gegen Krankheiten wirkt. In einem soeben erschienenen lichten Artikel schreibt der Arzt: „Der Tabakrauch verhindert das Wachsen und das Umsichgreifen von Bazillen, wenn sie auch nicht tötet."

Im Verlaufe seiner, noch über einen längeren Zeitraum erstreckenden Experimente hat Dr. Wolff die verschiedenen Bazillen dem Tabakrauch ausgesetzt und sie dann mit solchen Bazillen zusammengebracht, die dem Rauche nicht ausgesetzt waren. Er brachte diese Bazillen in einen Ofen, welcher 37 Hundertgrad Wärme aufwies und das Resultat war, daß die Bazillen, welche dem Rauche nicht ausgesetzt gewesen waren, viel schneller wachsen als die anderen.

In anderen Versuchen, durch die er feststellen wollte, ob der Rauch auch zerstörend auf die Bazillen wirkt, setzte er ihn direkt dem Tabakrauch aus, aber die Resultate waren nur wenig erfolgreich. Der einzigen Bazillen, welche er, Wolff, tötete, waren die Bazillen der [illegible] alle anderen wurden nur merklich geschwächt und in ihrem Wachstum stark behindert, sodaß sie sich nicht entwickeln konnten.

Dr. Wolff ist der Ansicht, daß das Nikotin, das Formaldehyd und das Formol, welche sich im Tabakrauch befinden, die schädliche Wirkung auf die Bazillen ausüben.

Flettner's Boot bewährt sich

Kiel, 12. Januar. — Anton Flettner's Rotorboot „Buckau" erzielte bei einer Probefahrt in hoher Dünung eine Schnelligkeit von 9 Knoten. Nach Beendigung der Fahrt erklärte der Erfinder, er sei von der Seetüchtigkeit seines Schiffes bei rauhem Wetter durchaus zufriedengestellt.

Am Donnerstag trat die „Bukkau" eine Kreuzfahrt nach Lübeck an und möglicherweise nach Schweden.

An die Pädagogen:

Ihr sinnt,
Wie man erziehen soll
Das Kind!
Wie toll,
Wie dumm, wie quer!
Es gibt ja keine Kinder mehr.

KAUFMANN
STATE BANK
Chicago, Ill.
Anerkannt billigste und bedeutendste Chicagoer deutschamerik. Staatsbank.
Gerichtsbeschlüsse der ganzen Welt. Nur fachmännische, gewissenhafte Bedienung.
Geldsendungen nach Europa
unter Staatsbank-Garantie
Heutige Auslandskurse für Geldsendungen:

Deutschland	per 1000 Reichsmark	$235
Oesterreich	per Million K. G.	$ 14.25
Ungarn	per Million K. G.	$ 14.34
Böhmen	per 10,000 K. G.	$301.00
Tschechoslowakei	per 10,000 Tschechoslowakei Kronen	$415.00
Rumänien	per 1000 Lei	$ 52.00
Russland	Nur Dollars, Minimum, 75c	

Schiffskarten
von und nach Europa, Canada, Südamerika auf allen deutschen Dampferlinien zu den Originalpreisen.
3% Sparanlagen 3%
Staatliche und nördliche Depositgarantie
Deutsche Bondpreise
Aus Alle Preise freibleibend verstanden. Geld nötig bei Bestellung. Von Wertpapieren, wenn Sie bereits welche haben, Aufträge für Ihre Orders bei uns deponieren.
Hauptquartier
für alle Deutschen Regierungs- und Industrie-Bonds.
Direkte Correspondenten von Der Soviet Staats-Bank in West Amerika.
Auch auf alle anderen, hier nicht verzeichneten Wertpapiere haben wir täglich Interessenten und erwarten Ihre Offerte.

Das häusliche Glück

Courierbeilage für unsere Frauen und Kinder

Frauenwürde und Unweiblichkeit

Von Tina Grüttberger.

Frauenwürde und Unweiblichkeit — zwei krasse Gegensätze. Die Roheit und die Tiefe des Frauencharakters. Wurde! Was ist Würde? Ich denke, die äußere Wiederspiegelung eines innerlichen, stillimmergenährten Seelenzustandes. Bei Abwesenheit von Zutrauen und Schwerer Sinnen wird es nie und nirgends beobachten. Wieviel Würde und Würdelosigkeit offenbart sich da, wenn der Ueberfluß der Gefühle das Tiefinnerste des Herzens, für entbindet. Würde ist ein Bekenntnis der alle Lebensäußerungen, selbst die unbedeutendste Alltagshandlungen verklärt und ihr eine behutsame Sphäre edlerer Frauenwürde, ihr ausstrahlt von dem Hoheitsglanz eines nahen, demütigen Ichgefühls. Die Unweiblichkeit kennzeichnet dagegen Prahlerei und Eitelkeit und dunkelhafte Einbildung.

Frauenwürde ohne Demut gibt es nicht, ebenso wenig Hochmut und Hoffahrt bei Unweiblichkeit fehlen. Verkörpert sehen wir Frauenwürde als edles, reines Wesen, in deren ehrfurchtgebietenden Bahnen sich die höchste, reinste Menschlichkeit spiegelt, in deren behutsvolle Greife sich die Gemeinheit und der Schmutz der Straße nicht verirren.

Die Unweiblichkeit zeigt uns ein Weib, das unbekümmert ihr Angesicht, mit unlieblichem Blick und mutlos herausfordernd, Welt. Sie fällt auf. Ihr Geschmack, ihr Kleiden ist entweder nachlässig oder raffiniert auffallend. Wie die Frauenwürde alles, was niedrig ist, von sich weist, so zieht Unweiblichkeit das Gemeine an. Es gibt nichts Abstoßenderes, nichts unerlich verrohtere Menschliches als eine wüstelose, unweibliche Frau.

Man kann vom Manne ein unmännliches Betragen, Roheit, lebig Gemeinheit ertragen, — nur der Frau nicht. Sie ist ausgestoßen aus dem Kreis jener, die Frauenehre und Frauentugend hochhalten, und sie als das höchste Gut des Weibes schätzen. Ihr Reich ist die Gasse. Möge aber den Volk, das in der Mehrzahl solche Frauen erzieht. Da ist es um die Wohlfahrt geschehen. Wie kann eine Frau, die den Adel des Weiblichen nicht kennt, der Frauenwürde und Frauenehre stehend ist, den heranwachsenden Geschlecht eine sittliche Stütze sein! Das aber ist die Pflicht der Frau: ihre Lebensaufgabe vor Gott und den Menschen.

Die sittliche Tüchtigkeit der Frau ist für das Volkswohl von höchster Bedeutung. Darum sollte die Erziehung des weiblichen Geschlechtes viel ernster und tiefer erfaßt werden. Und wo war dies notwendiger als jetzt, wo der furchtbare Ernst der Zeit und die Sorge um unser Kümmerliches soziales Leben auf eine Erziehung zur Wahrheit, zu festem Wollen und tiefem Empfinden zeigt.

Niemals wirkte Unweiblichkeit auf der Straße widerwärtiger als gegenwärtig, wo man im Volke aus dem Elend und den Trümmern traurigster Vergangenheit die verschütteten ungeheuren Werte hervorholt, zu denen vor allem edle, reine Weiblichkeit gehört.

Die Frau ist berufen, eine ständige erziehliche Beeinflussung auf die Umgebung auszuüben. In erster Linie tritt diese Beeinflussung die Familie. Die Mutter ist der Mittelpunkt derselben. Von ihr soll Sonne und Wärme auf Mann und Kinder ausstrahlen; sie muß vor Haus zur geweihten Stätte machen, wo Liebe, Vertrauen, Treue und Wahrhaftigkeit ein einziges Zusammengehören umschlingt. Mit guter Sitte und Selbstbeherrschung und viel Opferfreude muß sie den Ihren vor allem vorangehen. Aus solcher Erziehung gehen wertvolle Menschen, mit reinem, tiefem Gemütsleben hervor; Menschen, denen Halbherzigkeit, Egoismus und Rücksichtslosigkeit fremd ist. Wer in der Mutter Frauenwürde schätzen lernte, der hat in ihr einen kostbaren Schatz gegen Gemeinheit, die zum Alltag im Leben entgegentritt. So trägt der Adel des Weibes Frauen unermeßlichen Segen in das soziale Leben.

Frauenwürde bekennt sich zu allem Guten, Schönen und Idealen; sie verteidigt das Recht; ist offen, treu gesinnt, hilfreich und mild im Urteil. Und dies alles ohne Pose, ohne Phrase, schlicht, einfach und bescheiden.

Die praktische Berufsbildung soll charaktervoller Frauencharaktere ist freilich nicht leicht, wenn der Gottesfunke, der Keim jenes inneren Wertgefühls, das die Vorbedeutung für die persönliche Würde ist, fehlt. Gefühle, Beziehungen, Gemütsbildung lassen sich schwer anerziehen, wenn der Boden dafür nicht geeignet ist. Vorbild und Beispiel nur können beeinflussend darauf wirken.

Jedenfalls sollte es höchste Aufgabe aller derer sein, denen das Volkswohl am Herzen liegt, bei den heranwachsenden Töchtern seines Empfinden, innere Wärme und weibliche Vertiefung zu wecken. Eigenschaften, die den Inbegriff der Frauenwürde ausmachen.

Einen großen Einfluß auf die Gemütsbildung des heranwachsenden Mädchens hat sicher die Wahl der Lektüre. Schundromane oder leichte, wertlose Geschichten, nur dazu da, müßige Stunden auszufüllen oder die Nerven aufzupeitschen, können freilich niemals eine Veredelung des Charakters fertig bringen, aber wir haben ja unsere großen Dichter. Durch sie kann das Idealbild der deutschen Frau wieder geschaffen werden. Denken wir zurück in die Vergangenheit. Wie hehr und hoheitsvoll und verehrungswürdig erscheinen uns die Frauen aus der Zeit von Deutschlands Erniedrigung. Das Edle, Strengsittliche war das an der Tagesordnung. Frauenwürde war etwas Selbstverständliches, unweiblich Wissen kannte man nicht. Entsagung, Opfermut, Fleiß und weise Häuslichkeit kennzeichnen die Frau der damaligen Zeit. Vorgen wird da für daß die Urenkelinnen dieser vergangenen Zeit in unsern Töchtern wieder erstehen, daß edle Reinheit die Unweiblichkeit besiegt und jener Adelsglanz nahen, demütigen Ichgefühls, den wir Frauenwürde nennen, das deutsche Weib umbebt.

Die Flaschenernährung des Säuglings

Es wird so oft über Erziehung der Kinder gesprochen und geschrieben, so viele gegeneinander und gute Lehren von seiten tüchtiger Aerzte erteilt, daß man eigentlich annehmen sollte, man müsse in der Kinderdiätetik, wenn auch nicht das Ideal, so doch eine erhebliche Stufe der Vollkommenheit erreicht haben. Daß dies aber keineswegs der Fall ist, beweist die Statistik, nach der etwa eine halbe Million Kinder im ersten Lebensjahre zum größten Teil durch die Unwissenheit und Unkenntnis der Mütter zugrunde gehen. Besonders ist dies der Fall, wo der Säugling künstlich gefüttert werden muß. Es sollen daher ab hier Stelle einige Winke gegeben werden, die auf den Anschauungen erster ärztlicher Autoritäten basieren und von ihnen praktisch in ihren Kliniken erprobt wurden.

Eine der wichtigsten Vorbedingungen für das Gelingen der künstlichen Aufzuchtung ist eine möglichst knappe Ernährung. Lange Pausen und weniger Mahlzeiten sind unerläßlich, weil die Kuhmilch viel längere Zeit braucht zur Verdauung, als die natürliche Nahrung. Die Zubereitung der Flasche erfordert ferner nicht nur sehr große Gewissenhaftigkeit, sondern auch peinliche Sauberkeit. Man nimmt am besten Flaschen mit Leitfaden und gerundetem Boden, da dies leichter zu reinigen sind, und gibt am Ende der ersten Woche jedes Mahlzeiten, jede zu drei bis vier Strich, das war ein Teil Milch auf zwei Teile Wasser, in der zweiten Woche sechs Mahlzeiten, jede zu fünf bis sechs Striche, in der dritten bis vierten Woche sechs Mahlzeiten, jede zu acht bis zehn Strich, und zwar jetzt ein Teil Milch auf ein Teil Wasser, im dritten Monat einen Strich mehr, bei derselben Anzahl Mahlzeiten, im vierten bis sechsten Monat zwei Teile Milch auf ein Teil Wasser, nach dem sechsten Monat kann vollzieht gegeben werden. (Nach Prof. Finkelstein.)

Die Milch, möglichst von derselben Kuh, wird am besten in Wasser unter stetem Rühren, oder in einem Sterilisierungsapparat gekocht, das hinzuzufügende Wasser wird ebenfalls abgekocht, dann beides auf 28 Grad R. abgekühlt, dem Kind gereicht, das durch einen Gummipfropfen, aber ohne Glasröhre, saugt. Bei Darreichung der Flasche darf niemals der Tropfen, sondern nur das Glas geneigt werden. Nach jedesmaligem Gebrauch sind beide Teile sorgfältig in heißem Wasser zu reinigen, die Flasche mit Wasser zu füllen und der Pfropfen in Wasser aufzubewahren. Reste werden sofort weggegossen. Nach Fünfteilen soll jeder Mahlzeit einhalb bis ein Teelöffel Zucker und einige Körnchen Salz zugefügt werden, auch können von der sechsten Woche ab statt des Wassers Graupen, Hafer- oder Gerstenschleim hinzugefügt werden. Der Schleim wird von einem Eßlöffel Graupen, oder Grütze verdünnt und durch ein Haarsieb getrieben. Einseitige Ernährung mit den vielfach angepriesenen Kindermehlen ist für die meisten Kinder geradezu verhängnisvoll. Ebenso ist einseitige Milchernährung auf die Dauer nicht das Richtige. Man wird die besten Erfolge erzielen, wenn man genau wie beim Brustkind vom sechsten bis siebenten Monat zur gemischten Kost übergeht. Die Kost eines gesunden, zweimonatlichen Kindes sollte täglich aus drei Mahlzeiten von je etwa 250 Gramm Milch bestehen, ferner eine Mittagsmahlzeit von 100 bis 150 Gramm Suppe, ein bis zwei Eßlöffel Gemüse, einer Abendmahlzeit aus Milchmehlbrei, der bei gutem Appetit noch eine halbe Flasche Milch nachfolgen darf.

In jungen Jahren rege dich!
In alten Tagen pflege dich!

— Wenn das Sterben nichts sagt, der versteht auch nicht zu leben.

Extra billig!

Deutsche Bücher

12 hochinteressante deutsche Kriminalromane und Detektivgeschichten wie „Der Verdacht", „Der Wilderer", „Um eines Traumes willen", „Studentenromane", „Ein Sommernachtstraum", „Die Stimme aus dem Jenseits", „Seelenkämpfe", „Die Flucht des Grafen Lavalette", „Ein Spiel des Todes", „Wetterstädters Gude", „Der ägyptische Papyrus", „Die Hand des Chinesen" — Alle zwölf zusammen portofrei für nur 81.15

Deutsches Kochbuch 35c

Deutsche Kalender 1925

Deutscher Reichskalender, Nürnberger Marienkalender und der lustige Fliegende Blätter Kalender, je 30c; Lahrer Hinkende Bote Kalender 25c oder je 2 Abreißkalender für nur 50c, portofrei.

Katalog frei.

HAGEN IMPORT CO.
Dept. B-1. St. Paul, Minn.

Die Frau mit der Handarbeit

Mit wieviel Empörung und Ironie in den letzten Jahren und Jahrzehnten die kleinste Stick- und Häkelarbeit überschüttet worden ist, mit der die Frau sich durch Jahrhunderte die langsam schleichende Zeit vertrieb. Wie sie Stunden und Tage, Wochen und Monde aufgesaugt in unendlichen Stichen, die zimmerlange Minuten aufs Kreuz geschlagen hat, eingewirkt in Tücher oder Deckchen, deren Lebensendlos ist und immer lebendig in seiner täglich wachen Nützlichkeit. Wie sicherlich in allen Ecken die höhnenden Worte, daß man sich in Deckchen ausgelebt, während draußen das Leben stürmte, das Leben weinte, das Leben lachte.

Wie nutzlos sind diese kleinen mühseligen Arbeiten, die den Rücken vor der Zeit krümmen, die Augen schwächen, die Hände zittern machen; heute, wo eine schnarrende Maschine Aehnliches, Besseres in wenigen Minuten mit ihren eisernen, unzerstörbaren Zähnen hervorzaubert, wo der Geist eines Einzelnen die Arbeit Vieler, Vieler nützlos und überflüssig gemacht hat. Wo das Leben mit lauter Stimme in jedes Fenster hineinruft, daß wir Brüder und Schwestern sind, alle eines des andern Leiden mitfühlen, eines des andern Leid mitmachen, mitfühlen. Nicht für absondern, nicht für einsinnen in einen engen Interessenkreis, sondern für alle empfinden, für alle arbeiten. Wie wir glänzend die Theorie der vielen freigewordenen Hände sein mag, die mitarbeiten können und sollen für die Vielen, so viel tiefer Sinn liegt und lag in den kleinen, unansehnlichen Deckchen, die Frauenhände, schlaftötende Frauenhände in endlosen Stunden, Tagen, Wochen, Monden geschaffen haben.

Das Leben lacht draußen, das Leben lockt unsere Millionen Zimmern beim Schein der Lampe im Winter, im Lauben mit spielenden Sonnenstrahlen, am blinkenden Fenster, in das die untergehende Herbstsonne einen letzten leuchtenden Gruß sendet, einen Frauen und Mädchen. Der kleine Familienkreis hält ihre Gedanken fest an der Leine. Heimliche Tränen werden, lautlose Seufzer tötet die Nadel, und ihre Phantasie formt Blüten und Blätter, Figuren und Arabesken auf die leere Leinwand. Ihre Sehnsucht erwacht und stirbt mit jedem neuen Stich. Fest kettet diese kleine Arbeit sie ans stille Haus. Sie merkt nicht, wie die Jugend lächelnd vorbeigeht, das Alter herzugerückt, wie die Gedanken stiller werden, die Wünsche schlafen gehen. Die Melodie des Fadenziehens lullaßt alles ein, die vielen, vielen Stiche stammelten allem Fernen, Weiten, der Sehnsucht, dem Unerreichbaren ein stilles Grab und lautlos betet man Jugend, Begehr und Hässliche hinein.

Die Welt geht vorüber und wirbt im Einzelnen, und wenn auch Millionen anderes sich des Lebens freien. Der Begriff All ist so weit und groß, so unfaßbar in seiner Unendlichkeit, daß er nur in Weniger Herz und Hirn Raum hat. Die Frau mit der Handarbeit ist das Symbol jener Enge, des eingeriedeten Einzelschicksals, dessen Hoffnungen täglich sterben und neu erblühen; das wir mit unserer großen, ungestillten Sehnsucht hinwegträumen möchten und doch nie hinwegträumen werden. Denn es liegt im Geist allen Geschehens, daß Einzelne uns sein Begriff Vielheit verkörpern, daß das enge, kleine vergängliche Leben den Begriff Ewigkeit geboren.

W. S.

Allerlei ärztliche Ratschläge fürs Haus.

Bei Schnittwunden aller Art ist als Blutstillungsmittel Kochsalz da angebracht, wo das Blut unterbrochen zutage tritt. Den Verletzten gebe man 1—2 Eßlöffel in etwas Wasser zu schlucken, worauf schon nach kurzer Zeit die Blutung unterbrochen sein wird, so daß bei schweren Verletzungen, bei denen der Arzt gerufen werden muß, bis zum Eintreffen desselben, zu großem Blutverlust vorgebeugt werden kann.

Das Krankenzimmer muß hell und freundlich sein, muß vor allen Dingen der Zutritt reiner, reiner Luft ermöglichen, sogar man dazu noch etwas Sonne haben, so besser. Das Bett ist möglichst so zu stellen, daß es weder von Zugluft noch von den Sonnenstrahlen direkt getroffen wird. Overall, Bett und verwerflich, alles überflüssige Mobiliar entfernt werden. In erster Linie ist für vorhandene Erneuerung der Luft zu sorgen, denn reine und gute Luft hebt wesentlich mit zur Genesung, auch im Winter muß deshalb bei geheiziger Heizung gelüftet werden. Die Unreinheit der Luft gibt den Bazillen Nahrung, zu ihrem Gedeihen und zur Vermehrung und kann die Ursache zur Uebertragung der Krankheit auf andere werden. Bei ansteckenden Krankheiten wähle man ein Zimmer, das von den übrigen Räumen möglichst getrennt ist. In der Kranke in seinem Zimmer eingerichtet, so heißt für die ganze Dauer der Krankheit die Regel: Raus dort aus dem Zimmer heraus ohne vorherige Desinfektion. Diese Regel gilt sowohl für Menschen als für Gegenstände. Mit je reinlicherer Sorgfalt man daran festhält, um so sicherer wird man die Weiterverbreitung der Krankheit verhüten. Desinfektionsmittel, d. h. solche, die die Ansteckungsstoffe töten oder doch unschädlich machen lassen, sind das Mittel von Oberhalb, das Verbrennen von Schwefel, der Diphtheritis ein Mittel Gurgeln mit Kalkwasser oder mit Wasser, in welchem einige Tropfen Karbolsäure gemischt werden. Die Tuppus ist die Zerstörung der in den Excrescenzen enthaltenen Ansteckungsstoffes mittel Karbolsäure, Kalkmilch, Chlorkalk, Lösungen von Kalisäure oder Kreolin zu bewirken. Die Krankenwäsche muß eventuell gleich im Krankenzimmer in Wasser, das mit desinfizierenden Mitteln versetzt ist, gelegt werden.

Darmkatarrh. Das wirksamste bei der Behandlung akuten Darmkatarrhs ist die Einhaltung einer strengen Diät, deren Strenge selbst genügend lange Zeit, bei den Patienten bei jeder dünnen Entleerungen sich während der Nacht einstellen. Die Wahl der Abends zu genießenden Speisen von großer Bedeutung. Eine Tasse Kakao mit Zwieback, ein Teller Schleimsuppe mit Eiweiß, oder Fleischbrühe kocht, ist in solchen Fällen das zutreffende. Sind die Entleerungen mit Schmerzen und Zwang verbunden, so bringen Stärkeklystiere oder solche mit zirka zwei einigen Tropfen Opiumtinktur bedeutende Erleichterung. Das ist die Verordnung der letzteren immer Sache der behandelnden Arzt.

Hühnerhaut. Man reibe zuerst die eine halbe Stunde lang auf ein Quart Wasser eine Handvoll zuerst nach Belieben hin geschnittene Johannisbrot und Kandiszucker bei Kochen dem Abkühlen langsam getrunken, besonders vor dem Schlafengehen, leistet dies Mittel vorzügliche Dienste.

Krampfadern. Wer an Krampfadern und geschwollenen Füßen leidet, sollte, selbst wenn die Füße gewickelt sind, die Benutzung der bequemen Pantoffeln ganz vermeiden. Man ermüdet viel weniger, wenn man sofort beim Aufstehen feste, hohe Stiefel, am besten solche zum Schnüren, anzieht. Der gleiche Rat gilt auch für Personen, deren Arbeit längeres Stehen erfordert.

Für Lungenkranke ist der Genuß von Brunnenkresse als Salat mit Zitronensaft, etwas Olivenöl und feingeschnittenen Zwiebeln sehr heilsam. Der Salat soll aber zwei bis drei Stunden ziehen.

Voneinandergehen.

Mutter ist jetzt Staatsperson im Hause. Sie residiert und präsidiert ihrem ererbten Amte mit wichtigem Ernste und mit der prachtvollen Würde eines fürstlich hochgeborenen Zeremonienmeisters. Gewissenhaft hat sie die Fäden unserer Schicksale in ihren von der Zahl der Jahrzehnte verkümmerten Händen und mit höherem Stolze kutschiert, die mehr als achtzigjährige ihre Staatskarosse über die Gelände ihrer Ära. Der Schall, mit ihr in den Mundwinkeln, und die Augen leuchten im jugendverjüngenden Glanz ihres Lebens. Gestern. Die hundert und hundertundsechzehnjährigen Jahre ihres greisen Lebens über hundert und hundertundsechzehn fröhliche Sommer. Wir wollen uns wohlig alle freuen, und eine ganze, von uns kriecht in Zeit zu Zeit gerne unter die mütterlichen Flügel. Es atmet sich frei im Baumgreis ihres Wesens, alle Rätsel des Lebens lösen sich spielend aus ihren Händen, und selbst der Weise lächelt hochmutsklingend aus ihrem Munde, schlicht und einfach wie das Nachtgebet des Kindes. Wir sind beseligt, wir wissen, daß das Glück bei uns wohnt. Wir wissen, daß auch das nur sicher ein Gott ist, und dieses Wissen macht keinen Leib schmerzlich. Bei jeder Gelegenheit wirft unter Blick die ganze liebe, alte Herrlichkeit und der forschenden Angst. Wie lange noch?

Und als Mutter eines Tages im Blind empfangen, in Sonntagskleid, am Sellen Werktag und es der Gottlichkeiten allzeit Sorgen bebend von den Lippen strömt: „Mit solcher Sehnsucht hab ich dich erwartet, da mit sich hab ich Angrund der gut und ein Berg von Schmerz und Qual walzt sich auf meine schwer atmende Brust. Eine Träne, ihrem getrübten Auge entsprungen, fröste ich von den Wimpern, dann lerte ich mit einem fröhlichen Worte die leichten Bewegte in den Scherz des Alltags. Aber: meine so oft erfolgreich geübte Kunst versagt mir einem Male. Sie, die in ihr versetzte die Starke, Aufrechte, scheint, sie wanken, sie verliert den Halt, sie greift nach einer Stütze, all dies freilich nur für einen Moment, in der unfühlen äußersten Reflexbewegung der Kreatur, in ihrem Innern ist sie sich klar im klaren, sie fühlt, daß sie gegen unabhaltsam, unentrinnbar, dem Gesetze unseres Geschickes entgegen. Mit weher Herzlichkeit bricht sie die Früchten aus Baume unserer gemeinsamen Tage. Sie bricht nicht von mir, sie pflückt sich das in meine innersten Herzkammern, sie durchblättert das Buch meines Lebens, sie wandelt mit mir auf den Gängen meiner Ideen, mit allen Sinnen genießt sie meine Gegenwart, zählt andere Stunden und schlürft den Becher unserer gemeinsamen Zeit wie den Schierlingstrank mit seinem sicheren Tode.

Und dieses Voneinandergehen dort an das Fenster geneigt, daß sich das weiche Haar am Glase stößt, mit mir und folgt den Schritten meines Weges. Vom Schmerz überwältigt, eile ich drei, viermal zurück, lasse Kleider vernehmlich an die Scheiben, sie sitzt weltentrückt, die blinden Augen unverwandt auf meinen Weg gerichtet. Sie hört mich nicht, sie sieht mich nicht, sie fühlt nur — daß ich gehe.

Franziska Dager

Aspirin

Hüte Dich vor Nachahmungen

BAYER

Demand

Sie nicht das echte Bayer-Produkt das von Aerzten seit 23 Jahren verschrieben und für Millionen als sicher sich erwiesen gegen

Kopfschmerz, Erkältungen, Zahnschmerz, Rheumatismus, Grippe, Ischias, Neuralgie, Schmerz, Schmerz

Man nehme nur Bayer Tabletts of Aspirin. Jedes Paket enthält Gebrauchsanweisungen. Schachteln mit 12 Tabletten kosten nur wenige Cents. Dragguisten verkaufen auch Flaschen mit 24 und 100 Tabletten.

wenn der Name „Bayer" nicht auf Schachtel und Tablette steht, erhalten

Für die Kinder

Der betrogene Teufel

Orientalische Sage

Von Friedrich Rückert.

Die Araber hatten ihr Feld bestellt,
Da kam der Teufel herbei in Eil.
Er sprach: „Mir gehört die halbe Welt.
Ich will auch von euer Ernte mein Teil."

Die Araber aber sind Freunde von Haus.
Die sprachen: „Die untere Hälfte sei dein."
Der Teufel will weiter noch hinaus.
„Nein", sprach er, „es soll die obere sein."

Da bauten sie Rasen in einem Strich.
Und als es nun an die Teilung ging,
Die Araber nahmen die Wurzeln für sich,
Der Teufel die gelben Blätter empfing.

Und als es wiederum ging ins Jahr,
Da sprach der Teufel im hellen Zorn:
„Nun mir ich die untere Hälfte fürwahr!"
Da säeten die Araber Weizen und Korn.

Und als es wieder zur Teilung kam,
Die Araber nahmen den Aehrenschnitt.
Der Teufel die leeren Stoppeln nahm
Und heizte der Hölle Ofen damit.

Mitleid habe mit allem, mit Mensch und Tier, nur mit einem nicht mit dir selber.

Englischer Unterricht brieflich erteilt

Sicherer Erfolg garantiert. Verlangt Auskunft.

The Universal Institute

123 O. 86. D 166 New York.

Butternut, Aünt Betty Heimgebackenes oder ganzes Weizenbrot, Kuchen und Backwerk

Versuchen Sie dieselben und beachten Sie den Unterschied.

Sanitary Brot

Kein anderes Nahrungsmittel, sei es noch so schmackhaft, ist imstande Brot gänzlich zu ersetzen; dies ist der Grund für die ständig wachsende Nachfrage nach unserem „Sanitary" Brot.

Versuchen Sie unser spezielles „Gesundheits"-Brot

Leute, die an Verstopfung leiden, sind voll des Lobes über dieses Brot. 10c per Laib.

THE SANITARY BAKERY, LIMITED

Wir bitten 5864—6971. — Unser Vertreter wird Sie besuchen.
N.B.—Für Kunden, die größere Quantitäten Brot in Scheiben geschnitten wünschen, haben wir eine besondere Brotschneidemaschine angeschafft.

Kannst du ohne

das regelmäßige Rahmgeld, sein? Es kommt so regelmäßig jede Woche, hilft dir die Rechnungen zahlen und Sachen im Haushalt kaufen, nachdem das Geld für das Getreide schon längst verausgabt ist.

Der Rahmerzeuger ist auf dem Weg des Wohlstandes. Folgst du ihm nach? Wenn ja, dann schicke die nächste Kanne an uns und lerne Sie echte Bedienung der Rahmlieferanten kennen.

SASKATCHEWAN CREAMERY and ICE CREAM Company, Limited

Zweigstellen: Assiniboia, Carlyle, Carnduff, Empress, Gravelbourg, Maple Creek, Moose Jaw, Regina, Swift Current, Shaunavon, Wolseley.

Der Jugendfreund

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch, von der hohen Geistlichkeit und der Presse aufs Wärmste empfohlen, umfaßt zwei Abschnitte — Warnung eines Jugendfreundes vor dem größten Jugendfeind. Winke, die Beherzigung verdienen, weil sie der Verführung und den Jugendsünden entgegenwirken — Die großen Fortschritte in der Medizin und die moderne Behandlungsweise. Die briefliche Behandlung und deren unvergleichlich großer Vorteil bei solchen Personen, die einen Arzt nicht persönlich konsultieren wollen oder können — Alt und Jung, Mann und Frau sollten es lesen, weil es Vielen zum Troste, allen aber zur Belehrung und Hinweisung auf den wirklich und wahren Heilweg dient. Preis 25 Cents. Zu senden nur in Currency an die

PRIVATE CLINIC
(Dept. R. G.) 149 East 86th St., New York.

Ein treuer Ratgeber und ein wahrer Schatz

— ist der „Rettungs-Anker"! —

Dieses Buch, klar, belehrend, mit vielen Abbildungen, sollte von beiden Geschlechtern gelesen werden! — Es ist von Wichtigkeit für alle.

Dieses unschätzbare, unübertreffliche Werk, 250 Seiten stark, liefern wir gegen Einsendung von 25c in Postmarken und dieser Anzeige frei ins Haus. (Registriert 35 Cts.) Auch in englischer Sprache erhältlich.

German Medical Institution
(Deutsches Heil-Institut)
684 Union Ave. New York

Regina und Umgegend

Die Konkursen der Saskatchewan Grain Growers' Association in Regina

Wie im Courier bereits erwähnt [illegible] Dienstag, 27. Januar, in der Metropolitan Church der außerordentliche Generalversammlung der Saskatchewan Grain Growers. Die Tagung wird bei Freitag, 23. Januar, beginnen und wird in Verbindung wichtiger Fragen in den Mittelpunkt treten. Unter den [illegible] Aufgaben und Beratungen werden zunächst folgende Punkte zu verzeichnen: Interessen [illegible] Bigger Pool, Frachtraten, Direktor aus der Provinz, Grain-Pool, Verhandlungen der Alberta Grain Growers mit der Provinz [illegible]

Neue Kirche Samstag in Regina

Die Metropolitan-Methodisten [illegible] Samstag, dem 24. Januar, [illegible] Eröffnung der neuen Kirche [illegible] Zusammen der Gatten der Königin [illegible] in der ersten Kriegszeit [illegible] Englands [illegible] Erfindung und Einsatz im Kriegsdienst [illegible] Kirche [illegible] Interessen [illegible] politischen Bereich.

Der Chor der katholischen St. Mary's Kathedrale in Regina

[illegible]

Ein Liederabend in der Regina

[illegible]

Herr Georg Pin in von Moosomin

[illegible]

Herr Friedrich Huber aus Regina

[illegible]

Die Diamant der Jugend erreichte

[illegible]

Herr Lauerer Graedner verunglückt

[illegible]

Herr Bernard Kristeck und Frau

[illegible]

Der Gesangverein Germania in Regina

[illegible]

Herr Karl Haag, Zweibrücken, bereitet

[illegible]

Herr Joh. Schmidt, der Kourier

[illegible]

Herr G. G. Wenzinger von Maxwell

[illegible]

Herr Michael Berner von Zelma

[illegible]

Herr Franz Gerber von Regina

[illegible]

Herr Joseph Weidenberger, Grenfell

[illegible]

Die Lutherkirche Regina

[illegible]

Noch in bester Gesundheit mit 84 Jahren

[illegible]

Herr Jakob und Albertine Dürrer

[illegible]

Herr Joh. Hallmann, Odessa, wurde

[illegible]

Jahresversammlung der Lutherischen Dreieinigkeitsgemeinde

[illegible]

Die Musikalische Damen-Club von Regina

[illegible]

Lutherische Dreieinigkeitsgemeinde

[illegible]

Violinunterricht

erteilt nach der neuen Methode Rudolph Geisel

2921 Montreal Str. Phone 3949

Mitglied der Regina Symphonie Orchester

Gründliche Lehrmethode.

Große Rundreise

unter persönlicher Leitung des Herrn H. Baumann veranstaltet von der

White Star Dominion Line

Die Reise findet bestimmt am 6. März von Halifax an statt und zwar mit dem Neuen Dampfer „Regina"

[illegible]

Unsere Bemühungen

Wer, die Verwandte oder Freunde herüberkommen lassen wollen und bereits ihre Affidavits eingereicht haben, [illegible] die Transatlantic-Gesellschaft, die Zweck Bemühungen vor 11. März anzufangen, und daß neue Freunde Permits bis zum 11. September [illegible] Hier ist ein Hauptgrund warum Herr Schumacher [illegible] am 6. März verschoben hat. Denn es hat ja eine große Menge [illegible] zu bringen.

Alle Leute, die noch Bekannte und Verwandte kommen lassen wollen, oder die Farmerboten und Dienstboten brauchen, sollen sich bei uns in Ordnung machen, da es eine gewaltige Menge [illegible] zu bringen.

Auch solche, welche früher in der alten Heimat geschäftliche Beziehungen oder Privatangelegenheiten zu erledigen haben, können sich vertrauensvoll an mich wenden, da ich durch meine ausgedehnten Reisen in Europa in der Lage bin, alles prompt und exakt zu erledigen.

THE WHITE STAR DOMINION LINE

286 Main Str. Winnipeg, Man.

oder an

H. Schumacher

Schiffsagent, Deutscher Notar, etc.

1607 — 11. Ave. Regina, Sask.

STAR COAL

Star Kohle

Trimmit gewein Dampf Kohle Diese Kohle und Nur Heil

Die besten Drumheller Kohlen

Wenn Sie wirklich wertvolle Kohle haben wollen, verwenden Sie unsere Sorten Greek und Foothills.

Brennholz aller Art

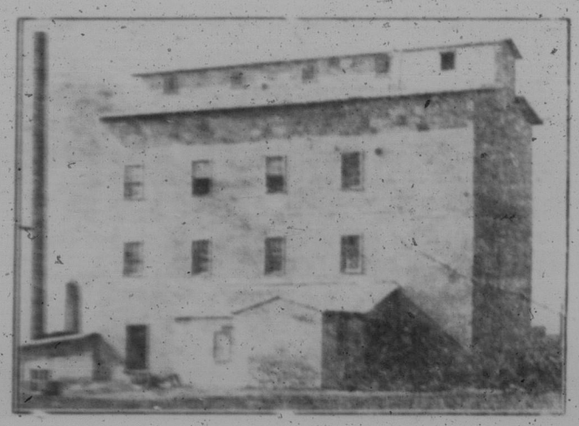
Beaver Lumber Co.

LIMITED

Phone 4904

REGINA, SASK.

Farmer! Bringt Euer Getreide zum Mahlen zur **Melville Milling Co.**



Das beste [illegible] und gesundeste Mehl wird bei uns gemahlen.

LERCHER & KANNE, Eigentümer, MELVILLE, SASK.

[illegible] Die Einnahmen [illegible]

An J. S. in Meronac, Sask.

Deutschland hatte bei Kriegsausbruch ungefähr 60 Millionen Einwohner, [illegible] es durch den Friedensvertrag von Versailles infolge Abtretung von Elsaß-Lothringen, Posen und Schlesien etwa 5 Millionen Menschen verloren. Die deutsche Armee während des Weltkrieges und zwar während der letzten Jahre wird nicht viel größer als 3 Millionen gewesen sein, wenn auch nicht die Millionen von Hilfsdienstleistenden in der Heimat dazu zählen. Eben hätte vor dem Kriege fast 70 Millionen Einwohner.

An J. Y. in Grenfell, Sask.

Die Schweiz hat einen Flächeninhalt von 15,900 Quadratmeilen und Belgien einen solchen von 11,373 Quadratmeilen. Die Schweiz ist also größer als Belgien.

An L. P. in Dauphin, Sask.

Eine deutsche Reichsflagge haben wir nicht. Auch ist uns keine solche bekannt, die vom Regime aus auf das Land [illegible] wurde.

[illegible] der Erde auftritt überhaupt nicht getrieben. Es muß schon eine künstliche Kälte von 130 Grad Fahrenheit unter Null erzeugt werden, um den reinen Alkohol ohne [illegible] Beimischung eines Verdünnungs-[illegible] herstellen. Ganz erhält der Alkohol [illegible] Aussehen und [illegible] 116 Grad Fahrenheit unter Null nicht er [illegible] Kälte.

An J. S. in Meronac, Sask.

Deutschland hatte bei Kriegsausbruch ungefähr 60 Millionen Einwohner, [illegible] es durch den Friedensvertrag von Versailles infolge Abtretung von Elsaß-Lothringen, Posen und Schlesien etwa 5 Millionen Menschen verloren. Die deutsche Armee während des Weltkrieges und zwar während der letzten Jahre wird nicht viel größer als 3 Millionen gewesen sein, wenn auch nicht die Millionen von Hilfsdienstleistenden in der Heimat dazu zählen. Eben hätte vor dem Kriege fast 70 Millionen Einwohner.

An J. Y. in Grenfell, Sask.

Die Schweiz hat einen Flächeninhalt von 15,900 Quadratmeilen und Belgien einen solchen von 11,373 Quadratmeilen. Die Schweiz ist also größer als Belgien.

An L. P. in Dauphin, Sask.

Eine deutsche Reichsflagge haben wir nicht. Auch ist uns keine solche bekannt, die vom Regime aus auf das Land [illegible] wurde.

Briefkasten

An H. D. in Elrose, Sask.

Gasolin gefriert bei gewöhnlicher Temperatur nicht. Dasselbe gilt für den Alkohol, wenn er rein ist. Hat er Beimischungen, so ist der Zeitpunkt für das Eintreten des Gefrierens verschieden. Reiner Alkohol [illegible] bei natürlicher Kälte, wie sie [illegible]

Ortsgruppe Regina

Am 16. Januar fand eine gut besuchte Versammlung der Ortsgruppe Regina statt. Es waren an 30 Mitglieder und Freunde anwesend und zwar. Die Sitzung ist in jeder Beziehung anregend und interessant. Herr Kriz [illegible] sich als neues Mitglied aufnehmen und ist nunmehr die Mitgliederzahl auf 50 gestiegen.

Von Saskatoon lag eine Korrespondenz vor, aus der hervorgeht, daß sich dort eine Anzahl Deutsche um den Provinzialverband interessieren und sich öffentlich zu einem Verein zusammenfinden wollen. Der Brief von Saskatoon wurde dem Generalsekretär übermacht.

Herr M. Dittkowski, als Vorsitzender, regte verschiedene Neuigkeiten an, die allgemein als gut anerkannt wurden. Es wurde [illegible] angeregt, ein Vereinslied einzuüben und bei Beginn der Sitzungen zu singen, ein genaues Mitgliederverzeichnis der Vereine zu halten usw.

Auch wurde beschlossen, von jetzt an die Vereinsversammlungen auf den 1. und 3. Mittwoch jedes Monats zu verlegen. Die nächste Sitzung findet also am Mittwoch, 4. Februar, statt. Auf dieser Sitzung wird über ein Vereinsbergungen vor der Öffentlichkeit beraten werden.

Nächste Sitzung Mittwoch, den 4. Februar, abends 8 Uhr, Metropol Hotel.

J. Henken,
Schriftführer.

Generalleitung

Sitzung der Generalleitung des D. C. P. V. von Saskatchewan abgehalten im Vereinslokale des Metropol Hotel am 17. Januar 1925. Jakob Erledigung von Geschäften im Interesse des Verbandes. Alle Anträge wurden zustimmung zum Beschluß erledigt. Anwesend waren Herr Theodor Schmitz, Präsident, Herr Karl Wolter, Vizepräsident, Herr Franz Dummer, Schatzmeister, Herr Peter Wolter, Sekretär, Herr Reinhold Geisel, Kassier.

Alle Anfragen und Zuschriften betreffs des Verbandes sind an den General-Sekretär, Herrn Peter Wolter, 1756 Quebec Str., Regina, zu richten.

Regina, 19. Januar 1925.

Theodor Schmitz,
Präsident.

Schiffskarten

von und nach allen Ländern.

Gewissenhafte und billigste Bedienung.

Geldtransfers in amerikanischen Dollars ausbezahlt oder in Ausländsgeld überall hin, verursachte schnelle Zustellung.

Bevollmächtigter Schiffsagent der Hamburg-American Linie, International Merchantile Marine Lines, Norddeutscher Lloyd, Royal Mail Line und der White Star Dominion Line.

Jetzt ist es Zeit eure Billetts für das Frühjahr zu bestellen. Habe gute Leute an Hand, die eure Reise selbst bezahlen.

Vertreter der Bank of United States, Vertreter der Continental Money Orders Dept., Ordeskonsulat — Bürgerpapiere, Dokumente etc. werden prompt und billigst ausgeführt.

J. C. WEHRENS 1764 Quebec Str. Regina, Sask.

Spezialpreis für Kohlen

Nur auf eine Woche:

2 Tonnen Galt Kohle . . . $18.00

2 Tonnen Drumheller . . . $16.00

Verpassen Sie diese wunderbare Gelegenheit nicht.

WHITMORE BROS. LTD.

Phone 3226–3227–3228 Regina

„Der Courier"
ist die führende deutsche Zeitung Canadas
Berichterstatter in allen größeren deutschen Ansiedlungen.

Der Courier

In unserer Druckerei sind nur Fachleute mit langjähriger Erfahrung angestellt. Wir können auch deshalb die besten Drucksachen zu niedrigsten Preisen liefern.
Man verlange Preisanschläge, Mustern und Auskunft über Drucksachen von
Western Printers Association Ltd.
1835 Halifax Str. Regina, Sask.

Die Furchtbarkeit schwerer Erdbeben

Entsetzliche Erlebnisse der Bewohner von Yokohama

Zwei Sekunden und Yokohama (in Japan) lag in Trümmern. Zehn Minuten und die Stadt stand in Flammen. Hunderte, Tausende bekten in wortlosem Schreck durch die brennenden Straßen, die die Stadt zu einem Labyrinth machen. Rückwärts ein Ausweg. Heberall Mauern aus sickendem Qualm und lodernden Flammen. Man rennt zurück in die Stadt. Dort ist ein Ort, der rettende Distanz von den wütenden Gluten gibt. Und in dem Park ist ein großer Teich. Hunderte von Leuten stehen knietief und flüchtende kommen noch hinzu. Das Wasser wird zur letzten Rettung und zur einzigen Rettung vor dem Gluthauch der brennenden Stadt. Man dankt seinem Schicksal. Da . . . ein neuer Stoß, und wie eine Fontäne spritzt ein Wasserstrahl in die Höhe, die Röhre der Wasserleitung, die auf dem Boden des Teiches liegen, sind geplatzt! Vielleicht haben sie schon, daß das kühlende Wasser nicht wieder bis zum Hause emporsteigen würde. Aber das Wasser ist siedheiß! Die Gluten von Tausenden von brennenden Häusern haben sich in die Erde gefressen und — eine Hölle, die unter der Erde glüht! — das Wasser in den Rohren zum Sieden gebracht. Schreiend suchen die Nächsten das Ufer zu gewinnen. Niemand ahnt den Grund ihrer Schreie. Das siedende Wasser ist schneller als ihre Füße und die andern, die noch nicht von der wässerigen Lava getötet sind, bleiben die Flucht der Verbrühten hindernd stehen, bis auch sie das gleiche Schicksal trifft. Und so Hunderten sinken sie, bedroht von der Gluthitze der Luft, zerfleischt von der Erdschlitze des Wassers, vor Schmerzohnmächtig zusammen und sterben, vor einer Stunde noch glücklich dem Feuertod entronnen, den Wassertod. Und die andern, die noch im letzten Augenblick das Ufer erreichen, klettern vor den steigenden heißen Wassern auf die Bäume, bis auch sie aufgedorrt wie überreife Früchte ins Wasser stürzen. Wer jagte, daß auf einen so phantastischen Traum, Gedanken kommen als unsere Mutter Natur?

Und tausend oder zweitausend Meter davon ein Schrecken, der noch größer ist. Dort haben sich viele Hunderte vor den Flammen zu sichern Stellen ins Meer gerettet. Auch hier ist die Glut unerträglich und die Leute sind mit den Köpfen mehr unter dem Wasser als darüber. Da bersten plötzlich die großen Benzin- und Oeltanks der Marine und ihr brennender Inhalt ergießt sich zischend ins Meer. Die Stadt brennt und der Erdboden glüht. Und nun brennt auch das Meer noch! Ein Höllenlärm dünkt für die Weltuntergang!

Wer die wir, fast lebensfrisch auf der „wohlgegründeten" dauernden Erde stehen, stehen ergriffen und schaudernd vor solchen Grausamkeiten des Schicksals. Wir haben noch kein Erdbeben in nächster Nähe erlebt und wenn wir ja einmal das Zittern der Erde an unserm Körper gefühlt, so sind wir vielleicht in trevolendem Uebermut noch stolz auf ein solches Erlebnis. Für uns ist ein Erdbeben kaum mehr als ein Zusammenzucken von Hauerin und in Erinnerung an das selbsterlebte Erdbeben vielleicht nur ein Krachen im Wandgetäfel, ein rätselhaftes Rieseln hinter den Tapeten, ein Schwanken von Bildern und elektrischen Lampen, ein gespenstisches Berschütten von Wasser aus vollen Gläsern, ein Ausspringen von Türen und Fenstern, ein Schaukeln im Bett.

Aber Erdbeben sind mehr als schwingende Bilder und schaukelnde Betten und mehr als umstürzende Häuser. Nebenwirkungen sind unglückliche Zufälle — man hat es an dem Schicksal von Yokohama und Tokio gesehen — bergen oft grausamere Gefahren als die Beben selber. So ist vor Yokohama ein großer Dampfer, der alte deutsche „Tirpitz", nur mit knapper Not gerettet worden. Durch die Erdbebenstöße waren seine Maschinen so defekt geworden, daß er manövrierunfähig wurde und sicher das Schicksal jener kleinen Boote geteilt hätte, die wie Zunder in den Flammen aufgingen, wenn man ihn nicht noch im letzten Augenblick aus der brennenden Flut hätte abschleppen können.

Die Vorstellung von zusammenstürzenden Häusern ist bei uns so stark mit dem Begriff „Erdbeben" verbunden, daß wir alle anderen Wirkungen, die uns berichtet werden, für seltsam oder gar für unglaublich halten. Vor allem wird die horizontale Wirkung der Beben unterschätzt. Daß z. B. die Häuserfundamente viele Meter weit verschoben werden, dünkt uns seltsam. Diese seitliche Wirkung läßt sich oft sehr sichtbar konstatieren. Oft kommt es vor, daß geradlinige Straßen mit parallel stehenden Bäumen nach Art eines Bogens verschoben sind. Oft ist diese Seitenwirkung besonders in Feldern. Die oft verschiedenen Früchten bestanden sind. Da stehen nach einem Beben Weizenstreifen in Kartoffelädern, oder Maisfelder ragen wie Riesen aus niedrigem Gras. Oft Gartenzäune, unter denen die Erdbebenwelle hindurchlief, werden in die schönste Wellenform gebracht und Eisenbahnschienen gekrümmt wie dünne Drähte. Diese Erscheinung hat bei dem großen Beben von Yokohama zu einer originellen Deutung geführt. Flüchtlinge haben sich erzählend darüber gewundert, daß bis weit ins Land hinein die Schienen gekrümmt wären, und erzählten, daß die Hitze der brennenden Stadt die Eisenbahnschienen fast auf hundert Kilometer verbogen habe. Nicht selten macht sich die Horizontalwirkung auch in Erdwirbeln bemerkbar. So haben sich bei dem Beben von Valparaiso im Jahre 1822 drei, neben einander stehende Palmen schraubenartig zu miteinander verschlungen, daß sie auch später in diesem Zustande verblieben.

Erdbeben bringen auch manches an den Tag. So fand vor Valparaiso 1823 bei einem Beben ein altes Schiffswrack wieder in die Höhe und eine etwa eine halbe Stunde vom Meer entfernte Mühle bekam für ihren Triebkanal bei einer Strecke von 150 Schritten ein um 14 Zoll stärkeres Gefälle. Eine ebenso angenehme Gabe durch ein Beben bekamen im Jahre 1797 die Bewohner an der Bai von Santorin. Das Beben brachte große Klippen an die Oberfläche, die über und über mit den besten Austern bedeckt waren, die bis dahin in jener Gegend überhaupt nicht zu finden waren. Sehr häufig bringen Beben Quellen zum Versiegen oder sie erschließen neue, meist warme Quellen. Bei solchen Quellenveränderungen treten oft auch eigentümliche Gerüche auf. So war bei einem Beben in der Nähe von Solothurn die ganze Gegend mit Schwefelwasserstoffgas erfüllt und bei einem Beben am Kaspischen Meer wurde im Jahre 1895 starker Knoblauchgeruch verspürt.

Bei dem japanischen Beben im Jahre 1923 ist an vielen Stellen die Erde riesig gewordn. Diese Erdrisse können den Menschen sehr gefährlich werden. So wird von einem südamerikanischen Beben erzählt und Alexander von Humboldt bestätigt diese Angaben, daß Leute bis zur Brust in solche Spalten fielen und dann bei der Rückwärtsbewegung der Erde wie von den Zähnen eines ungeheuren Ungetüms zermalmt wurden. Manche wurden von der Erde verschlungen und bei der nächsten Bewegung wieder ausgespien.

Recht eigentümlich ist die Wirkung von Erdbeben auf Tiere. So wird von verschiedenen Gustiteten berichtet, daß sie sich schon vor dem Beben ängstlich an die Menschen schmiegten. Hasen werden vor Schreck wie versteinert und liegen in solchen Momenten nicht einmal vor den Hunden. Auch die Menschen werden durch Beben besonders beeinflußt. Bei vielen treten Erscheinungen auf wie bei der Seekrankheit. Kleine Wunder, denn die Bodenbewegungen sind so stark, daß sie Menschen stürzen und auf dem Boden hin und her kollert werden wie auf dem Teppich einer Hängeschaukel. Wie stark dieses Gefühl des Unbehagens sein kann, habe ich selbst einmal bei einem der leichten Beben erlebt, die München im Jahre 1911 heimgesucht haben. In dem Augenblick des Erdstoßes wiegte ich mich in dunkler Angewohnheit auf zwei Beinen meines Redaktions-„Sessels". Im nächsten Augenblick lag ich wie ein schlechtes Manuskript im — Papierkorb. Als ich aufsprang, sah ich meinen Kollegen bleich wie der Tod mit weit aufgerissenen Augen regungslos auf dem Stuhl sitzen. „Das war ein Erdbeben!" rief ich. „Da flog helle Freude über das Gesicht meines Kollegen. „Gott sei Dank!" sagte er, „ich hab schon geglaubt, mich hätte der Schlag getroffen und ich wär' tot." Beim nächsten Erdbeben war ich es, dem es schlecht erging. Ich hatte gerade ein Fußbad genommen und war dabei, mit einem scharfen Messer die Nägel auszuschneiden. Da . . . ein Klirren der Fenster, ein Ruck und das Blut spritzte mir aus der großen Zehe. Ich konnte mich rühmen, der einzige zu sein, der in München durch das Erdbeben verletzt worden war.

Glück König Eduards von England am Berliner Spieltisch

Wie der verstorbene König Eduard VII. während er noch Prinz von Wales war, zwei Millionen Mark von einem Sohn des Fürsten Radziwill, einem der Führer des preußischen Hochadels und einem treuen Anhänger des früheren Kaiser Wilhelm, gewann, in Verbindung mit der im Gange befindlichen Untersuchung der Finanzpolitik der Preußischen Staatsbank enthüllt worden.

Der Mann von Fürstand, der Sohn eines früheren Preußischen Finanzministers, erklärt, der Prinz von Wales habe Mitte der Neunziger Jahre während eines Besuchs in Berlin von dem jungen Radziwill in einer Nacht um Hazardspiel eine halbe Million Dollars gewonnen. Da nun eine Spielschuld binnen 24 Stunden beglichen werden muß, verpfändete der alte Radziwill der Preußischen Staatsbank sein ganzes ausgedehntes Fideikommiß, um das Geld aufzutreiben und seinen Sohn in den Stand zu setzen, seine Spielschuld an den Kronprinzen von Wales zu zahlen.

Kaiser Wilhelm, dem es darum zu tun war, das Wappenschild der Hohenzollern rein zu erhalten, sah sich zu Mittel und bestimmte die Beamten der Preußischen Staatsbank, den zur Deckung der Spielschuld fälligen Betrag vorzustrecken.

Kurz nach dieser Begebenheit wandte sich Herzog Ernst Guenther von Schleswig-Holstein, ein Schwager des Kaisers, an die Preußische Staatsbank und gesuchte dieses um ein persönliches Darlehen, hing aufgedeckten Güter als Sicherheit anbietend. Die Bankbeamten erstatteten diese Sicherheit indes als unzureichend und verweigerten dem Herzog, trotzdem er der Bruder der Kaiserin Auguste Viktoria war, das nachgesuchte Darlehen.

Beide Vorkommnisse werden in Verbindung mit den eigentümlichen Methoden des Bankinstituts in letzter Zeit in Erinnerung gebracht, wird doch behauptet, die Bank habe auf tragische Weise zur Wiederbelebung der ausländischen Industrie beigetragen.

In dieser Verbindung wird darauf hingewiesen, daß die Preußische Staatsbank, die unter der Regierung Friedrichs des Großen ins Leben gerufen wurde, durch Abenteurer aus Polen, das nunmehr zu Polen gehört, beschmutzt wurde. Diese handelten der Bank im Jahre 1922 zahlreiche wertlose Schecks auf. Dieses Vorgehen bildet eine interessante Parallele zu der derzeitigen Lage der alten Finanzinstitute, denn weitere Transaktionen mit den Gebrüdern Barmat, die Lais gelegt werden, sie gleichfalls aus Polen stammen.

Die Jugend von heute

Onkel: „Fritz, was ist dieser Karl, welche sind denn eure Hauptstunden in der Schule?"

Karl: „Latein, Griechisch, Deutsch und Rechnen."

Onkel: „Und welches ist deine Lieblingsstadt, schwatzt du Rhythmus kannst du's sagen."

Karl: „Maxime Gilde!"

Ebert und Hindenburg

Wie im „Courier" berichtet, ist kürzlich in Deutschland ein Redakteur zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er den Reichs-Präsidenten Ebert beleidigt hatte. Er hatte ihm vorgeworfen, Herr Ebert habe während des Krieges die Streikbewegung in den Munitionsfabriken geschürt und sei also ein Landesverräter. Diese Behauptung wurde als vollständig haltlos erwiesen, u. a. auch durch einen Brief des Generalfeldmarschalls Hindenburg, den er nach dem Zusammenbruch an den Reichs-Präsidenten geschrieben hatte. Dieser Brief, der in den Nobel-Telegrammen nur kurz erwähnt wurde, hatte folgenden Wortlaut:

„Sehr geehrter Herr Ebert!

Wenn ich mich in nachstehenden Zeilen an Sie wende, so tue ich dies, weil mir berichtet wird, daß auch Sie wohl als treuer deutscher Mann Ihr Vaterland über alles lieben unter Hintanstellung persönlicher Meinungen und Wünsche, wie auch ich es habe tun müssen, um der Not des Vaterlandes gerecht zu werden. In diesem Sinne habe ich mich mit Ihnen verbundet zur Rettung unseres Volkes vor dem drohenden Hungertode. Ich möchte Sie erinnern an Ihren Antrag vom 9. November, in dem es heißt: „Die neue Regierung kann ihre Aufgabe nur erfüllen, wenn alle Behörden und Kommandos in Stadt und Land ihr helfende Hand bieten. Ich weiß, daß es vielen schwer werden wird, mit den neuen Machtern zu arbeiten, die das Reich zu letzten übernommen haben, aber ich appelliere an ihre Liebe zu unserem Volk. Ein Versagen der Organisation in dieser schweren Zeit würde Deutschland der Anarchie und dem schrecklichsten Elend ausliefern. Helfen also mit mir dem Vaterlande, ich jeder auf seinem Posten, bis die Stunde der Ablösung gekommen ist. In Ihre Hände ist das Schicksal des deutschen Volkes gelegt. Von Ihrem Entschluß wird es abhängen, ob das deutsche Volk noch einmal zu einem Aufschwung gelangen wird. Ich bin bereit, und mit mir das ganze Heer, Sie hierbei rückhaltlos zu unterstützen. Wir alle hoffen, daß mit diesem bedauerlichen Ausgang des Krieges der neue Aufbau nur auf festen Grundlagen und mit neuen Kräften erfolgen kann. Was wir wollen, ist, die Gesundung des Staates nicht dadurch aus Menschenalter hinausschieben, daß jede Stütze unseres wirtschaftlichen und sozialen Lebens vollkommen in Verwendung und Torbeit verfehrt wird."

Hindenburg.

Dieser Brief ist ein Dokument von historischer Bedeutung. Zunächst tut er dar, daß der Leiter des Deutschen Reiches kein „Landesverräter" sein kann, denn einem solchen hätte Hindenburg den Brief sicherlich nicht geschrieben. Dann beweist er, daß Hindenburg, obwohl überzeugter Monarchist, sich dennoch auf den Boden der Tatsachen stellt, und keinesfalls versuchen wird, die Deutsche Republik durch Gewalt zu stürzen. Er will nicht noch Deutschlands Elend durch einen Bürgerkrieg vergrößern und zeigt sich auch in dieser Hinsicht als Patriot, der dem Wohle des Vaterlandes jedes Opfer zu bringen vermag.

Das Leben ist ein „Strom", in dem die „Schwimmer" obenauf sind.

Die letzten Stunden Kolschaks vor seiner Hinrichtung

Moskau. Eine eingehende Schilderung der Hinrichtung des Admirals Kolchak und des Generals Pepeljaew, der Führer der Anti-Bolschewikibewegung in Sibirien, die am 7. Februar 1920 von einem Exekutionskommando in Irkutsk erschossen wurden, ist in den Memoiren enthalten, die Sergius Tschudnowsky, Vorsitzer der Untersuchungskommission, die das Todesurteil über die beiden Führer aussprach, geschrieben hat.

Nach dieser Darstellung war die Hinrichtung notwendig geworden, weil General Happells Streitkräfte für Annäherung auf Irkutsk waren, um Kolchak und Pepeljaew, die dort eingekerkert waren, zu retten. Unter den Umständen beschloß der sibirische revolutionäre Ausschuß, die Gefangenen ohne Verzug erschießen zu lassen. Die Tschudnowsky berichtet, erfolgte die Hinrichtung ohne vorherige Prozessierung. Als dann nach der Exekution die Frage vorgebracht wurde, was mit den Leichen geschehen solle, antwortete einer der Offiziere der roten Armee: „Behandelt sie in gleicher Weise, wie ihr Arbeiter und Bauern auf ihren Straferpeditionen behandelt haben. Werft sie in den Fluß."

Darauf begaben sich die Mitglieder der Kommission an den Angarafluß, schlugen ein Loch in das Eis und schoben die Leichen in die Fluten.

Ankündigung des Urteils

Spät abends vor der Hinrichtung kam der Sowjetvorsitzer nach dem Gefängnis, um Kolchak und den beiden Gefangenen von ihrem Schicksal zu benachrichtigen. Admiral Kolchak vor der Türe seiner Zelle angetan mit einem Pelzrock und augenscheinlich zur Flucht bereit. Auf die Ankündigung des Todesurteils antwortete der Admiral seinen Tones: „Warum wollen Sie mich ohne Prozeß erschießen? Ich verlangte, in eigener Verteidigung gehört zu werden."

Tschudnowsky erwiderte: „Seit wann sind Sie zum Erschießen, nur auf gerichtliche Order befehlt worden?"

General Pepeljaew nahm den Urteilsspruch der Sowjetkommission nicht so ruhig wie Kolchak. Er rief erregt:

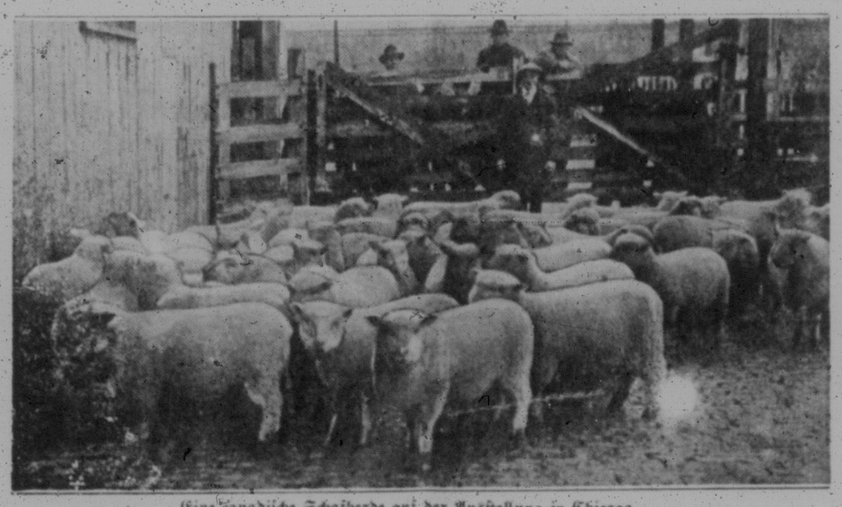
„Warum wollen Sie mich erschießen. Ich habe meinen Frieden mit den Sowjets geschlossen. Ich habe meine Dienste in irgendeiner Eigenschaft angeboten und eine Petition zur Ansicht an den Zentral-Vollzugsausschuß gerichtet. Ich bitte Sie, das Todesurteil nicht zu vollziehen, bis die Antwort vom Vollzugsausschuß eingetroffen ist."

Tschudnowsky aber erklärte: „Die Hinrichtung muß sofort vollstreckt werden." Von diesem Augenblick bis zur Hinrichtung verging der General fortwährend und flehte um Schonung seines Lebens.

Letzte Bitte verweigert

Auf seine Bitte hat Admiral Kolchak um Erlaubnis, von seiner Gattin, Prinzessin Tumtow, Abschied zu nehmen. Entschuldigend fügte er hinzu: „Eigentlich ist sie nicht meine Frau, sie ist aber eine gute Frau und leistete eine Wäschereigleistung für Soldaten."

Trotz der ernsten Lage lachten die Soldaten herzlich über Kolchak's „Witz", berichtete Tschudnowsky. Des Admirals Bitte, die Prinzessin noch einmal zu sprechen, wurde abgewiesen und daraufhin dem Exekutionskommando sofort Befehl zum Schießen gegeben. Beide Anti-Bolschewikiführer fielen bei der ersten Salve tot zu Boden.



Eine canadische Schafherde auf der Ausstellung in Chicago.

In ganz Canada zählt man etwa 2 Millionen Schafe. Diese Zahl ist im Vergleich zu anderen Ländern viel zu niedrig. Die Folge davon ist, daß zum Beispiel im letzten Finanzjahre, das mit dem März 1924 zu Ende ging, die canadischen Wollwaren- und Strickereifabriken 19,375,925 Pfund Rohwolle einführen mußten. Da in der ganzen Welt nicht genug Schafwolle erzeugt wird, kommt die Einfuhr des ausländischen Produktes den Canadiern besonders teuer zu stehen. Daraus ergibt sich, daß für die canadischen Farmer die Schafzucht noch eine gewinnbringende und zukunftsreiche Sache sein kann. Zur Vermarktung der Wolle, die im In- und Ausland stark begehrt wird, empfiehlt sich eine genossenschaftliche Organisation, wie sie stellenweise in Canada schon vorhanden ist.

Georgiens Leidenszeit unter der Bolschewistenherrschaft

Von einem Georgier.

Die Leidensgeschichte, die Georgien in jüngster Zeit durchlebte, hat auch die Aufmerksamkeit und Teilnahme weiterer Kreise, als das sonst wenig gekannte Land gerichtet. Und doch verdient die Georgier als einziges und altes Kulturvolk des Kaukasus, genauer gekannt zu werden. Eine an schicksalsschweren Wandungen reiche Staatsgeschichte Georgiens konnen wir seit etwa 300 vor bis 1801 nach Christi verfolgen.

Am 26. Mai 1918 hat sich nach mühlungenen Versuchen einer kaukasischen Staatsbildung Georgien als unabhängige Republik erklärt. Auf agrarischer Grundlage hatte sich hier eine sozialistische Bauernrepublik gebildet. Die ein sehr eigenartiges staatliches Gebilde war. Sie ist aber seit 1920 durch einen Einfall bolschewistischer Horden vernichtet worden, ehe sich praktische Erfahrungen gesammelt konnten. Die letzten Greueltaten der Bolschewisten in Georgien sind durch die Ereignisse der letzten Jahre vorbereitet.

Georgien hatte sich durch einen Staatsvertrag von 1783 unter Protektorat Russlands angeschlossen. Dadurch hatten alle Souveränitätsrechte wie Steuern, Finanzwesen und Heer gewahrt bleiben. Ja Russland fand nur der Grenzschutz Georgiens übertragen, worauf sich das Protektorat Russlands über Georgien gründete. Als nun Russland 1917 das ganze Transkaukasien und damit auch Georgien im Stiche ließ, hat tatsächlich kein Protektorat über Georgien und über Transkaukasien aufgehoben. In ideeller Sinne wirkte die schon vorher erfolgte feierliche Erklärung der kriegführenden Staaten, die das Selbstbestimmungsrecht aller Nationen anerkannte und für jeden Staat verbindlich machte. In der Neubegründung nationaler Staaten fand dieses Recht seine praktische Auswirkung. Georgien begründete seine staatliche Selbständigkeit auf den Vertrag mit Russland vom Jahre 1783, auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker und auf die am 7. Mai 1920 vertraulich von Russland erteilte, allgemeingültige Anerkennung der Unabhängigkeit Georgiens, die noch von 1917 bis zu der gewaltsamen Besetzung Georgiens durch bolschewistische Truppen im März 1921 bestanden hat. Von den ausländischen Mächten hat zuerst Deutschland den neuen georgischen Staat anerkannt. Russland hätte es nicht als Verletzung der Loyalität gegenüber Georgien empfunden, das seinerseits Sowjet-Russland anerkannt hatte. Zu Deutschland hat Georgien großes Vertrauen. Deutsche Truppen waren es, die in dem kritischen Jahre 1918 Georgien betreten und vor äußeren Verwickelungen bewahrten. Noch heute steht der Name des Generals von Kreß von Kressenstein bei allen Georgiern in hohen Ehren. Russland und die Türkei hatten vertraglich die Unabhängigkeit Georgiens anerkannt; die Entente möchte bereiten gingen den Georgiern die denkbar größten Schwierigkeiten, erkannten später aber die Unabhängigkeit der georgischen Republik an.

So gingen die Georgier frohen Mutes an die schwere Aufgabe, ihren Staat auszubauen und die Kräfte des Kulturorganismus neu, weiter zu entwickeln. Fremde Besucher, Deutsche vor allem, aber auch Engländer und Amerikaner, haben vielfach anerkannt, daß bewundernswert war, was Georgien in den schwierigen Jahren von 1917 bis 1920 geleistet hat. Die besten Aussichten für die Zukunft ermutigten das Volk. Die Tausendjährige staatliche Selbständigkeit Georgiens und ihre Ueberlieferungen ermutigten wieder das Volksbewußtsein. So äußerten sich in der taktvollen Bescheidenheit, mit der der neue georgische Staat seine Stellung unter den zivilisierten Staaten zu festigen suchte und zuletzt auch gewann. Die glückliche Entwicklung wurde plötzlich aufs schwerste geschädigt, als ohne Kriegserklärung in der Nacht vom 12. Februar 1921 ein russisch-bolschewistisches Heer in Georgien einfiel. Es bestand aus der 9. und 11. roten Armee mit starker Kavallerie, geführt von den Generalen Gekkert, Budjoni und Jakob. Es scheint das Verfahren der Bolschewisten zu sein, wenn ihre zu Gewalttat drängende Agitation in andern Ländern aufgedeckt wird, ihr Treiben einfach zu leugnen. So wußten auch die Moskauer Gewalthaber nichts von einem Ueberfall Georgiens; sie erklärten die nicht zu leugnenden Tatsachen für „Randenausschreitungen".

Seit dem Einfall der Russen steht Georgien wieder im Kampfe für seine Unabhängigkeit. Die Erhebung, die die bolschewistische Gewaltherrschaft in ganze Transkaukasien bedrohte, war durchaus volkstümlich. Alle georgischen Parteien haben sich in einer eigentlichen Organisation zur Befreiung des Landes zusammengeschlossen. Und auf bolschewistische Organisationen in Russland suchten eine Annäherung mit der georgischen Bewegung zu organisieren, um den Kampf gegen die Zentralmacht gemeinsam zu führen. Bis jetzt in diese Annäherung durch das ablehnende Zurückhalten der Georgier ausgeschieden. Sicher ist es, mit der Gewalttat an Georgien hat Russland seine Lage in Georgien und Transkaukasien vollständig unmöglich gemacht. Es ist aber nicht an Ruhe und Frieden in Transkaukasien zu denken, bevor nicht die Republik Georgien von der bolschewistisch russischen Armee völlig gesäubert und die Unabhängigkeit wieder hergestellt ist. Denn mit Georgien sind die Aserbaidjaner und Armenier und Nordkaukasier völlig solidarisch. Man denke an den mächtigen Aufstand in Armenien unter der Regierung Dschan noch während des georgisch russischen Krieges im Jahre 1921. An Friedey und Ruhe liegt den Leuten dort sehr viel, denn es sind über 100.000 Deutsche allein in Georgien und nähern 300.000 in Transkaukasien. Russland wird noch lernen, daß keine Mächte und keine Gewalt die Freiheitsbestrebungen eines Volkes zu vernichten vermag, das stolz genug ist, auf seine Ehre etwas zu geben und von den Erfahrungen aus eigener Geschichte gestählt, gesund, kräftig und energisch genug ist, um für seine Freiheit mit zäher Ausdauer zu kämpfen. Die Greueltaten der letzten Monate werden den Freiheitswillen der Georgier nur stärken.

Fünfzigtausend in Frankreich begnadigt

Paris, 12. Jan. — Es. Liste der 50.000 Personen, die der Amnestie durch das angenommene Gesetz teilhaftig geworden sind, wird im Regierungsanzeiger veröffentlicht. Der frühere Premier Caillaux ist der bevorzugteste der Amnestierten. Die Liste umfaßt Deserteure, Streiker und auch Spekulanten. Hoch bereitigt von der Amnestie sind die verschiedenen Staatsprokuratoren, denen auf diese Weise eine große Last von den Schultern genommen worden ist.

Schlauer

Zwei Juden aus Russisch Polen wandern nach Afrika aus. Auf der langen Seereise vertreiben sie sich die Zeit in derselben Weise, wie sonst auf dem heimatlichen Marktplatze: wandern auf dem Schiffsdeck auf und nieder und erörtern allerhand schwierige religiöse Fragen, oder geben einander spitzfindige, zum Teil unmöglich zu lösende Rätsel auf. „Also, lieber Jankel", sagt der eine, „wenn der Schiff ist lang 375 Fuß, breit 80 und tief 40, wie alt mag sein der Kapitän?"

„Das ist nicht leicht", grübelte Jankel, „aber wart' bis morgen, ich werd' mir besinnen und rechnen."

Am andern Tage zur gewohnten Stunde tritt Jankel auf seinen Mitreisenden zu. „Also wie hatte gesagt, lang soll der Schiff sein 375 Fuß, 80 breit und 40 tief? Dann muß der Kapitän alt sein 45 Jahr, zu gesund bis hundert!"

„Wie hatte das ausgerechnet, Jankel?"

„Noch hab'n fetragen!"

Neue Lampe brennt 94 Prozent Luft

Uebertrifft elektrisches oder Gaslicht.

Eine neue Oellampe, die ein außergewöhnliches helles, zartes und weißes Licht gibt. Besser als elektrisches oder Gaslicht. Wurde von der Regierung der Vereinigten Staaten an 35 Universitäten untersucht und für besser als sehr gewöhnliche Oellampen befunden. Es brennt ohne Gestank, Rauch oder Geräusch zu verursachen — kein Aufpumpen benötigt, ist einfach, rein, und sicher. Brennt 95 Prozent Luft und 6 Prozent des gewöhnlichen Kerosins (Kohlöl).

Der Erfinder, J. D. Johnston, 579 McDermot Ave., Winnipeg, bietet sich an, eine Lampe auf 10 Tage zu freier Probe zu senden oder auch sogar eine Lampe umsonst an den ersten Gebraucher in einem Distrikte zu schenken, um dieselbe einzuführen. Man schreibe noch heute um volle Auskunft. Man frage an, wie man die Agentur erhalten kann, um ohne Kapital und Erfahrung $250 bis $500 per Monat zu verdienen.

Kennst du das Land....

Roman von Hedda v. Schmidt.

(7. Fortsetzung.)

Die, wissenschaftliche Ausbeute war lohnend, aber sie waren sich der täglich wachsenden Gefahr für ihre persönliche Sicherheit aus. Es wurde schließlich ein Spielen mit dem Leben. Auch eine Umkehr zur Küste hatte nun, wo sie so weit in das Innere des Landes vorgedrungen waren, nichts genutzt. Dann trat die Hauptgefahr ein, die Heminger, weniger zurückhaltend als allein Gefährte seit Tagen erwartet hatte, ihre Fährte und Treiben verraten, sie die Freunden und Gegner durch aus sahen. Nachdem er einen schweren Fieberanfall über den Kopf erhalten hatte, brach Heminger tot liegen. Fast ein Tag verstrich, ohne daß er das Bewußtsein wiedererlangt hätte, da kam ein Kommando Eingeborener, der das Feuer, Zerstörungswut, Plünderung und Mord über den Kopf erhielt, wie Heminger, von sich aus entnommen und zur Zeit Vergeltung zu tragen.

Lange Wochen lag Klas Heminger krank in Seul.

Man glaubte anfangs nicht an ein Wiederaufkommen.

Die Mörder hatten ihn aller seiner Habe beraubt, man wußte weder seinen Namen, noch woher er stammte. Dann erinnerte der deutsche Lehrer in der koreanischen Hauptstadt durch einen Zufall, daß es ein Heminger sein, der mit dem Fieber rang. Als Klas sich endlich wieder bei vollem Bewußtsein befand, bat er den Lehrer, Nachricht an die Seinen nach Deutschland gelangen zu lassen. Die Freudenbotschaft, daß ihr Gatte am Leben sei, erreichte Jetty gerade in derselben Stunde, als ihr berühmter Kollege sie angeboten hatte, in seinem Atelier unter seiner Leitung ihre Meisterwerke vervollständigen.

„Liebe Frau, es fehlt nichts, nicht eine Kunstlerin." Jetty wunderte sich nicht darüber, daß die Worte, die aus dem Munde eines bekannten Malers, eine weittragende Bedeutung für ihre künstlerische Laufbahn hatten, die ihr die höchste Bewunderung dafür leisteten, das Land, ihrer Kinder und Mädchentraum hat als Siegerin befreien zu können, nicht mit ungetrübter, himmelstürmender Freude erfüllen. So sehr hatten die letzten schweren Erlebnisse sie verändert.

Eine Stunde nach ihrer Unterredung mit dem Maler lag sie schluchzend vor Glück an Thomahlens Brust. „Klas lebt!" Sie hatte keinen andern Gedanken, die ihr die Hoffnung immer wieder aufrichtete, nicht getragen. „Klas lebt, ihr Liebster, ihr Gatte." Nachdem sie sich alle die Monate der Trennung in bitterster glühendster Sehnsucht verzehrt hatte, konnte sie noch kaum in die neue Schicksal, das Wunder fassen, den Verlorenen doch noch wiederhaben, abgesehen. Was galt gegen dieses Glück die rechte Zukunft auf dem Gebiete der Kunst, die ihr hier lockend winkte. Keinen Moment war sie darüber im unklaren, was sie zu tun hatten. „Ich muß zu meinem Manne! Hilf mir, Thomahlen, daß ich so rasch als möglich zu Klas komme."

Ein paar Tage später stand Thomahlen auf dem Bahnsteig und blickte dem Schnellzug nach, der Jetty Heminger nach Genua entführte. Das erste Schiff, das von dort aus nach dem fernen Osten jährlich war, sollte sie aufnehmen und ins „Land der Morgenfrische", nach Korea, tragen. In der Familie des deutschen Lehrers dort würde sie bis auf weiteres eine Unterkunft finden. Klas war sehr krank, aber sie würde ihn gesund pflegen.

„Ich reise ganz leises Bedauern, fühlt Herz doch in Thomahlens Mont auf, als sie an diesem Herbsttage, wo noch ein letztes Aufleuchten der Sommers über die Welt hier im Norden zu geben schien, vom Bahnhof in die verlassene Heminger'sche Wohnung zurückkehrte. So lieben zu können, wie Jetty Heminger, der eine künstlerische Zukunft nichts mehr bedeutete, die nur einen Gedanken, nur ein Ziel hatte, bei ihrem Gatten zu sein, mußte wunderbar sein. Sie, Thomahlen, würde wohl niemals so zu lieben verstehen. Es wäre auch nichts für sie gewesen. Glücklich, daß sie das fürchtete, sie für eines Selbst ganz aufgeben müssen für einen und hatte sich doch vorgenommen, ihre Kraft in den Dienst des Allgemeinen zu stellen.

Der Schluß folgt.

Ein, zwei Wochen weilte Oda in den Straßen der Heimat Stadt M. Der Nähe des kleinen Bahnhofes, der eine Ausflugsorte der Stadt bildete, hatten Mutter und eine nützliche Wohnung gemietet.

Oda hatte der ihrem ersten Auftreten als Lischen in Wallenstein's Tod die Gunst des Publikums im Sturm gewonnen.

Oda war hier glücklich hier, und Frau Lotte Wenk konnte auf die Erfolge unter Jungfrau stolz sein.

Thomahlen leitete die Wirtschaft. Die Mutter hatte nichts anderes tun, als sich zu pflegen und ausruhen, das sie nun taten. Schaft. Dann sagten sich Tochter und Sommer wieder. „Nun du arbeitest, Mütterchen, wie du tue und arbeitest hast, als wir noch klein waren, und unser Vater, als wir in Berlin die Fremdenpension hatten."

Oda hatte einen freien Abend. Sie hatte sich in einem dunklen Hauptkleid bequem gemacht und die alte Petroleumlampe, die aus der Pension Moll in das neue, elegante Heim mitgewandert war, auf ein kleines Tischchen neben ihre Staffelei gestellt. Mochte es draußen noch immer toben und tosen, was tat das? Eine unsichtbare Gemütlichkeit herrschte hier im Gemach.

Frau Mönk und Thomahlen waren auf einem Wohltätigkeitsbasar, und an diesem einsamen Abend wollte sich Oda mit einer neuen Rolle beschäftigen. Da — sie hatte kaum die erste Seite des Rollenbuches aufgeschlagen — schellte es an der Haustür. Gleich darauf erscheint das Mädchen und meldete: „Der von Holten."

Warte lang bereits zu Monats.

Oda sah ihn auch an jedem Abend, an dem sie auftrat, auf einem Parkettplatz in einer der ersten Reihen über den Verstechen. Stillt an ihrem Spiel zu üben, hatte er bis jetzt noch nicht eingelöst.

Heute wollte sie ihn scherzend an seine Wette von damals in Bornholm erinnern.

„Ich lasse gleich Ihr bringen, Herr von Holten, dann wollen wir ein Stündchen plaudern," sagte sie, ihn anbetangen begrüßend. „Nehmen sie schon von einem Diner? Sie sehen so festlich aus im Frack."

„Ich bin im Komitee des Wohltätigkeitsbasars, ich hoffte auch Sie dort zu finden, Fräulein Oda."

„Ich muß meine Stimme schonen," erwiderte sie, „und habe bis Ende dieser Woche wo es für mich beruflich wieder viel zu tun gibt. Strikenatreff. Ich glaube unser Theaterarzt ist etwas zu ängstlich mit meiner Gesundheit."

„Der Arzt hat bestimmt recht in seiner Vorsicht. Ihre Frau Mutter klagte heute auch darüber, daß Sie sich bei anstrengendem Rollenstudium oft zu viel zumuten. Fräulein Oda. Ich habe die Ihrigen auf dem Fest getroffen. Fräulein Thomahlen, im alten dänischen Nationalkostüm, eine entzückende Bornholmerin, verkaufte die nordischen bemalten Holzsachelchen, und sie wurden reißenden Absatz."

Oda errötete. Also hatte Walte gewußt, daß er sie heute abend allein finden wurde.

„Wie liebenswürdig von Ihnen, daß Sie gekommen sind, der Einsamen Gesellschaft zu leisten," sprach sie mit schlecht beherrschter Verwirrung. „Irgend etwas in seinen Augen in seiner Sprache brachte sie heute aus der Fassung. Sie kannte den gewandten Mann, der seit Vorabend Rollen, der seit Vorabend zwischen ihnen bestehende nicht finden, sie suchte nach einem unbefangenen Ton und ohne sich dessen bewußt zu sein, durch das gewählte auf ein gefährliches Gebiet begab.

„Wissen Sie es schon, daß Heminger's als Jahre-Basar drüben in Zürich, Kleiden, das Heminger, seine volle Gesundheit wiedergewonnen hat, in es gelungen durch Vermittlung seines geplanten Reisegefährten, die entzückende Verbindung haben, ein einzig großes, geschäftliches Unternehmen eine feine Anstellung als Zeichner zu erhalten. Jetty schreibt strahlend glücklich. Sie lernt nun auch noch einem Kochbuch kochen, um ihrem Manne die gewohnten deutschen Speisen verkochen zu können. Wie es scheint, hat sie ohne Zaudern und Herzeleid alle ihre Träume zum künstlerischen begraben."

„Bedauert Sie das, Fräulein Oda?"

Seine Stimme klang so eigenwürdig gereizt, daß sich Oda Vorsichtig erhobene Blick hatte er denn nur? Sie konnte ja nicht ahnen, daß in der Brieftasche jenes Frackes ein Brief seines Vaters

„Wenn das Mädchen, das Dir so sehr lieb hat, mein Sohn, aus Neigung zu Dir der Bitten entgegen will, so soll das Dasein Mutter und mir ein Segen sein. Ich, Oda Mönk, Dich wirklich liebt und Dasein wert ist."

Es handelte sich für Walte Holten nicht allein um das Aufsuchen, und Blümchen seiner Eltern, die in alter Tradition ergraut waren, er sah wohl ein, daß Odas Mutterrubin ihrer Seele einen besonderen Adel verlieh, aber er wollte trotz alledem seine Frau unter keiner Bedingung auf der Bühne wissen. Möchte sie auf Wohltätigkeitsvorstellungen, mitwirken Paul, dem Theaterstuhl sollte ihr Name nicht mehr ziehen, sobald sie seine Frau geworden war. Eine Frau von Holten konnte, seiner Meinung nach, nicht so unumschränkt der öffentlichen Kritik ausgesetzt sein.

Er saß mit gesenktem Haupte da, und als Oda auf seine letzte Frage nicht gleich antwortete, wiederholte er „Wundert es Sie, Fräulein Oda, daß Jetty Heminger aus Liebe zu ihrem Manne ihren Beruf als Künstlerin geopfert hat, um den natürlichen und schönsten Beruf einer Frau zu folgen — um ganz Mutter und Gattin sein zu können?"

„Sie reden hier von einem speziellen Fall. Herr von Holten. Verallgemeinern läßt sich dergleichen wohl kaum," entgegnete Oda ablehnend. Jetty ist, bei all ihrer äußerlichen Verschlossenheit, doch eine ausgesprochene und Uebervolle Natur, sie ist trüber gegen ihren Mann auch nicht immer so gewesen, wie es hatte sein sollen. Und da sie nun einmal aufgerüttelt hat, ihn sehr lieb hat, so ..."

Oda brach ab.

Walte aber forschte weiter:

„Und was hätten Sie an Frau Jetty Statt getan, Fräulein Oda?"

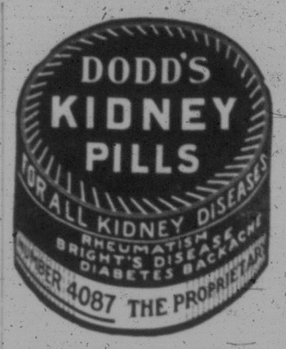
„Ich hätte überhaupt nicht geheiratet."

„Wenn ich Sie bitte, Ihrem Beruf zu entsagen und meine Frau zu werden, Oda — werden Sie ihm sagen?"

Er stand vor ihr, und sie erschrocken und dabei doch von einem wunderbaren Glücksgefühl durchströmt, wußte nichts anderes zu tun, als in stummer Abwehr beide Hände gegen ihn auszustrecken.

Er nahm diese behenden Hände in die seinen, preßte seine Lippen abwechselnd auf die eine und die andere Hand, und hat leise: „Ich war zu rasch, vergeßlich. Sie mir. Ich kann mich nicht länger zwingen, Ich will Ihr Ja nicht zu erzwingen versuchen. Freiwillig müssen Sie mir sagen, daß Sie meine geliebte Frau werden wollen, meinem Kinde eine Mutter. Es kann ja nicht anders sein, haben Sie mich nicht ein klein wenig lieb gewonnen, Oda? Und daß ich Sie liebe, ist doch für Sie schon langst eine Gewißheit, nicht wahr? Ich komme morgen und hole mir Ihr Jawort. Darf ich Sie mir von Ihrer Mutter erbitten, darf ich? Es kann Ihnen doch nicht allzu schwer fallen, von der Bühne zu scheiden. Ich will Ihnen ein Heim nach Ihren Wünschen bieten, will Sie verwöhnen.... Darf ich hoffen, Oda?"

Seine Augen flehten sie um ein zustimmendes Wort; aber sie vermochte keine Silbe hervorzubringen.



Dodd's Pillen heilen alle Nierenleiden, Rheumatismus, Nierenschwindsucht, Zuckerkrankheit und Rückenschmerzen. Dodd's Kidney Pills werden zu 50c. die Schachtel oder sechs Schachteln für $2.50 bei allen Händlern verkauft, oder bei The Dodds Medicine Co., Toronto, Ont.

Es war es, als hinge aus der Tiefe ein leises Kindertrauerlied an Oda. Kam Oda, kommt zu Dagny. Tante Oda. So hatte sie in Kaiserhof ein Kindergebet gesprochen.

Oda wußte heute nicht, was sie tat, als sie ins Haupt warf. Sie daß sie ein Mantel über ihr Nachthemd gezogen unter dem sprühenden Blick Wolte Holten.

Es ist, als sie heimwärtslang an Hals und seine Lippen fanden die Ihren.

Nach einem [illegible] Abschied verließ er.

Hals bedankt kam Oda auf die Chaiselongue.

Alles in Gemach begann sich vor ihren Augen zu drehen.

Nun war sie Wolte Holten Braut. Was hatte sie getan?

Hatte sie denn nicht wohl erfahren, was er von ihr verlangte? Sie kannte ihn und sie wußte, daß er aus Liebe zur Wahl für sie entweder der Kunst unter entsagen oder tun. Er hatte es mit, als er in seiner Grausamkeit von ihr forderte. Ihren Beruf aufgeben, das bedeutete für sie Licht und Glanz aus ihrem Dasein zu Grabe tragen.

Sie hatte Wolte doch nicht so hart, da sie seine, seinem Leben [illegible] Liebe im [illegible] Stimme. Aber sie konnte ihm Verlangen nicht erfüllen, um nichts in der Welt wurde sie [illegible] Berufe [illegible] Sie wollte auch nicht [illegible], sondern [illegible] Thomahlens [illegible] Mutter [illegible] Kleinen Enthüllung, ausgeführt, alle Mühe, Unter [illegible] verbrannt, alle Brücken, die von ihr zu Wolte Holten führten, abgebrochen haben. Sie war nicht bei Sinnen gewesen in der letzten Stunde, — das war sie und Wolte Schicksal eine Verhängnis gewesen sein.

In ungeheurer Erregung glitt sie im Gemach auf und nieder, trat an ihren Schreibtisch, griff nach Telegramm dann [illegible] Wunderung aufnehmen. Der Herr, [illegible] so stark, daß mit der heftige Schlag [illegible] Dann [illegible] Tag [illegible] Wolte so lieb hätte, das hatte sie bis heute ja nicht gewußt. Aber alles [illegible] Und doch sollte sie seine Frau werden. Sie wußte, es, daß sie dann vor Sehnsucht nach ihrem Kind [illegible] wurde.

Rasch entschlossen griff sie zur Feder und schrieb Wolte, er solle sich keine Hoffnungen auf ihren Besitz machen. Ihre Neigung zu ihm [illegible] Hafer Schatten im Verhältnis ihrer glühenden Liebe zu ihrer [illegible] Seele. [illegible] Art Liebe sie so erschreckt, daß sie nicht die Stärke gefunden habe, es ihm gleich zu [illegible]. Sie habe gewohnt und wurde ihrer stumm treu bleiben. Ohne sich in ihrer Erregung die Zeit zu nehmen, einen Mantel umzuwerfen, trug Oda durch den [illegible] Schnee ihre Schuhe und Strümpfe [illegible] gegen den [illegible] Nordost ankämpfend [illegible] Wolte selbst [illegible].

Als sie wieder im warmen Zimmer stand, [illegible] sie vor Kraftlosigkeit. Sie dachte nicht daran, ihre [illegible] Entscheidung [illegible] zu verhindern. [illegible] Wolte [illegible] Oda [illegible] Thomahlens [illegible] Mutter und [illegible] Schwester [illegible] Oda [illegible] Tag [illegible] Abends [illegible] Dem [illegible] Vormittag erschien [illegible] Frau Mönk. Veranlassung [illegible] Theaterarzt [illegible] Oda [illegible] schon [illegible] Lungenentzündung.

Mich befremdet es, daß Wolte Holten sich nicht nach Odas Befinden erkundigen läßt, oder nicht selbst ihr ins versprichst, es stand doch in der Zeitung, daß sie krank," sagte Thomahlen ihrer von Besorgnis und Kummer über Odas Krankheit ganz verzehrten und [illegible] Mutter. Thomahlen mußte in dieser schweren Zeit deren Kopf mehr denn je [illegible] behalten, mußte für alles sorgen, an alles denken.

Wolte Holten hatte nach Empfang von Odas Zeilen sofort dringenden Urlaub erbeten und war zu seinen Eltern abgereist.

Oda erholte sich langsam, aber von einer Wiederaufnahme ihres Berufes konnte vorderhand noch nicht die Rede sein.

Frau Mönk und Thomahlen brachten sie in den ersten Tagen des Februars an die Riviera. Aber auch der milde Hauch des Südens vermochte nicht ihre kranken Lungen zu heilen. Höchstens ihr Leben um eine kurze Frist verlängern. Die Nachricht hervor drang auch nach M. bis zu Wolte. Er kämpfte mit dem Entschluß, in den Süden zu reisen, um Oda Mönk noch einmal zu sehen. Dann aber blieb er. Alt und müde kam er sich vor nach seinen alten schweren Erlebnissen, aber noch mußte er auf seinem Posten aushalten. So lange seine alten Eltern noch am Leben waren, mußte er im Lande bleiben, später würde er um seine Versetzung in irgendeine ferne deutsche Kolonie einkommen. Aus sein Kind mußte sich allhier irgendwo ein Plätzchen finden.

Nun war die Befürchtung, die Frau Mönk seit es ihr so gut gegangen war, immer [illegible] hatte, doch eingetroffen: das Unglück hatte [illegible] Weg zur Familie Mönk gefunden.

Auf Odas Grabhügel lag ein Berg von frischen Kränzen. Ein Strauß weißer Rosen war von unbekannter Hand aus M. eingetroffen. Thomahlen legte sie Oda mit in den Sarg. Niemand wußte genau, wem der Strauß gespendet. Den Oda ihr sterbend aufgetragen hatte. „Grüße ihn von mir und sage ihm, er solle." Der Tod hatte ihr die Bitte um Wolte Holtens Verzeihung von den Lippen gerissen. Aber Thomahlen sprach, obwohl Oda ihr von dem [illegible] Wolte [illegible] nie ein Wort anvertraut hatte, das Ungesagte. Sie [illegible] nur noch der schwerer Anklage [illegible] Mutter über den ersten Frühlingen Schmerz [illegible] bis er sich in [illegible] Trauern aufgelöst haben würde.

Als sie beiden Frauen wieder in M. da, [illegible] nicht zu verlassen, gedachten weiteren erklärten [illegible] Wolte, [illegible] ein [illegible] Worte die wie Verlobt-Klagen [illegible] Thomahlen gegenüber. Platz und [illegible] sie [illegible] ein [illegible] Tränen in ihren Augen. Das Thomahlens erfüllten [illegible] Bette Jetty [illegible] Tag [illegible] Mutter [illegible] Jetty verlassen hatte [illegible] Oda letzte Worte.

Er sah eine [illegible] Wolte [illegible] der gebeugten Haltung eines alten Mannes und [illegible] Thomahlen [illegible] Hand und [illegible] Im Frühling des nächsten Jahres [illegible] Frau [illegible] Sie hatte [illegible] Verlobung [illegible] Verleiden gesagt [illegible] Tod hatte [illegible] Wolte [illegible] Wolte Holten [illegible] um Ihre Hand. Ich liebe Sie [illegible] Sie [illegible] Sie [illegible]

Natur- und Heilkunde

Neue Wege der Schutzimpfung.

[illegible]

Auch der ganz kleinste Bakterienkeim, kann ein sehr wichtiges Impfstoffe eintreten. Durch jeweiligen Untersuchungsmethoden lässt sich vor und nach der Impfung der angeführte Wirkung bei im Körper entstehen. Schutzstoffe vorhanden und ob der ist gelungen, dass sich in Durchschnitt nach der Impfung der gegen die Krankheit wirksamen Schutzstoffe oder Gegenkörper auf das Doppelte vermehrt. Damit ist jedenfalls erwiesen, ein sicherer Beweis erbracht, dass die Impfung einen [illegible] Schutz bringt. Der Schutz [illegible] Jahre [illegible] Bakterien [illegible] Schutzimpfung [illegible] Bakterien [illegible] Schutzimpfung [illegible] Schutzstoffe [illegible] Menschen [illegible] erbracht werden.

Die Schutzimpfung gegen Diphtherie kann man nicht vorzunehmen [illegible] der Verwendung der [illegible] Diphtherie [illegible] Diphtherie [illegible] Die Diphtherie [illegible] Die Diphtherie [illegible] Die

Ein canadisches Wohnhaus aus der Zeit vor hundert Jahren

In Guelph, Ontario, ist man soeben damit beschäftigt, das oben abgebildete Haus, das im Jahre 1827 von John Galt, dem Gründer der Stadt Guelph, gebaut worden ist, nach altem Muster wieder vollständig herzurichten. Während einiger Jahre wurde das Gebäude, das aus Baumstämmen zusammengesetzt ist, von der C.P.R. als Passagierstation benutzt.

Mitteilungen unserer Leser

An die Einsender von Korrespondenzen.

— Wir haben in der Vergangenheit manchen Brief ohne die Namensunterschrift des Einsenders veröffentlicht. Daraus sind jedoch mancherlei Schwierigkeiten entstanden. Daher können wir in Zukunft nur solche Korrespondenzen aufnehmen, welche zugleich den vollen Namen des Verfassers erkennen lassen. Zuschriften mit der Unterschrift „Ein Leser" oder „Ein Beobachter" oder „Ein deutscher Farmer" wandern von nun an ohne weiteres in den Papierkorb. Wer wahrheitsgetreue Berichte einschickt und sich dabei persönlicher Angriffe oder Anspielungen enthält, kann mit ruhigem Gewissen auch seinen Namen der Oeffentlichkeit bekanntgeben.

Die Courier-Redaktion.

Kayville, Sask., 10. Januar.
Werter Courier!

Beiliegend sende ich Ihnen 50c für Ihren Kalender für das Jahr 1925. Ferner möchte ich berichten, daß unser langes Warten auf die Eisenbahn sich endlich sein Ende erreicht hat. Seit 1912 wurde uns von der C.P.R. der Bau einer neuen Bahnlinie versprochen. Wir gaben uns die größte Mühe, gaben Geld aus und entsandten Delegaten, die nachsehen sollten, wo der Hakeb ist. Aber leider half alles nichts. Wir mußten die Zeit abwarten bis 1924. Dann wurde doch endlich die Strecke gebaut. Nun sind alle Farmer frohgemut und freuen sich des Daseins im Kayville Distrikt. Am 1. Dez. wurde unsere Stadt Kayville gegründet und wir haben nun drei Stores, einen Poolroom, eine Schmiede, ein Restaurant und eine Lumber Yard. Ferner haben wir das Glück, in diesem Jahr unseren Weizen in die nahe gelegene Stadt fahren zu können. Früher mußten wir 13 Jahre lang unseren Weizen 40 bis 24 Meilen weit fahren.

Wir hatten diesen Winter großen Kohlenmangel. Ein jeder fuhr in die Stadt, um sich Kohlen zu holen. Bis man aber in die weitentfernte Stadt kam, waren die Kohlen schon alle weg. Da hatten wir Auslagen und mußten doch mit leeren Wagen oder Schlitten wieder nach Hause fahren. Sobald aber unsere Bahnlinie fertig war, wurden einige Cars voll Kohlen herbeigeschafft. Da konnten sich nun alle mit dem Heizmaterial versorgen.

Mein Schwager Adam Maier hat sich eine halbe Section Land gekauft, eine Meile von der Stadt entfernt, um sich dort ein neues Heim zu gründen. Heimlathen, die die Leute gegen des weiten Weges verlassen hatten, werden nun aufgenommen.

Vom 14. bis 27. Dez. hatten wir große Kälte mit starkem Sturmwind. Dadurch wurden die Bauleute beim Errichten des Elevators gestört. Trotzdem sind aber genügend Cars zum Abtransportieren des Weizens vorhanden. Die Ernte war bei uns ziemlich gut, obwohl wir dreimal Hagel und auch Frost hatten. Weizen gab es durchschnittlich 15 bis 30 Bushel, Flachs 10 bis 15 Bushel und Hafer 25 bis 40 Bushel per Acker. Wir sind Gott für diese Ernte dankbar.

Mit besten Gruß an alle Courier-Leser und an alle Freunde und Bekannten.

Corin. Brosch.

Yellow Grass, 11. Jan. 1925.
Werter Courier!

Da ich wir wieder eine Gelegenheit zum Schreiben bietet, möchte ich auch zugleich etwas Neues von Yellow Grass und Umgegend mitteilen. Die Hochzeitsglocken klangen hier. So drang der Freudenruf an. F. des Mts. auch in das Haus des Herrn A. J. Ramien, indem die Tochter des Hauses, Edith Ramien, und Herr A. Davidson sich die Hand fürs Leben reichten. Heute, am 11., wurde Herr A. Glöckner mit Frl. Julianne Dorzing getraut in der Katholischen Kirche zu Yellow Grass. Der Segen Gottes möge diese Glücklichen auf ihrem Lebenswege begleiten. (Auch der „Courier" gratuliert.)

Ferner habe zu berichten, daß die Herren und Damen F. Alpmeyer, Frau Karl Krieger und Frau A. Meisal und Frau F. Krieger eine Erkundungsreise nach Texas unternommen. Sie verließen Yellow Grass am Neujahrsabend. Wünschen ihnen eine glückliche und gesunde Reise.

Herr F. Wilke von Moosomin, ehemaliger Bürger in Yellow Grass, kaufte in der Nähe der Stadt eine halbe Section Land zu $45 per Acker und wird, hoffentlich nach hier übersiedeln. Möge ihm das wahre Glück hier beschieden!

Viele Grüße an das Courier-Büro und an alle Leser.

Achtungsvoll
Bert Heimann.

Clarder, Sask., 9. Jan. 1925.
Geehrte Redaktion!

Vielleicht ist es Ihnen einer oder andere Leser bekannt, daß ich Adresse Malvern aufhalt. Wenn ich nun auch den „Courier" bloß so hatte, bitte ich um oder irgend einer Leser seine Adresse zu schicken. Denn ich habe eine sehr wichtige Mitteilung für ihn.

Achtungsvoll
Bert Heimann
P. O. Clarder, Sask.

Benfield, Sask., 10. Jan. 1925.
Werter Courier!

Als Leser dieser Zeitung möchte ich auch mal ein paar Zeilen schicken, weil es von hier weing zu hören ist. Empfangen Sie zuerst meinen besten Dank für Ihre liebe Zeitung, die ich bis jetzt regelmäßig erhalten habe. Wir hatten die ganze Zeit recht kaltes Wetter und ziemlich Schneestürme, sodaß in meinem Hof eine Schneebank von 6 Fuß Höhe ist. Während der Feiertage war Herr Georg Schick samt Frau und zwei Töchtern von Avonhurst zu Besuch. Sie berichteten, daß die Ernte bei ihnen nicht zu schlecht war. Der Gesundheitszustand ist noch immer sehr gut.

Die englische Schule hat wieder angefangen. Eine deutsche Schule gibt es ja nicht mehr, wie vor etlichen Jahren, da die Deutschen das Recht verloren haben. — Alter deutsche Bruder, helfet, helfet, gutsituierte, wenn es um das Wohl der Deutschen geht!

Der Winter war noch schön und mild, jedoch das Vieh muß noch draußen gehen lassen.

Letzten Herbst wo Meiner Schuster nahen meine Eltern und meiner Schwester Lehrer von Deutschen auf Besuch. Da meine Mutter krank, mußten sie wieder zurückkehren. Er wollte in Regina der Doktor sehen. Jetzt geht es ihr wieder besser.

Wünsche dem Courier und allen Lesern ein glückliches neues Jahr besser als das alte.

Ihr Courierleser
Reinhard Schick.

Wolfedale, Sask., 10. Jan. 1925.
An den Courier!

Ich schicke Ihnen $2.50 für den Courier. Meine Familie wird gesund, gestern mit einem Lieber Vogel aus Bruce Co., Sask., überreicht, worin mitgeteilt wurde, daß Gottlieb Schmidt am Freitag, den 2. Januar nach Deutschland abgereist ist. Das ist ja Kinderspielen für ihn.

Meine Kinder waren alle gesund und hatten viel Freude.

Ich grüße alle Courierleser.

Peter Thom.

Clarder, Sask., 9. Jan. 1925.
Werter Courier!

Das Wetter ist gewaltig kalt und bringt viel Schneegestöber. Kühen und Pferde müssen jetzt hier Tag und Nacht draußen bleiben. Einige haben frieren und andere werden sich erkälten gegangen müssen.

Der Gesundheitszustand ist gut, der ist nicht mehr gut. Es sind noch Jakob Meier, Bernhard Müller und Frau, Peter Schmidt und Frau, Johann Heidinger und Frau vor Kälte bettlägerig.

Die Geldnot der Farmer ist wohl, als die Einwanderung im Jahre 1914, aber der Kredit ist nicht so gut wie damals. Das soll der Farmer jetzt entgelten. Kohlen und Geld sind alle. Die Menschen hat sich noch nicht ergründen können zu erzählen. Bei der Farmer ist eine Grundbesitzer, Dreschmaschinen zu bezahlen. Es ist ja nicht so gut wie damals. Jetzt mit Commissioners haben es in Ordnung gemacht. Der Farmer ist behandelt.

Wenn man das ganze Land ansieht, so ist es ja ganz gut. Es ist nur ein Jahr, das Wetter ist nicht gering. Es ist ja nicht so gut wie damals. Es ist ja nicht so gut wie damals. Es ist ja nicht so gut wie damals